Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

99 (12.4.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-788025

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatlich 2,10 Reichsmark.
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonto: Old. Spar- & Leih-Bank
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernspr. F 6 Baerwald 2526). — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 99 — **Oldenburg, Dienstag, den 12. April 1932** — **66. Jahrgang**

Dankeskundgebung Hindenburgs

Reichskanzler Dr. Brüning bleibt

Berlin, 11. April.

Reichspräsident von Hindenburg erläßt aus Anlaß seiner Wiederwahl folgende Kundgebung an das deutsche Volk:

„Mit Dank für das mir von dem deutschen Volk erneut bekundete Vertrauen und mit dem Gelöbnis, auch weiterhin mit meiner ganzen Kraft dem Vaterlande und dem deutschen Volke zu dienen, nehme ich die auf mich gefallene Wiederwahl zum Reichspräsidenten an. Getreu meinem Eide werde ich mein Amt weiterführen im Geiste der Ueberparteilichkeit und der Gerechtigkeit mit dem besten Willen, unserem Vaterlande zur Freiheit und Gleichberechtigung nach außen, zur Einigung und zum Aufstieg im Innern zu verhelfen. An alle deutschen Männer und Frauen, an diejenigen, welche mir ihre Stimme gaben, wie an die, welche mich nicht gewählt haben, richte ich die Mahnung: Laßt den Hader ruhen und schließt die Reihen! So wie schon einmal bei meinem Amtsantritt vor sieben Jahren fordere ich auch heute unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit auf. Die Zusammenfassung aller Kräfte ist notwendig, um der Wirrnisse und Nöte unserer Zeit Herr zu werden. Nur wenn wir zusammenstehen, sind wir stark genug, um unser Schicksal zu meistern. Darum: In Einigkeit vorwärts mit Gott!"

Berlin, 11. April 1932.

(gez.) von Hindenburg.

*

Dr. H. Berlin, 11. April.
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Reichspräsident von Hindenburg hat am 10. April das Ergebnis des zweiten Präsidentenwahlganges noch in der Nacht entgegennehmen können, da er bis über die Mitternachtsstunde in seinen Arbeitsräumen blieb. Um 12.15 Uhr wurde ihm Meldung von dem vorläufig amtlichen Endergebnis erstattet, wobei er sich, wie wir hören, besonders befriedigt darüber äußerte, daß eine absolute Mehrheit zustande gekommen war. Noch am gleichen Abend wurden übrigens sicherem Vernehmen nach die ersten Dispositionen für die Kundgebung getroffen, mit der sich Hindenburg am Montag an das deutsche Volk wandte.

In den dem Reichspräsidenten nahestehenden Kreisen hat es übrigens einiges Befremden erregt, daß der einzige ernsthafte Gegenkandidat Hindenburgs sich mit keinem Wort an den wieder bestätigten Reichspräsidenten wandte, wie es sonst gemeinhin zu den guten Gepflogenheiten des politischen Lebens gehört. Man erinnert an das Glückwunschtelegramm, das seiner Zeit Marx im Jahre 1925 an den Generalfeldmarschall von Hindenburg richtete und weiter auch an die Tatsache, daß beispielsweise in Frankreich der unterlegene Kandidat stets zu den ersten Gratulanten des neuen Präsidenten gehört.

Umstritten war bis zum Montag auch noch die Frage, ob Reichspräsident von Hindenburg, dessen Wahlperiode in den ersten Maitagen abläuft, noch einmal den Eid auf die Verfassung vor dem Reichstag leisten müsse, wie es die einschlägigen Verfassungsbestimmungen vorsehen. Die Streitfrage dürfte mit der Kundgebung des Reichspräsidenten geklärt sein, die ausdrücklich auf den bereits geleisteten Eid Bezug nimmt. Demgemäß ist man nun auch im Reichsinnenministerium und Reichsjustizministerium der einhelligen Auffassung, daß sich eine nochmalige Eidesleistung Hindenburgs erübrigt.

*

Reichskanzler Dr. Brüning hat am Montagvormittag dem Reichspräsidenten von Hindenburg auf Grund der Ziffern des zweiten Präsidentenwahlgangs den Rücktritt des Reichskabinetts angeboten. In einem längeren Gespräch, das sich mit der gesamtpolitischen Lage beschäftigt, ersuchte der Reichspräsident den Kanzler, von dem Demissionsangebot abzusehen. Damit dürften sich alle Erörterungen, die in den letzten Tagen über eine dicht bevorstehende Umbildung der Reichsregierung gepflogen wurden, zunächst von selbst erledigen.

Wie es scheint, ist man in den maßgebenden Kreisen der Wilhelmstraße der Auffassung, daß die allernächsten Wochen ein Höchstmaß an Arbeitsfähigkeit der Reichsregierung verlangten, und daß es vor den Länderwahlen am 24. April untunlich ist, irgendwelche Veränderungen vorzunehmen. Man rechnete in unterrichteten Kreisen übrigens von vornherein nicht damit, daß der Reichspräsident die Demission des Kanzlers annehmen werde. Wohl aber glaubt man annehmen zu dürfen, daß der Posten des Reichsinnenministers neu besetzt werde, und auch das Provisorium in der Leitung des Außenministeriums alsbald beseitigt würde.

Auf Grund des Vortrags aber, den Dr. Brüning am Montagvormittag beim Reichspräsidenten hielt, steht nunmehr fest, daß der Kanzler in seiner Eigenschaft als Außenminister am Donnerstag dieser Woche nach Genf reisen wird, um dort an den Besprechungen über die Donaufragen und den inoffiziellen Erörterungen über das Tributproblem teilzunehmen. Auch in die Abrüstungsdebatte, die ja am Montag wieder begonnen hat, dürfte Dr. Brüning in der einen oder anderen Form eingreifen. Die Reise des Kanzlers wird übrigens noch durch eine Reihe von Chefbesprechungen und Kabinettssitzungen vorbereitet werden, die in den Tagen bis zum Donnerstag stattfinden sollen.

Neben den außenpolitischen Fragen stehen hierbei auch finanz- und wirtschaftspolitische Probleme zur Debatte. Wir erinnern daran, daß der Reichshaushalt für das neue Rechnungsjahr in den allernächsten Wochen das Reichskabinett passieren muß, damit den gesetzgebenden Körperschaften bis Anfang Juni, bis zum Beginn der Lausanner Konferenz also, genügend Zeit bleibt, sich ihrerseits mit dem Nothaushalt des Etatjahres 1931/32 zu beschäftigen. Ueberdies verlautet, daß Dr. Brüning den Haushalt auf jeden Fall nur mit dem Parlament, also nicht im Wege der Notverordnung erledigen will, so daß schon deshalb das Reichskabinett sich nicht mehr viel Zeit lassen darf. Weiter nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß noch bis Ende April eine Neuregelung in der Arbeitslosenfürsorge Platz greifen wird, die in erster Linie durch die finanzielle Notlage der Kommunen bedingt ist.

Dr. Brüning selbst wird nur an den vorbereitenden Besprechungen für alle diese Fragen teilnehmen können. Denn man rechnet damit, daß der Genfer Aufenthalt des Reichskanzlers etwa bis zu den Preußenwahlen dauern wird. Unmittelbar vor seiner Abreise nimmt Brüning übrigens noch an einer Tagung der freien Gewerkschaften teil, in der das Problem der Arbeitsbeschaffung behandelt werden soll. Aller Voraussicht nach wird der Kanzler bei dieser Gelegenheit auch selbst das Wort ergreifen, zumal ja auch die Frage der Arbeitsbeschaffung in den nächsten Beratungen des Reichskabinetts eine erhebliche Rolle spielen dürfte.

Nach seiner Rückkehr, die in der Wilhelmstraße erst für die letzte Aprilwoche erwartet wird, dürften dann die Chefbesprechungen über alle wesentlichen politischen Aufgaben der Reichsregierung in einer Reihe von Kabinettssitzungen zum Abschluß gebracht werden, und erst danach sollen die wichtigsten Personalfragen zur Erledigung kommen, zu denen übrigens nicht nur die etwaige Neubesetzung des Außen- und des Innenministeriums gehört. Auch im diplomatischen Dienst stehen noch verschiedene Veränderungen bevor, die Ende April durchgeführt werden sollen. Für das Außenministerium sind u. a. die Namen des Staatssekretärs von Bülow und des Botschafters Nadolny, der gegenwärtig die deutschen Interessen auf der Abrüstungskonferenz vertritt, genannt worden. Wenn im Zusammenhang mit den bevorstehenden Veränderungen im diplomatischen Dienst auch der Name des Staatssekretärs Meißner auftaucht, so glauben wir heute hierzu feststellen zu können, daß eine Aenderung auf dem Posten des Staatssekretärs beim Reichspräsidenten von den maßgebenden Stellen einstweilen nicht in Betracht gezogen wird.

Die preußische Schiebung

Dr. H. Berlin, 11. April.
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

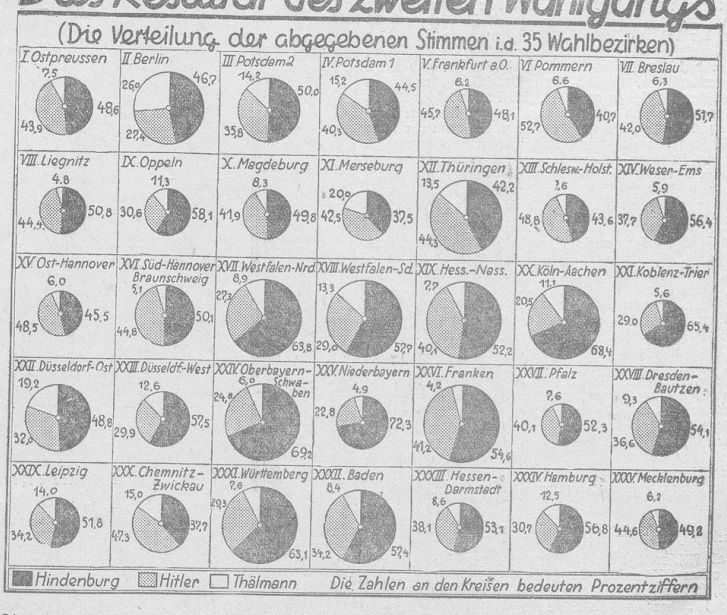
Auch das Ergebnis des zweiten Präsidentenwahlganges hat in den Reihen der preußischen Koalitionsparteien noch keine Ernüchterung gebracht. Unter dem Druck der offenbar in Preußen allmächtigen Sozialdemokratie wurde vom interfraktionellen Ausschuß der preußischen Regierungsparteien am Freitagabend der Beschluß gefaßt, den sterbenden Landtag noch einmal zur Abänderung der Geschäftsordnung einzuberufen, um dadurch dem Kabinett Braun-Severing die Macht weiter zu erhalten. Und so tritt denn entsprechend einem Beschluß des Aeltestenrates vom Sonnabend der vergangenen Woche das Preußenparlament am Dienstag noch einmal zusammen.

Formell geht es darum, eine Bestimmung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtags zu beseitigen, wonach der Ministerpräsident auch mit relativer Mehrheit gewählt werden kann, wenn eine absolute Mehrheit nicht zu erzielen ist. Die Bestimmung hat bereits bei früheren Gelegenheiten so zuletzt bei der Wahl des preußischen Ministerpräsidenten Braun Anlaß zu Beanstandungen gegeben, und unter ausgewogenen politischen Verhältnissen würde sich über eine solche Abänderung der Geschäftsordnung auch nach Meldung der preußischen Koalitionsparteien durchaus reden lassen.

Heute aber soll die Beseitigung der relativen Mehrheit eingestandenermaßen dazu herhalten, das System Braun-Severing vor dem vernichtenden Urteil der Preußenwahlen vom 24. April zu retten. Sicher ist zwar, daß das Kabinett Braun gestürzt werden wird. Wenn aber die Möglichkeit der relativen Mehrheit beseitigt ist, so glauben die preußischen Koalitionsparteien, mindestens Sozialdemokraten und Staatspartei, die Regierung Braun dem Lande als geschäftsführendes Kabinett erhalten zu können.

Diese Erwägungen stützen sich zu einem Teil auf das Ergebnis des zweiten Präsidentenwahlganges. Man hat sich im preußischen Staatsministerium herausgerechnet, daß nach den Ziffern der zweiten Reichspräsidentenwahl der neue

So hat Deutschland gewählt



Die prozentuale Verteilung der abgegebenen Stimmen auf die drei Kandidaten in den 35 deutschen Wahlkreisen.
Die Kreise sind nach der Zahl der in den einzelnen Wahlkreisen abgegebenen Stimmen abgestuft.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Urheber des Attentats auf den Reichsbankpräsidenten

Dr. Max Roosen,
ein früherer Rechtsanwalt und Volkswirtschaftler, bezeichnet sich selbst als den Urheber des Attentats-Plans auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther.

Dr. Roosen, der sofort in Haft genommen wurde, behauptet, daß er nur das Interesse der Oeffentlichkeit auf seine scharfen Angriffe gegen die Politik der Reichsbank lenken wollte, daß ihm jedoch eine Mordabsicht ferngelegen habe.

Preußische Landtag 455 bis 456 Mandate aufweisen würde, von denen etwa 170 auf Nationalsozialisten und Deutschnationale entfielen, während die „Hindenburg-Parteien" mit 237 Mandaten rechnen könnten und der Rest von 48 bis 49 Sitzen den Kommunisten zufiele.

Der Rechenfehler, den die Herren hier begehen, liegt auf der Hand. Es dürfte unbestritten sein, daß Millionen von Wählern am 10. April sich zwar freudig zu Hindenburg bekannten, jedoch am 24. April nicht bereit sein werden, ihre Stimmen direkt oder indirekt der jetzigen Preußen-Regierung zur Verfügung zu stellen, am allerwenigsten dann, wenn sie das Bewußtsein haben müssen, daß sie durch verwerfliche Methoden und durch üble parlamentarische Kniffe von der regierenden Preußenkoalition vergewaltigt werden sollen. In Preußen wird es keine Hindenburg-Front geben, sondern nur eine Front der Parteien des bisherigen Regierungssystems und eine Front ihrer Gegner, die bis weit in das Lager der bürgerlichen Mitte hineinreicht.

Im Zentrum ist man sich dieser Tatsache auch durchaus bewußt. Jedenfalls hören wir zuverlässig, daß der rechte Flügel des Preußenzentrums gerade auf Grund der Ziffern des 10. Aprils nicht geneigt ist, sich für eine politisch so tendenziöse Aenderung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages herzugeben. Im übrigen ist es grotesk, daß die Kommunisten, an sich die natürlichen Gegner der Regierung Braun-Severing der preußischen Koalition diesmal behilflich sind, ihre unsauberen Geschäfte zu treiben, dadurch nämlich, daß sie mit einem eigenen Antrag auf Einberufung des Preußenparlaments diese nötige Anwesenheitsziffer zur Verfügung stellt.

Kredit um ein Jahr verlängert

Dr. H. Berlin, 11. April.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Im Herbst 1930 war dem Reich, wie erinnerlich, ein Ueberbrückungskredit von 500 Millionen RM eingeräumt worden, der bis zum Herbst 1932 laufen sollte. Mit dem internationalen Bankensyndikat, dem unter der Führung des amerikanischen Hauses Lee Higginson & Co. eine Reihe von amerikanischen, holländischen, schwedischen, englischen und deutschen Instituten angehört, sind in den letzten Tagen Verhandlungen um eine Verlängerung geführt worden, die zum Ziele hatten, den Kredit zunächst um ein Jahr zu verlängern und eine längere Tilgungsfrist sicherzustellen. Der Kredit ist seinerzeit auf Dollarbasis gewährt worden, so daß die Rückzahlung das Reich im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung unserer Handels- und Zahlungsbilanz vor unüberwindliche Schwierigkeiten stellen würde.

Es scheint, daß man sich innerhalb des Konsortiums dieser Erkenntnis auch nicht verschlossen hat. Jedenfalls verlautet von gutunterrichteter privater Seite, daß es gelungen ist, die Besprechungen positiv zu Ende zu führen. Nach den Mitteilungen, die hierüber vorliegen, würde der Kredit zunächst um ein Jahr, bis zum 10. November 1933, verlängert werden. Er ist bis dahin mit 6 Prozent zu verzinsen. Im Sommer hat das Reich allerdings eine Tilgungsrate in Höhe von etwa 60 Millionen RM in Devisen zu leisten. Da von dieser Summe etwa 15 Prozent auf deutsche Banken entfallen, würde sich der Devisenbedarf des Reiches um rund 9 bis 10 Millionen RM vermindern. Weiter wird berichtet, daß über die Tilgung des restlichen Kredites ein genauer Plan aufgestellt worden ist, wobei bei der Transferierung der erforderlichen Devisenbeträge die deutsche Zahlungsbilanz berücksichtigt werden soll. Das Abkommen dürfte in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

Fischereischutzboot „Weser" rettet aus Seenot

Das Fischereischutzboot „Weser", das zur Zeit auf seiner ersten Fischereischutzfahrt an der isländischen Küste tätig ist, hat gemeinschaftlich mit dem isländischen Fischereischutzboot „Thor" das dänische Fischereischutzboot „Hoidörnet", das durch Schraubenhavarie in Seenot geraten war, zu Schutz von Land geschleppt.

Soll die SA. verboten werden?

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 12. April.

In politischen Kreisen halten sich hartnäckig die Gerüchte von einem bevorstehenden Verbot der gesamten SA. Das Reichsinnenministerium soll danach grundsätzlich bereit sein, dem Drängen zahlreicher Landesregierungen nachzugeben und das SA.-Verbot also einheitlich auf das gesamte Reich auszudehnen.

Sollten die Pläne in dieser konkreten Form tatsächlich im Reichsinnenministerium bestehen, so wäre es verwunderlich, zu erkennen, wie wenig die betreffenden Landesregierungen aus dem jüngsten Wahlkampf gelernt haben. Namentlich Preußen, das an erster Stelle das Reichsverbot der SA. fordert, sollte u. E. die Erfahrung bestätigen, daß trotz der „Riesenenthüllungen Severings", trotz der polizeiamtlichen Schikane und Verbote die NSDAP. in Preußen keineswegs zurückgegangen ist. So ist man auch allgemein der Auffassung, daß ein Verbot der Sturm-Abteilungen den Nationalsozialisten bestimmt weiteren Auftrieb für die Länderwahlen geben würde.

Eine zweite Lesart über die Absichten des Reichsinnenministeriums ist bereits auf heftigsten Widerspruch der Sozialdemokraten gestoßen. Es hieß, daß das Reichsinnenministerium entschlossen sei, sämtliche Wehrverbände einschließlich des Reichsbanners zu verbieten, um so der Befriedung unserer Innenpolitik zu dienen.

Ein weiterer Protest dagegen liegt vom Stahlhelm vor. Der Stahlhelm-Pressedienst schreibt: „Wir brauchen in Deutschland dringender als jemals die Kräfte der außerparlamentarischen Bewegungen, zumal sich immer deutlicher erweist, daß das parlamentarische System zu jeder politischen Leistung unfähig ist."

Die Entscheidungen des Reichsinnenministeriums bleiben also abzuwarten.

Vorstoß Amerikas

Schwere Angriffswaffen sollen abgeschafft werden — Tardieu lehnt als einziger ab

Die Abrüstungskonferenz begann ihre Arbeiten Montagnachmittag im Hauptausschuß mit einer Eröffnungsrede des Präsidenten Henderson.

Der amerikanische Botschafter Gibson legte sodann der Abrüstungskonferenz in einer umfangreichen Rede einen neuen Abrüstungsvorschlag seiner Regierung vor. Die amerikanische Regierung schlage im einzelnen vor, daß der Hauptausschuß unverzüglich beschließen solle:

1. Die Hauptangriffswaffen, schwere Artillerie, Tanks und chemische Waffen als solche abzuschaffen,
2. der Landesausschuß wird beauftragt, einen Plan über die Klassifizierung der Geschütze mit Kalibern über 155 Millimeter und der Tanks sowie der Gaswaffe aufzustellen,
3. die Staaten verpflichten sich, diese Angriffswaffen im Kriegsfalle nicht zu benutzen,
4. der Politische Ausschuß wird beauftragt, die endgültige Entschließung auszuarbeiten und dem Hauptausschuß binnen einer Woche zur Durchberatung vorzulegen.

Gibson unterstreicht in seiner großen Rede, daß das Problem der Sicherheit im Mittelpunkt der Abrüstungsverhandlungen stünde. Obwohl das amerikanische Volk bisher wenig Sympathie für den Sicherheitsgedanken gehabt habe, sei jedoch die amerikanische Regierung zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Lösung des Abrüstungsproblems nur auf dem Wege der Lösung der Sicherheitsfrage zu erreichen sei. Der Weltkrieg habe gezeigt, daß alle Verteidigungsmaßnahmen, insbesondere Festungsgürtel, gegenüber den schweren Angriffswaffen wehrlos seien. Durch die Abschaffung der Angriffswaffe würden die Verteidigungsmaßnahmen wieder ihre wahre Bedeutung gewinnen und damit in den Völkern ein Gefühl der Sicherheit geschaffen werden. Gibson betonte ferner, daß die Abschaffung der Angriffswaffen eine wesentliche Verminderung der Heereshaushalte ermöglichen würde. Zum Schluß verlangte Gibson mit großem Nachdruck, daß als erster entscheidender Schritt für die allgemeine Abrüstung die Abrüstungskonferenz die vollständige Abschaffung der schweren Angriffswaffe beschließe, da hierin der Schlüssel zur Lösung des gesamten Abrüstungsproblems läge.

Der englische Außenminister Simons erklärt vollständige Uebereinstimmung der englischen Regierung mit den Vorschlägen der amerikanischen Regierung.

Der Schweizer Bundespräsident Motta bezeichnete den amerikanischen Vorschlag als den ersten entscheidenden Schritt zu praktischen Entscheidungen.

Der deutsche Delegierte, Botschafter Nadolny, erklärte, der amerikanische Vorschlag verdiene die volle Aufmerksamkeit der Konferenz. Er stehe in vollem Einklange mit den von der deutschen Delegation vertretenen Ideen, wenn er auch weniger weit gehe, als die deutschen Vorschläge. Demnach könne er von Deutschland nur als eine Etappe der Abrüstung und als ein erster Schritt im Sinne des Artikels 8 der Völkerbundssatzung betrachtet werden.

Botschafter Nadolny ließ keinen Zweifel darüber, daß ein Konferenzergebnis, das lediglich in der Verwirklichung des amerikanischen Vorschlages bestehen würde, für Deutschland nicht annehmbar wäre.

Der französische Ministerpräsident Tardieu erklärte mit großem Nachdruck, er lehne eine Einzelbehandlung der amerikanischen Vorschläge ab.

Auf diese Weise dachte Tardieu die sofortige Durchberatung und Annahme der amerikanischen Abrüstungsvorschläge unmöglich zu machen und hat die Annahme der amerikanischen Vorschläge von der Annahme der französischen Sicherheitsvorschläge abhängig gemacht.

Dieser Vorstoß rief unverzüglich den italienischen General Cavarello auf den Plan, der die volle Zustimmung der italienischen Regierung zu den amerikanischen Vorschlägen erklärte, und auf die kürzlich eingereichte neue italienische Abrüstungsdenkschrift an die Konferenz hinwies.

Der Hauptausschuß beschloß, die amerikanischen Vorschläge gemeinsam mit sämtlichen in gemeinsamer Richtung liegenden Anträgen zunächst im Präsidium zur Verhandlung zu stellen.

Zwei Jahre sechs Monate Festungshaft für Scheringer

Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten verkündete am Montag im Namen des Reiches folgendes Urteil: „Der Angeklagte, Leutnant a. D. Scheringer, ist wegen fortgesetzten Verbrechens der Vorbereitung des Hochverrats in Tateinheit mit fortgesetztem Vergehen gegen § 4, Abs. 1, des Republikschutzgesetzes zu zwei Jahren, sechs Monaten Festungshaft verurteilt. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Die Abschleppung der Stratosphärengondel

Die vom Schnee befreite Kugel-Gondel wird zu Tal gebracht

Eine überraschende Wendung — in des Wortes wahrster Bedeutung — hat der Abtransport der Piccard-Gondel genommen. Die Gondel war aus ihrer vereisten Lage auf dem Gurgler Ferner befreit und bis zur Karlsruher Hütte gebracht worden. Nun sollte die Gondel über die schwierigsten Teile des Weges weitertransportiert werden. Als man die Arbeit am frühen Morgen wieder aufnehmen wollte, war die Gondel verschwunden. Es stellte sich heraus, daß sie in einer zehn Meter tiefen Schlucht des Gurgler Eisbaches lag. Die Länge der Strecke, die die Gondel am Abhang hinabgerollt ist, beträgt 200 Meter. Wie die Gondel ins Rollen gekommen ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Sie war mit Steinen und Seilen verankert worden, und es ist kaum anzunehmen, daß der Sturm in der Nacht die Befestigungen gelockert und dadurch die Gondel in Bewegung gesetzt hat. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß Menschenhände nachgeholfen haben. Es handelt sich offenbar um einen Sabotageakt, da in der Bevölkerung vielfach der Wunsch bestand, die Gondel für das Land Tirol zu erhalten. Die Bergung der Gondel ist jetzt nicht leicht, besonders da Lawinengefahr besteht.

Eine spätere Meldung besagt, daß die Gondel aus ihrer Lage befreit und auf Schlitten zu Tal gebracht wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Stahlhelm zieht sich von der Politik wieder zurück

Früherer Bremer Gauführer ausgeschlossen

Bremen, 11. April.

In einer Pressebesprechung des Stahlhelms in Bremen wurde bekanntgegeben, daß der vor einiger Zeit von seinem Posten als Gauführer Bremen abgerufene Korvettenkapitän a. D. Hinsch wegen schweren Verstoßes gegen die Bundesdisziplin sofort aus dem Bund ausgeschlossen worden sei und zwar seitens der Bundesführung in Magdeburg. Hinsch hatte versucht, den Gau Bremen aus dem Landesverband Niedersachsen herauszunehmen und dabei unter einem Teil der Führer und der Gefolgschaft die Meinung zu verbreiten, als sei diese Herausführung des Gaues Bremen aus dem Landesverband mit Wissen und Zustimmung der Bundesführung erfolgt.

Von großem Interesse war die Mitteilung, daß am 5. Mai in Magdeburg eine Zusammenkunft der Stahlhelmführer stattfinden soll, in der ein Beschluß gefaßt werden soll, daß der Stahlhelm sich von der Tagespolitik wieder abkehre und der Bewegung somit ihren früheren bündischen Charakter wiedergebe.

18 Wahlvorschläge in Preußen

Berlin, 11. April.

Bis zum 10. April um Mitternacht mußten nach den Bestimmungen des preußischen Landeswahl-Gesetzes beim Landeswahlleiter die Landeswahlvorschläge eingereicht sein. Nach den Mitteilungen des Landeswahlleiters sind bis zu diesem Zeitpunkt 18 Wahlvorschläge eingereicht gegenüber 29 Landeswahlvorschlägen bei der Wahl im Jahre 1928. Es ist also wenigstens eine gewisse Vereinfachung zu verzeichnen. Ob diese 18 Landeswahlvorschläge aber zugelassen werden, hängt erst noch von der Entscheidung des Landeswahlausschusses ab, der am Mittwochvormittag zusammentritt. Nach dieser Entscheidung werden die Landeswahlvorschläge bekanntgegeben.

Aus der Einreichung der Kreiswahlvorschläge bei den Kreiswahlleitern ergibt sich, daß in Preußen u. a. mit einer Liste auftreten werden die „Nationale Opposition der vereinigten Reichsbankgläubiger und Markgeschädigten", das sind im wesentlichen die gleichen Leute, die im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl Winter gewählt haben. Weiter sind Listen eingereicht für die „Volksrechts- und Wirtschaftspartei des enteigneten Mittelstandes".

Bis zum 12. April müssen bei den Verbandswahlleitern die Verbindungserklärungen durch die Vertrauenspersonen der Kreiswahlvorschläge eingereicht sein.

Neues vom Tage

Rudi Lang über seinen Zeppelinflug.

Als der fünfjährige Zeppelinpassagier Rudi Lang mit einem Wasserflugzeug von Pernambuco in Buenos Aires eintraf, wurde er mit großer Freude von seinen Eltern begrüßt. Rudi Lang sagte, er sei traurig darüber, daß seine Reise mit dem Luftschiff schon zu Ende sei. Er wolle wieder mit dem „Graf Zeppelin" zurückkehren, um seinen Hund zu holen, den er in Friedrichshafen zurückgelassen hat. Das Luftschiff hat auf der Rückfahrt die Kanarischen Inseln erreicht.

Sieben Autoinsassen ertrunken

In der Nähe von Kairo stürzte, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Kairo, am Montagnachmittag ein Kraftwagen, in dem sich sieben Personen, darunter zwei höhere ägyptische Verwaltungsbeamte und ein Offizier, befanden, in einen Kanal. Sämtliche Insassen konnten sich trotz verzweifelten Kampfes nicht befreien und fanden den Tod.

Ein riesiger Diamant

In Diamentino in Brasilien wurde einer der größten Diamanten der Welt entdeckt. Der glückliche Finder ist ein armer Diamantsucher, der in den letzten Jahren von mancherlei Pech verfolgt wurde. Der Stein wiegt ungeschliffen 574 Karat. Für den Diamanten, der alle Vorzüge der brasilianischen Diamanten, außerordentliche Härte, blauweiße Farbe und herrliches Feuer, besitzt, wurden bereits 200 000 Gulden geboten.

Wie verlautet, ist die Voruntersuchung über die Hersteller der Boxheimer Dokumente vom Oberreichsanwalt abgeschlossen worden. Es kann damit gerechnet werden, daß in etwa 14 Tagen die Entscheidung des Oberreichsanwalts bekanntgegeben wird.

*

Auf der Abrüstungskonferenz werden, wie geplant, in der nächsten Woche die Beratungen über die Internationalisierung der Luftfahrt stattfinden. Zu diesem Zweck werden sich voraussichtlich der Leiter der Luftfahrt-Abteilung im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirektor Brandenburg, und der zuständige Referent, Geheimrat Fisch, nach Genf begeben.

*

Der Präsident des Verbandes Deutscher Reeder, Graf von Roedern, soll zum Reichskommissar für die Schiffahrt ernannt werden.

*

Das Zentralkomitee der KPD. hat zu der Tagung des Preußischen Landtags eine Erklärung herausgegeben, daß die KPD. sich nicht an dem beabsichtigten Wahlmanöver der SPD. in Verbindung mit der Aenderung der Geschäftsordnung beteiligen werde.

*

Die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens und Japans haben im Auftrage ihrer Regierungen die Memel-Klage beim Internationalen Gerichtshof im Haag anhängig gemacht.

*

Im Hauptausschuß des Oesterreichischen Nationalrats ist von Rednern fast aller Parteien zum Ausdruck gebracht worden, daß der französische Donau-Plan von Oesterreich abgelehnt werden müsse.

*

Der Aeltestenrat des Reichstages hat einen Antrag der Oppositionsparteien, den Reichstag zum 26. April einzuberufen, abgelehnt.

Propaganda für die Fremdenlegion

Vor einigen Tagen ist in Berlin mit dem nötigen Tamtam eine sonderbare Film-Uraufführung vonstatten gegangen, über die man bedenkliche Dinge hört. Es handelt sich um den Film „Sergeant X". Dieser schildert das Schicksal eines in der russischen Revolution Verschollenen, dessen Frau einen französischen Offizier heiratet, nachdem sie sechs Jahre lang vergeblich auf die Wiederkehr des vermißten Mannes gewartet hat. Plötzlich taucht der Russe wieder auf, erfährt von der neuen Ehe seiner Frau und geht in die Fremdenlegion. Gerade dort aber wird er der Untergebene des Nebenbuhlers. Seine Frau und sein Kind ahnen nichts von seiner Nähe. Der Russe vollbringt alle möglichen Heldentaten, wird zum Sergeanten befördert und kommt durch Verwendung seines Kapitäns, der zugleich sein Rivale ist, der auch alles weiß, sogar in die Ehrenlegion (!). Der Russe verzichtet schließlich zugunsten des Franzosen. Das ist nun in eine sentimentale Handlung ausgewalzt, die, nach den Stimmen der Kritik zu urteilen, von der Fremdenlegion geradezu ein Idealbild entwirft. Der Film trieft nur so von soldatischer Kameradschaftlichkeit und zugleich von unfaßbarer Freundlichkeit der Vorgesetzten. Die Legionäre leben ein vergnügt-abenteuerliches Dasein, auf das Frankreichs Gnadensonne wärmend scheint. Es muß wirklich sehr toll sein mit der Lügenhaftigkeit der Filmtendenz, denn sogar ein nach links neigendes Berliner Boulevardblatt, das „Tempo", urteilt über den Schluß der Uraufführung: „Pfiffe und Protestrufe wurden — mit Recht oder Unrecht — ehemaligen Legionären zugeschrieben, die es vielleicht nicht ganz so erheiternd und anheimelnd in der Truppe gefunden hatten, wie der Film es darstellt." Man überlege, daß wir zur Zeit sechs Millionen Arbeitslose in Deutschland haben. Da ist eine derartige Werbung für die Fremdenlegion so gefährlich, daß man ihr energisch entgegentreten muß.

Eine Frau entfesselt einen Weltskandal

Wer steht hinter der „klügsten Frau Frankreichs"?

Paris, 11. April.

In den französischen Ministerien geht es zurzeit drunter und drüber. Frau Marthe Hanau, die „klügste Frau Frankreichs", hat der Regierung einen Streich gespielt, den Tardieu und Flandin nicht so bald wieder verwinden werden. Frau Hanau hat in ihrer Zeitschrift „Forces" ein Dokument veröffentlicht, das für die betroffenen Minister eine Riesenblamage bedeutet und einen Skandal entfesselt hat, der weltpolitische Ausmaße erreichen dürfte. Es wird den kompromittierten Persönlichkeiten nichts nützen, daß sie Madame Hanau sofort nach der Veröffentlichung des ominösen Schriftstücks in Haft gesetzt haben.

Die Urkunde, die den ungeheuren Skandal entfesselt hat, wurde, wie es scheint, aus der Kanzlei des Finanzministers entwendet und enthält Behauptungen, die sowohl für den Finanzminister Flandin, als auch für Tardieu schwer gravierend sind. Es handelt sich um einen Geheimbericht, der nach Frau Hanaus Behauptung von der Pariser Polizei über sie an den Finanzminister erstattet wurde. In diesem Bericht heißt es, daß Madame Hanau von mehreren ausländischen Mächten Gelder bekomme, und zwar von Rußland und von deutschen Großbanken. Als die deutsche Geldquelle wurde die Dresdner Bank genannt. Angeblich sollten diese Gelder dazu dienen, um Finanzmanöver auf dem Pariser Geldmarkt durchzuführen. Das größte Aufsehen erregte aber eine Stelle des Berichtes, die sich mit dem Donauprojekt beschäftigt. Darin heißt es, daß Tardieu und Flandin persönlich an dem Erfolg dieses Planes interessiert seien, da er mit einer Anleiheemission von 300 Millionen Mark verbunden wäre und die beiden Minister sich dabei bereichern könnten.

Als die Zeitungsnummer mit den Enthüllungen der Frau Hanau erschien, verbreitete sich die Nachricht von ihrem Inhalt wie ein Lauffeuer in Paris, und die Leute rissen den Verkäufern das Blatt förmlich aus den Händen. Bald hatte auch die Polizei und die Regierung Kenntnis von der Veröffentlichung. Ueberall herrschte größte Bestürzung. Vorsichtshalber ließ man Madame Hanau festnehmen und die Auflage beschlagnahmen. Zu ihrem Pech hatte die Polizei aber vergessen, die Parade-Exemplaren, die in den Schaufenstern der Redaktion hingen, zu entfernen. Die Pariser drängten sich nun in hellen Scharen vor der Auslage und lasen mit hellem Ergötzen den Inhalt der Zeitungsblätter.

Madame Hanau forgte dafür, daß sie auch nach ihrer Verhaftung als die Siegerin dastand. Der vernehmende Beamte richtete an sie die strenge Frage:

„Woher haben Sie diesen angeblichen Geheimbericht?"

„Aus dem Finanzministerium", erwiderte Frau Hanau mit spöttischem Lächeln. Minister Flandin hat ihn mir höchstpersönlich telephonisch bekanntgegeben."

Noch am gleichen Abend fand ein Ministerrat statt, in dem zu der Sache Stellung genommen wurde. Ministerpräsident Tardieu, der Pariser Polizeipräfekt Chiappe, der Justizminister und mehrere hohe Beamte wohnten der geheimen Konferenz bei. Ueber das Ergebnis der Aussprache wurde nichts Authentisches bekannt. In später Nachtstunde traf auch Minister Flandin aus London ein. Er begab sich sofort zu Tardieu, und die beiden unterhielten sich hinter verschlossenen Türen über den Fall.

Man zerbricht sich naturgemäß den Kopf darüber, was Frau Hanau mit ihrer Veröffentlichung bezwecken mochte. Will sie zeigen, daß sie noch immer Macht und Einfluß hat und über alle Vorgänge in den Ministerien genau informiert ist? Denn das scheint festzustehen, daß die veröffentlichten Mitteilungen echt sind. Oder wollte sie einem Schlag, den man vielleicht gegen sie plante — sie wurde unausgesetzt von der Geheimpolizei beobachtet — zuvorkommen? Als der Polizeibeamte in sie weiter drang, ihm doch zu sagen, wie sie in den Besitz des Dokumentes gekommen sei, erklärte sie: „Aber das müßte doch die Polizei selber wissen! Wozu überwacht sie denn alle meine Telephongespräche?"

In politischen Kreisen glaubt man, daß Frau Hanau in diesem Falle als Sturmbock jener Persönlichkeiten gebraucht wurde, die Tardieu und Flandin zu Fall bringen wollen, weil sie ihre Wirtschaftspolitik nicht billigen. Man nennt in diesem Zusammenhange den Namen Serruys, der als der schärfste Gegner Flandins und seiner Politik gilt.

Auf dem internationalen Finanzmarkt hat die neue Skandalaffäre alarmierend gewirkt. In Newyork will man unverzüglich an die Reorganisation der Börse schreiten, und man will namentlich gegen den geplanten großen Baisseangriff auf den Dollar mit schärfsten Mitteln vorgehen.

Es war vorauszusehen, daß Madame Hanau, eine bei all ihren Fehlern und unsympathischen Charakterzügen faszinierende, vielleicht geniale Frau, nicht lange untätig bleiben würde. Sie konnte ihren Sturz, der sie von einer der einflußreichsten Positionen des französischen Wirtschaftslebens auf die Anklagebank geführt hat, seit dem Ende des Prozesses nicht verwinden und arbeitete unablässig an dem Wiederaufbau ihrer alten Macht.

Man erinnert sich noch der ungewöhnlichen Karriere dieser Frau. Vor etlichen dreißig Jahren heiratete sie den reichen Spekulanten Bloch, ließ sich aber von ihm bald scheiden, da er ihren ehrgeizigen und großzügigen Plänen im Wege zu sein schien. Bloch wurde ihr Angestellter, dessen glänzende Beziehungen sie sich zunutze machte, und sie selbst betrieb Spekulationen allergrößten Stils. Sie erwarb die damals sehr kleine und wenig einflußreiche „Gazette du Franc", hob ihre Auflage ins Riesenhafte und machte sie zu einem ebenso beachteten wie gefürchteten Organ. Sie leitete dann zur Zeit des Franc-Sturzes einen großen Propagandafeldzug zugunsten des Franc ein, erwarb noch die „Gazette de Nation", und die gläubigen Leser ihrer Blätter ließen ihren Goldstrom in die Kassen der „klügsten Frau" fließen. Madame Hanau war auf dem Höhepunkt ihrer Macht angelangt, um dann ebenso plötzlich gestürzt zu werden. Es kam zu dem bekannten Betrugsprozeß, in dem sie sich mit viel Temperament und Witz verteidigte, ohne aber eine empfindliche Strafe verhüten zu können. Ihre Rolle war auch mit dieser Bestrafung nicht ausgespielt. Madame Hanau führte in ihrer „Gazette du Franc" auch weiter den Kampf gegen die Gegner, die sie zu Fall gebracht hatten. Anscheinend erachtet sie jetzt den Zeitpunkt für gekommen, auch mit ihren großen Widersachern abzurechnen.

*

Die Dresdner Bank dementiert aufs entschiedenste die Behauptungen, daß Frau Hanau von ihr Gelder bezogen habe.

Letzte Sportmeldungen

Norddeutsche Endspiele

Am kommenden Sonntag beginnt die Endrunde um die norddeutsche Fußball-Meisterschaft mit folgenden Begegnungen:

Hamburg-Rothenbaum: Hamburger SV.—Altona 93.
Kiel, Irenestraße: Holstein Kiel—Arminia Hannover.

Deutschland schlug Oesterreich im Hockey-Länderkampf 10 : 2

Der deutsche Sturm durchbricht die österreichische Verteidigung. Links: Der deutsche Spielführer und Mittelstürmer Kurt Weiß. Rechts: Kemmer (Deutschland).

Der Hockey-Länderkampf Deutschland gegen Oesterreich, der in Leipzig ausgetragen wurde, endete erwartungsgemäß mit einem hohen Sieg der Deutschen.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung

Hiermit geben wir die Resultate unserer Haarpräparate (Haarkur) bekannt.
Diese Haarkur wurde zur strengen Untersuchung von dem Laboratorium f. radiobiologische Prüfung der Heilmittel, M. Perl, Charlottenburg, angefordert

Prüfungsbericht:

„Hansahlit"-Oldovon: 100% d. optimalen Maximums radioaktiver resp. vitalelektrischer Minus-Strahlen.
Wirkung: Entspannend, belebend, heilend
Prädikat: „Hervorragend"

„Hansahlit"-Br.-Haarbalsam: 70% (wie oben)
Wirkung: Aufstöbernd, entgiftend, reinigend
Prädikat: „Vorzüglich"

Original kann bei uns unverbindlich eingesehen werden. Viele Dankschreiben aller geheilten Haarkranken. Erfolg stets. Suchen Sie daher sofort unsere Geschäfte auf.

Parf. „Hansahlit"
Inh.: H. Ahlers, Oldenburg i. O., Donnerschweer Str. 58

Biochemischer Verein Oldenburg, gegr. 1885

Donnerstag, den 14. April, abends 8.15 Uhr
im »Georgshaus«, Georgstraße 34

Vortrag mit Lichtbildern

von Herrn August Beckmann, Bremen

»Biochemie und Ernährung«

Der Vorstand

Gemeinde Wardenburg

Die Volksabstimmung über die Auflösung des Landtages findet Sonntag, 17. April 1932, statt. Es sind folgende Stimmbezirke gebildet:

Stimmbezirk I: Wardenburg I und II.
Abst.-Vorsteher: Bäckermeister Hermann Lange, Wardenburg I.
Stellvertreter: Landwirt Karl Schnor, Wardenburg II.
Abst.-Raum: Oeljens Wirtshaus in Wardenburg I.

Stimmbezirk II: Tungeln-Hundsmühlen.
Abst.-Vorsteher: Landwirt Heinrich Niemann, Hundsmühlen.
Stellvertreter: Maurer Heinrich Arnken, Tungeln.
Abst.-Raum: Tiarks Wirtshs. in Tungeln.

Stimmbezirk III: Südmoslesfehn.
Abst.-Vorsteher: Landwirt Johann Hoffmann, Südmoslesfehn.
Stellvertreter: Kolonist Klaas Ammermann, Südmoslesfehn.
Abst.-Raum: Hankens Wirtshaus in Südmoslesfehn.

Stimmbezirk IV: Westerholt-Achternmeer.
Abst.-Vorsteher: Landwirt Johann Heinen, Westerholt.
Stellvertreter: Landwirt Ludwig Meyer, Achternmeer.
Abst.-Raum: Willers Wirtshaus in Westerholt.

Stimmbezirk V: Achternholt-Oberlethe.
Abst.-Vorsteher: Landwirt Herm. Lüschen, Achternholt.
Stellvertreter: Landwirt Hermann Otten, Oberlethe.
Abst.-Raum: Johns Wirtshs. in Oberlethe

Stimmbezirk VI: Littel.
Abst.-Vorsteher: Landwirt Herm. Beneke, Littel.
Stellvertreter: Landwirt Georg Hollmann, Littel.
Abst.-Raum: Neuhaus' Wirtshs. in Littel.

Stimmbezirk VII: Charlottendorf-Ost und -West.
Abst.-Vorsteher: Kolonist Johann Brunken, Charlottendorf-Ost.
Stellvertreter: Kolonist Carl Hemmelskamp, Charlottendorf-West.
Abst.-Raum: Bischoffs Wirtshaus in Charlottendorf-Ost.

Stimmbezirk VIII: Astrup-Höven-Westerburg.
Abst.-Vorsteher: Landwirt Johann Böhmer junr., Westerburg.
Stellvertreter: Landwirt Georg Meiners, Astrup.
Abst.-Raum: Bruns' Wirtshaus in Westerburg.

Die Abstimmungszeit dauert von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Zur Stimmabgabe ist nur berechtigt, wer in die Wählerliste eingetragen ist oder einen Abstimmungsschein besitzt. Die Stimmzettel und Stimmzettelumschläge sind amtlich hergestellt und werden den Stimmberechtigten am Abstimmungstage im Abstimmungsraum ausgehändigt. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein" bezeichnete Viereck auf dem Abstimmungsschein durchkreuzt oder in sonst erkennbarer Weise bezeichnet. Die Stimmzettel, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, oder nicht unzweifelhaft erkennen lassen, wie abgestimmt sein soll, sind ungültig.

Wardenburg, den 10. April 1932.
Dannemann.

Flechten,
juck. Hautausschläge bringen die davon Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, ärztl. warm empfohl., ist „Zucker's Patent-Medizinal-Seife", Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.85 (stärkste Form). Dazu die gute Zuckooh-Creme (30, 45, 65 u. 90 Pfg. Ueberall erhältlich.

Dicke Rhabarberpflanzen
(rot) Stück 25 Pf. Kleine Tannen St. 50 ₰. Daselbst Gartenland zu verpacht. Ofener Chaussee 60.

Herrenfahrrad, wen. gebr., billig abzugeben. Auguststr. 71.

Bootslack Blak-Varnish Deckfarbe
Fr. Spanhake
Farben-Spezial-Geschäft
Lange Straße 48 beim Rathaus

Saatkartoffeln
Lembkes Industrie 1. Absaat
Blaue Odenwälder von der Saatzucht Ebstorf
Speisekartoffeln
am Lager
Georg Helms
Nadorster Chaussee
Telephon 3864

Hochtragende junge
Kuh
zu verkaufen
Th. Schmidt
Großenmeer

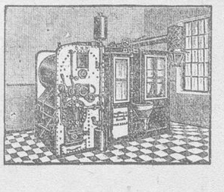
Zu verpachten ca. 90 a große beste
Weide
am Hausbäkerweg
Schwarting & Gent

Verkaufe meinen starkknochigen
Bullen
mit 63 Punkt. gekört
Gerh. Martens
Harriersand b. Brake

Zu verkaufen eine 2jährige Oldenburger
Stute
Wilh. Harms
Nuttel, Oldenburg (Oldbg.) Land

Zu kaufen gesucht
Zu kaufen gesucht
Pflanzkartoffeln
(Ind. und Odenw.), gute Abs. v. Moor. Zuschr. m. Preis an
G. Osterloh,
Nadorst 3,
Scheideweg 96.

Unger
zahlt höchste Preise für getr. Herren- und Damen-Garderoben
Alt-Kleider-Börse
Kurwickstraße 32
Telephon 2249



Bettenreinigung
Montags und Donnerstags
Abholen und Zustellen frei
RICHARD
Zierrath
Haarenstraße 54-55

Umpressen u. Umnähen
von Damen- und Herrenhüten auf neueste Formen, sowie sämtliche Umarbeitungen und Garnierungen
Andreas de Vries
Mottenstr. 19, Hutumpresserei u. Damenputz

Pädagogium Schwarzburg Staatl. Obersekundareife u. Abitur an der Anstalt. Reformrealgymnasium u. Oberrealschule. VI—OI. Energ. Erzieh. z. Fleiß, Pflichtgef., Höflichk., Achtung vor Erwachs. Straffer Unterricht. Arbeitsstund. unt. Aufsicht. Eigene große Turnhalle, eigener Sportplatz mit Aschenbahn. Wintersport. Gartenarbeit. Kl. Klass. Ind. Behandlung. Dir. P. Vassel.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 13. April 1932, vormittags 10 Uhr, gelangen in Wüsting öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

6 fette Schweine

Käufer versammeln sich um 9½ Uhr in Schraders Wirtschaft in Wüsting.

Niehaus, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 14. April 1932, gelangen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf:

1. In Wiefelstede: 1 Chaiselongue. Käufer versamm. sich um 10 Uhr in Rabes Wirtschaft, daselbst.
2. In Hahn: 1 Kraftwagen. Käufer versammeln sich um 10 Uhr im „Hahner Hof", daselbst.
3. In Südende: 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Büfett, 1 Standuhr. Käufer versammeln sich um 11½ Uhr in Ottes Wirtschaft, daselbst.
4. In Rastede: 1 Schreibtisch, 2 Schreibmaschinen, 1 Holzwagen, 1 Kredenz, 1 Büfett, 1 BMW.-Motorrad, 1 Bücherschrank, 4 Paar Pferdedecken, 4 Paar Kuhregendecken, 4 Paar Rupe, 10 Rucksäcke, 1 Flurgarderobe, 1 Sofa, 1 Grammophon, 2 Bände „Der Weltkrieg im Bild", 1 Band „Die stählernen Jahre", 3 Kaninchen, 1 Kaninchenstall, 4 Korbsessel, 4 Stühle, 1 Ausziehtisch, 2 Blumenständer, 1 Nähtisch, 1 Kokosteppich, 1 Standuhr, 1 Waage. Käufer versammeln sich um 11 Uhr in Brüggemanns Wirtschaft in Rastede.

Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.

Tönjes, Obergerichtsvollzieher.

Bilanz per 31. Dezember 1931

Aktiva:	
1. Kassenbestand am 31. 12. 31	111,97 M
2. Immobilien-Konto	10 000,— „
3. Mobiliar-Konto	100,— „
4. Geräte-Konto	300,— „
5. Wagen-Konto	3 000,— „
6. Pferde-Konto	4 000,— „
7. Forderungen	9 683,25 „
8. Lagerbestand	2 325,— „
	29 520,22 M

Passiva:	
1. Geschäftsguth. d. Genossen	2 800,— M
2. Reservefonds	3 916,43 „
3. Betriebsrücklagefonds	13 000,— „
4. Schulden	8 500,— „
5. Gewinn	1 303,79 „
	29 520,22 M

Zahl der Genossen am 1. Januar 1931: 56, Abgang: 1, Zugang: 1, Zahl der Genossen am 31. Dezember 1931: 56.

Oldenburg i. Oldbg., 31. Dezember 1931.

Abfuhrgesellschaft Eversten, e. G. m. u. H., zu Eversten.

F. Spanhake. Fr. Kayser. E. Kayser.

Viele Ausnahmepreise
Lampen-Brunecker, Bleicherstraße 5

Morgen, Mittwoch, billiger Verkauf von gelbfleischigen
Saat- und Speisekartoffeln
ab Schiff, nähe Eisenbahnbrücke

Wir haben Auftrag, ein in der Stadt Oldenburg in einem ruhigen Viertel belegenes, neuzeitlich eingerichtetes
1-Familienhaus
zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich mit uns in Verbindung setzen.
Rechtsanwälte Dr. Hollje u. Dr. Rogge, Kaiserstraße 4—5.

und andere hygienische
Gummi-Artikel
Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Str. 43

Spezial-Abteilung für
Trauer
Blusen
Röcke
Kostüme
Mäntel
Kleider
Auswahlsendg. u. Aenderungen **sofort.**
A. G. Gehrels & Sohn.

Freiwirtschaftliche Zeitung
zu haben: Zeitungsstand Pferdemarkt.

Besond. billig Oberbetten, Kissen, Ia Inlett und Füllung zu verkaufen. Nadorster Straße 72 III.

Steifheit
nach Unfall hilft ab **de Groot,** Achternstr. 8
Hühneraugenhilfe

Achtung!
Kachelof. fegen 1 M. Eiserne Oefen fegen 50 Pf. Angebote unter G O 166 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Die billigen, echten
Ford
Ersatzteile
Garlichs A.-G., T. 4919

Autoruf 4677
4-Sitzer-Opel-Limousine
Kilometer 15 Pf.

Namen in Wäsche werden billig gestickt
Steubenstr. 19 p.

A. K. 205
v. 20. 3. 32.
Brief lagert.

Heiratsgesuche
Herr mittler. Alters, mit Eigenheim, ohne Anhang, sucht
Haushälterin
auf sofort. Angebote Heidm. 200 Oldbg. Postl.

Oldenburger Landestheater

Dienstag, den 12. April, 7¾ bis nach 10¼ Uhr: A 30 „**Der Evangelimann.**" Pr. II.

Mittwoch, den 13. April, 3½ bis 6 Uhr: Auswärt.-Vorst. Nr. 15 „**Der fid. Bauer.**" Preise II.
7¾ bis gegen 10 Uhr: „**Nur e. Mark.**"

Donnerstag, d. 14. April, 7¾ bis 11 U.: B 29 „**Carmen.**"

Freitag, 15. April, 7¾ bis nach 10¼ U.: C 29 „**Der Evangelimann.**" Preise II.

Sonnabend, d. 16. Apr., 7¾ bis 9¾ U.: Notgemeinsch. Grpp. IV Nr. 2626 bis 3500 einschl. „**Leonce und Lena.**"

Sonntag, den 17. Apr., 3¼ bis 6¼ U.: „**Die Blume von Hawaii.**" Kleine Preise 50 ₰ bis 2,50 M.
7¼ bis 9¾ Uhr: „**Der fidele Bauer.**" Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 M.

Bremer Stadttheater

Dienstag, den 12. April, abends 8 Uhr: „**Angelina.**"

Mittwoch, den 13. April, ab. 7.30 Uhr: „**Götz von Berlichingen.**" Gast: Heinrich George.

Donnerstag, d. 14. April, abends 8 Uhr: „**Undine.**"

Freitag, 15. April, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „**Iphigenie auf Tauris.**"

Sonnabend, d. 16. April, abends 8 Uhr: „**Die schöne Helena.**"

Sonntag, den 17. April, vormittags 11 Uhr: **Tanz-Matinee.** — Nachmitt. 3 Uhr: „**Im weißen Rößl.**" — Abends 7.30 Uhr: „**Tannhäuser und d. Säng.krieg a. Wartburg.**"

Montag, 18. April, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „**Die schöne Helena.**"

Dienstag, den 19. April, ab. 7.30 Uhr: „**Der Rosenkavalier.**"

Nehme kl. Kind
(am l. M.) in gute Pflege geg. einmal. Abfindg. Angeb. unter Nr. 100 an Buchhandlg. „Kosmos", Brake i. Old.

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen

Friedrich Liebich
Buchhändler
Johanna Liebich
geb. Schneider
Vermählte
Oldenburg *Guben*

Geburts-Anzeigen

Unsere Ilse ist glücklich angekommen
Willy Schulz und Frau
Lily geb. Eilers
Oldenburg, Wilhelmstr. 29, 9. 4. 1932
zzt. Evangel. Krankenhaus

Hans - Gerd
Unsere Gertrud hat gestern ein Brüderchen bekommen.
Hans und Mia Schäfer
geb. Wegener
Oldenburg, 11. April 1932

Todes-Anzeigen

Oldenburg, 11. April 1932
Heute entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der **Schneider**
Heinrich Rigbers
im Alter von 81 Jahren
Dies zeigen tiefbetrübt an
die Angehörigen
Die Beerdigung findet am Freitagmorgen 9 Uhr von Lerchenstr. 31 aus statt. — Vorher Andacht.

Oldenburg, 11. April 1932
Gestern entschlief sanft infolge Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, der **Schuhmachermeister**
Wilhelm Warns
in seinem 80. Lebensjahre
Im Namen aller Angehörigen
Cäcilie Warns geb. Wemmie
Am Donnerstag, dem 14. April, morgens 9 Uhr, Andacht in der Kapelle des Evang. Krankenhauses. 9¼ Uhr Ueberführung zum Gertruden-Friedhof.

Bokel, den 10. April 1932.
Heute morgen 9½ Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Johann Düser
in seinem 69. Lebensjahre.
Die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. April, nachmittags 3 Uhr, in Wiefelstede statt.

Delfshausen, 9. April 1932.
Heute nahm der liebe Gott meinen **lieben** Mann, unseren guten Vater, Schwieger- und Großvater, den
Landwirt
Gerh. von Häfen
im 68. Lebensjahre nach schwerer Krankheit zu sich in sein himmlisches Reich.
In tiefer Trauer
Elise von Häfen
geb. Büsing
und Kinder.
Beerdigung am Donnerstagnachmittag 3 Uhr auf dem Friedhof in Rastede.
Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Statt Ansage
Streekermoor, 10. April 1932
Heute nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Wwe. Marie Köstermann
geb. Rohls
im 83. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Heinrich Köstermann
und Angehörige
Beerdigung am Donnerstag, dem 14. April, nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhof in Streek.
Andacht um 1¼ Uhr

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen, insbesondere auch Herrn Pastor Börne für die tröstenden Worte, unseren

herzlichsten Dank

Geschwister Martini.
Großenmeer, den 12. April 1932.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 99 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 12. April 1932

Die Zufriedenheit seiner Angehörigen

müßte dem Landmann auch etwas wert sein. Seine Familie möchte gewiß gern die Zeitung im Sommer nicht entbehren. Deren Wunsch kann er erfüllen, zumal die Zeitung auch ihm selbst im Sommer Vorteile bringt. Es sind ja nur einige Minuten, die der Arbeit verloren gehen, wenn die Zeitung gelesen wird. Nicht einmal das. Das Zeitungslesen kann die Ruhepausen ausfüllen, macht sie angenehm. Das sind Minuten der Unterhaltung, der Entspannung für die ganze Familie. Minuten, die bei jedem zufriedene Stimmung schaffen. Und darum: Die Zeitung auch im Sommer!

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 12. April 1932

Aus dem Landtage

Dringende Eingabe betr. Roggenschulden

Die Arbeitsgemeinschaft Oldenburgischer Roggenschuldner, e. V., richtet folgende Eingabe an den Landtag des Freistaates Oldenburg:

In den letzten Sitzungen des Landtages wurde wiederholt die schwere Lage der Roggenschuldner behandelt und anerkannt.

Heute, bei der katastrophalen Wirtschaftslage, ist die Lage der Roggenschuldner naturgemäß derart verschlimmert, daß der größte Teil vor dem Ruin steht. Durch das Nichtzahlenkönnen sind im letzten Jahre bei einer Anzahl Roggenschuldner derart hohe Zins- und Amortisationsrückstände entstanden, daß die Staatliche Kreditanstalt droht, Zwangsmaßnahmen anzuwenden. Sollte das eintreten, dann müßten viele Bauern und sonstige Eigentümer Haus und Hof verlassen. Ein derartiger Zustand ist bestimmt nicht im Interesse der gesamten Wirtschaft.

Wir bitten deshalb den Landtag dringend, noch während der jetzigen Tagung, mit dem Staatsministerium und der Staatsbank ein Uebereinkommen zu treffen, daß die Staatliche Kreditanstalt den größten Teil der unverschuldet aufgelaufenen Zins- und Amortisationsbeträge niederschlägt. Bei eintretenden Zwangsversteigerungen werden der Kreditanstalt bestimmt keine Vorteile erwachsen. Wir sind bereit, die schwierigsten Fälle sofort aktenmäßig vorzulegen.

Hochachtungsvoll

Arbeitsgemeinschaft Oldenburgischer Roggenschuldner.
Geerken, Vorsitzender.

*

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Zwei billige Operettenvorstellungen am Sonntag

Am kommenden Sonntag, dem 17. April, gelangen zwei Operetten zu kleinen Preisen von 50 Rpf. bis 2,50 RM zur Aufführung. Nachmittags um 3.15 Uhr wird der große Schlager „Die Blume von Hawaii“ gegeben, abends 7.15 Uhr gelangt Leo Falls Bauernoperette „Der fidele Bauer“ zur Darstellung.

Heute, Dienstag, abends 7.15, geht unter der musikalischen Leitung von Willy Schweppe Kienzls Oper „Der Evangelimann“ in der Inszenierung Fritz Wieks in Szene. In den Hauptpartien: Moser, Stolle, Heinz Edeler als Gast, Börgesen, Schürmann, Kohrs, Hancke, Schmidtke. Die erste Wiederholung dieser Oper ist am Freitag, dem 15. April. Für alle Vorstellungen des „Evangelimann“ gelten Schauspielpreise von 50 Rpf. bis 5 RM.

Die nächste Wiederholung des neuen Schauspiels von August Hinrichs „Nur eine Mark“ findet morgen, Mittwoch, den 13. April, statt.

Gruppe IV der Notgemeinschaft erhält am Sonnabend, dem 16. April, Büchners „Leonce und Lena“.

*

Ausstellung aus Privatbesitz im Augusteum

Die Ausstellung „Malerei der letzten Jahrzehnte aus Oldenburger Privatbesitz“, die der Kunstverein in den oberen Räumen des Augusteums zeigt, ist nur noch bis zum kommenden Sonntag zu sehen. Es ist zu hoffen, daß gerade die Schulen die Gelegenheit wahrnehmen, sich diesen geschichtlichen Ueberblick anzusehen.

*

Die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Eine weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft ist durch eine Verordnung des Ministeriums erfolgt. In der Verordnung wird u. a. bestimmt, daß das Wohnungsmangelgesetz und dessen Ausführungsbestimmungen keine Anwendung finden auf solche Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete 600 RM und mehr in der Gemeinde Rüstringen, 400 RM und mehr in den Gemeinden Oldenburg, Varel-Stadt, Nordenham und Delmenhorst, 300 RM und mehr in den Gemeinden Vechta, Lohne-Stadt und Cloppenburg, 250 Reichsmark und mehr in der Gemeinde Jever betragen. Die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes finden keine Anwendung auf Mietverhältnisse über Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete 840 RM und mehr in Rüstringen, 600 RM und mehr in den Gemeinden Nordenham und Delmenhorst, 500 RM und mehr in der Gemeinde Brake, 480 RM und mehr in der Gemeinde Oldenburg, 400 RM und mehr in den Gemeinden Varel-Stadt und Elsfleth, 300 RM und mehr in den Gemeinden Vechta, Lohne-Stadt und Cloppenburg, 250 RM und mehr in der Gemeinde Jever beträgt. Weiter ist in der Verordnung die Regelung enthalten, daß in bestimmten Fällen die Zwangsvollstreckung aus einem Urteil, das die Herausgabe eines Mietraumes zum Gegenstande hat, nicht von der Sicherung eines Ersatzraumes abhängig gemacht werden kann. Die neuen Bestimmungen, auf die wir noch zurückkommen werden und die eine nicht unwesentliche Lockerung der bisherigen Bestimmungen über die Wohnungszwangswirtschaft bedeuten, treten zum Teil am 15. September und teilweise am 15. April in Kraft.

*

Hauptversammlung des Pestalozzivereins

Der im Jahre 1864 zur Unterstützung bedürftiger Lehrer-Witwen und -Waisen gegründete Pestalozziverein hatte seine Mitglieder auf Sonnabendnachmittag zur ordentlichen Hauptversammlung nach der „Union“ eingeladen. Abweichend von dem alten Brauch, die Tagung einzufügen in die Tagesordnung der Landesversammlung, fand sie zum ersten Male an einem anderen Tage statt. Diese Aenderung fand den Beifall der — freilich nicht in großer Zahl — erschienenen Mitglieder. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Hauptlehrer Ehlers-Kayhausen, eröffnet und geleitet. Aus der von Lehrer Reinecke-Eversten erstatteten Rechnungsablage ergab sich, daß die Zahl der zahlenden Mitglieder infolge des Abbaus und der schweren wirtschaftlichen Lage im verflossenen Rechnungsjahr leider von 987 auf 836 zurückgegangen ist. Einer Einnahme von 11 197 RM steht eine Ausgabe von 5520 RM gegenüber, so daß ein Bestand von 5677 RM verbleibt, der in diesem Jahre zu Unterstützungen zur Verfügung steht. Außerdem ist auf der letzten Vertreterversammlung dem Verein eine Zuwendung von 3000 RM überwiesen. In 38 Fällen konnten Unterstützungen in Gesamthöhe von 5520 RM bewilligt und damit manche Not gemildert werden. Die Not ist in vielen Fällen groß, und der Vorstand wünscht nichts sehnlicher, als daß ihm mehr Mittel zur Verfügung stünden. Die Rechnung ist von Rektor Precht-Osternburg geprüft und richtig befunden; somit konnte dem Kassierer und dem Vorstande Entlastung erteilt werden. Zugleich wurde ihnen herzlichster Dank ausgesprochen für ihre selbstlose Mühewaltung. Die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Hauptlehrer Hammje-Sillenstede, Rektor Warner-Nordenham und Lehrer Reinecke-Eversten wurden, wie auch Rektor Precht-Osternburg als Rechnungsprüfer, einstimmig wiedergewählt. In der Aussprache wurde manche wertvolle Anregung für den Ausbau des Vereins gegeben.

*

Theaterabend in der Astoria

Der „Ostfreesenvereen Upstalsboom“ will laut Anzeige am Donnerstag das niederdeutsche Lustspiel „De Verschriewung“ zugunsten des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen in der Astoria zur Aufführung bringen. Das Stück ist dort erst vor einigen Monaten mit großem Erfolg aufgeführt worden und mußte wegen des großen Andranges wiederholt werden. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Krüger am Markt und am Damm, Holmer, Lange Straße, Cordes, Nadorster Straße, in der Astoria und an der Abendkasse zu haben. Der Eintrittspreis beträgt 50 Rpf. und ist so niedrig gehalten, daß wohl jeder, der Sinn für niederdeutsche Sprache und Humor hat, diese Veranstaltung besuchen kann. Den Ueberschuß will der Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener zu einem großzügigen Kinderhilfswerk verwenden. Er beabsichtigt auch in diesem Jahre wieder etwa 100 erholungsbedürftige Kinder seiner Mitglieder in den Sommerferien nach dem Jugendheim in Sandhatten zu schicken.

*

Vortragsverein Oldenburger Lokomotivführer und Anwärter

Trotz des Wahlsonntags war der vom Vorstande nach dem „Ziegelhof“ einberufene Vortragsabend ziemlich gut besucht. Der Abend war dem Gartenbau gewidmet. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Jacoby erhielt zunächst Rektor a. D. Bruns das Wort zu einem Vortrage über Gartenbau-Technik. In längeren Ausführungen gab dann der Redner viele wertvolle Anregungen, wie man durch Bodenbearbeitung und richtige Düngung, durch gutes Saatgut und geeignete Sortenwahl, sowie durch Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge Höchstleistungen im Gartenbau erzielen kann. Wichtiger aber als das ist die Bedeutung des Gartenbaus in hygienischer Hinsicht, einesteils durch die Arbeit in frischer Luft, die ein wertvolles Gegengewicht gegen manche einseitige Betätigungen des Berufs bildet, anderenteils durch das, was er an Gemüsen und Früchten liefert. Auch die volkswirtschaftliche Bedeutung ist nicht zu unterschätzen. Ueber allem aber steht die Bedeutung in ethischer Hinsicht, daß er den Menschen zurückführt zur Natur, zur Verbundenheit mit der Scholle, mit Heimat und Vaterland und Erziehung zur Volksgemeinschaft.

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage liefen drei interessante Filme: 1. „Schädlinge im Obst- und Gartenbau und ihre Bekämpfung“; 2. „Rundgang im Film durch die Großgärtnerei von Schmidt-Erfurt“, und 3. „Das Wachsen der Pflanzen“. In den Pausen und nach Erledigung des Programms hörte man im Rundfunk das Ergebnis der Wahl.

*

* **In der gestrigen Aufführung von August Hinrichs' „Nur eine Mark“**, der dritten, einer Beamtenvorstellung, rief leider eine Erkrankung eine Störung hervor. In einem Anschlag teilte die Intendanz mit: „Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Peters und der Unmöglichkeit, eine andere Vorstellung einzuwerfen, hat Dr. Kruse in letzter Stunde die Durchführung der Rolle des Professors Faber an Hand des Textbuches liebenswürdigerweise übernommen.“ Trotz der Schwierigkeit wurde das Stück mit Erfolg durchgeführt. Am Mittwoch findet die folgende Aufführung statt.

* **Ausnahmebewilligung für die privaten Vorschulen.** Denjenigen privaten Vorschulen, die noch nicht mit dem Abbau der unteren Klassen begonnen haben, ist von dem Ministerium der Kirchen und Schulen bis auf Widerruf die Erlaubnis erteilt, zu Beginn jedes Schuljahres Kinder in die für den ersten Schulpflichtsjahrgang bestimmte Klasse aufzunehmen.

* **Kaufmännische Gehilfenprüfung beim Prüfungsamt der Industrie- und Handelskammer.** Am Freitag, dem 8. und Sonntag, dem 10. d. M. fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Herrn Otto Hoyer, die mündliche praktische Prüfung statt. An der schriftlichen Prüfung am Sonntag, dem 13. März, hatten 78 junge Leute (35 aus Oldenburg und näherer Umgebung, 43 aus dem Oldenburger Lande) teilgenommen. Auf Grund der schriftlichen Arbeiten sind 70 zur mündlichen Prüfung zugelassen worden. Von diesen haben in der mündlichen Prüfung 65 die Prüfung bestanden.

* **Beschluß der Staatspartei gegen Beteiligung am Volksentscheid.** Der Vorstand der Deutschen Staatspartei, Landesverband Oldenburg, hat in einer hier in Oldenburg abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Der Landesverband Oldenburg der Deutschen Staatspartei hat beschlossen, sich an dem von den Nationalsozialisten und Kommunisten beantragten Volksentscheid nicht zu beteiligen. Die Partei empfiehlt ihren Wählern, am 17. April nicht zur Urne zu gehen und, soweit Terror gegen Fernbleibende zu befürchten ist, in der geheimen Wahl mit „Nein“ zu stimmen.“ Bekanntlich haben das Zentrum und die Sozialdemokratie eine ähnliche Parole ausgegeben.

* **Botanischer Garten am Mittwoch, dem 13. April,** von 4 bis 6.30 Uhr. Während von jetzt an der Vorgarten wie in früheren Jahren jeden Werktag von 4 bis 6.30 Uhr für jedermann zugänglich ist, kann der Hauptgarten für freien Eintritt nur Mittwochs geöffnet werden. Schulklassen, Vereine und Gesellschaften können aber den Hauptgarten jederzeit besichtigen, wenn sie sich vorher mit dem Leiter, Adlerstraße 18, in Verbindung gesetzt haben. Mittwoch sind blühend zu sehen: an Anemonen nemorosa, ranunculoides, hepatica, pulsatilla, montana und Halleri, an Primeln: acaulis, elatior, carpathica, denticulata, caschmiriana, Julia, ferner Schneeheide, Hundszahnlilie, Androsace brigantiaca, Puschkinia scilloides, der frühefte Rhododendron und manches früher genannte. Im Vogelhaus sind dazugekommen als zweiundzwanzigste Vogelart ein Rohrammern-Paar, als dreiundzwanzigste ein Feldlerchenpaar. Im Terrarium haben sich als erste Insassen Zauneidechsen und Mooreidechsen eingefunden.

* **Primeln und Anemonen,** diese sichersten Frühlingsboten, werden seit einigen Tagen in der Umgebung der Stadt, auf den Wiesen am Gehölz und in den Wäldern selbst, eifrig gesucht und gefunden. Man sieht hier und da schon ganze Sträuße der zarten Frühlingsblumen, die den ersten wärmeren Regen benutzt haben, um ihre kurze Blütezeit anzutreten.

* **Der Storch ist wieder da! Auf dem Hause des Landwirts K. in Hundsmühlen** ist gestern nachmittag der Storch wieder angekommen, der schon im vorigen Sommer auf dem Giebel genistet hatte.

* **Die Vorstände der Licht- und Luftbäder des südlichen Teiles unseres Landes** hielten in Ahlhorn eine Versammlung ab, an der auch Vertreter der Geistlichkeit und der Gemeinden teilnahmen. Von verschiedenen Vertretern wurde betont, daß die schwierige finanzielle Lage und die in Frage gestellten Zuschüsse des Staates, der Gemeinden und von privaten Stellen die Licht- und Luftbäder schwer treffen, so daß der größere Teil dieser Einrichtungen zur Zeit noch keine Möglichkeit sieht, in diesem Sommer ihren Betrieb zu eröffnen. Es wurde mit Rücksicht auf die anerkannt segensreichen Wirkungen der Licht- und Luftbäder der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es noch gelingen möge, wenigstens einen teilweisen Betrieb der Licht- und Luftbäder durchzuführen.

* **Verkehrsforderungen der reisenden Kaufleute.** Die Zentralstelle der am kaufmännischen Berufsreiseverkehr beteiligten Verbände hielt dieser Tage in Berlin ihre Jahreshauptversammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Aussprache über die mit den Netz- und Bezirkszeitkarten sowie dem ermäßigten Musterkofferfarif in der Praxis gemachten Erfahrungen. Die Netz- und Bezirkskarten wurden fast durchweg als erfreuliche Verkehrserleichterungen begrüßt, wenn sie auch nur einen bestimmten Teil der reisenden Kaufleute einen Nutzen bringen. Als erstrebenswerteste Vergünstigung für den kaufmännischen Berufsreiseverkehr wurde nach wie vor das Kilometerheft oder — da die Reichsbahn seine Einführung grundsätzlich ablehnt —, das Wertscheinheft oder die Halbkarte nach Schweizer Muster bezeichnet. Darüber hinaus wurde eine grundsätzliche, allgemeine Herabsetzung der Personentarife, der verschiedenen Zuschläge, der Aufbewahrungsgebühr für Handgepäck und des Lagergeldes für Reisegepäck gefordert. Völlig einheitlich war das günstige Urteil über den Musterkofferfarif. Bemängelt wurde nur die Bestimmung, nach der die erforderliche Handelskammerbescheinigung auch bei Abholung der Koffer vorzulegen ist. Dann muß unbedingt die Möglichkeit geschaffen werden, auch bei der Musterkofferbeförderung im Transitverkehr in den Genuß der Vergünstigung zu gelangen. Die von der Reichspost im Laufe des Berichtsjahres vorgenommene Gebührensenkung wurde als längst nicht ausreichend und weitere Ermäßigungen — insbesondere auch im Fernsprechverkehr — als dringend notwendig bezeichnet. In bezug auf das Hotelwesen konnte im allgemeinen eine Herabsetzung der Uebernachtungs- und zum Teil auch der Frühstückspreise festgestellt werden. Die losen Bettkaken sind dank dem energischen Vorgehen und der unermüdlichen Aufklärungsarbeit der Zentralstelle bzw. ihres geschäftsführenden Verbandes erfreulicherweise auch mehr und mehr im Verschwinden begriffen. Leider war von der

Vergleiche! Opelwagen sind erprobt und bewährt!
1,2 LITER 4 ZYLINDER VON RM 1890 AN / AB WERK

Landesbibliothek Oldenburg

in zahlreichen Hotels immer noch üblichen Sonderberechnung für Stiefelputzen, Heizung, Garderobeablage usw. nicht dasselbe zu sagen. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, als geschäftsführender Verband der Zentralstelle, wurde beauftragt, die einzelnen Fragen im Sinne der gefaßten Beschlüsse weiter zu verfolgen.

* **Von der Feuerbestattung.** Aus Bremen schreibt man uns: Der Jahresbericht des Bremer Vereins für Feuerbestattung über 1931 ist jetzt in Druck erschienen. Als Schmuck dienen ihm wiederum vier Kunstdruckbilder. Freunden dieser Kulturbewegung wird dieser Bericht gern übermittelt. — In der Hauptversammlung des Vereins konnte mitgeteilt werden, daß jetzt in Deutschland 108 Krematorien in Betrieb sind. — Von den in Bremen verstorbenen und hier bestatteten Personen sind 44,9 Prozent eingeäschert worden, gegen 42,9 Prozent 1930, also wieder eine Zunahme. Hierin sind nicht eingerechnet die von auswärts nach Bremen zur Einäscherung übergeführten 143 Leichen.— Der Bremer Staatsbibliothek wurden die gebundenen Jahrgänge aller in Deutschland und Oesterreich erscheinenden Fachzeitschriften nebst anderer Fachliteratur übermittelt. Bremen hat jetzt nach Darmstadt die meiste Fachliteratur über Feuerbestattung. — Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Dr. med. Liesau, Gartendirektor Freye und W. Schütte wurden durch Zuruf wiedergewählt. W. Sch.

* **Aus der Hilfsschulbewegung.** Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht: Dem Tätigkeitsbericht des Verbandes „Deutsche Hilfsschule" in der tschechoslowakischen Republik entnehmen wir folgendes: „Heute bestehen 39 deutsche Hilfsschulen mit 75 Klassen gegenüber nur 7 deutschen Hilfsschulen mit 17 Klassen im Jahre 1920. Die Zahl der in den deutschen Hilfsschulen betreuten Kinder belief sich auf 1380 gegenüber nur 300 im Jahre 1920. Einen sehr wichtigen Fortschritt bedeutete die Schaffung eines deutschen Hilfsschulheims in Reichenberg. Dieses soll diejenigen Hilfsschulkinder, die infolge zu weiter Entfernung oder wegen körperlicher Schwäche den Schulweg nicht zurücklegen können, beherbergen, verköstigen und betreuen; ferner diejenigen, die von den Jugendfürsorgestellen den Eltern zur Linderung der Notlage oder aus anderen Gründen entzogen werden mußten. In enger Zusammenarbeit mit der deutschen Volksschullehrerschaft in der Tschechoslowakei wurde dieser Ausbau des Hilfsschulwesens zur besseren Betreuung der schwachen Kinder erreicht."

* **Kriegsgräberfürsorge.** Die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge an der würdigen und endgültigen Ausgestaltung der deutschen Kriegsgräberstätten im Auslande hat immer weitere Fortschritte gemacht. Eine große Anzahl Anlagen sind in den letzten Jahren in Angriff genommen und teils fertiggestellt worden. Vor allem konnte der Volksbund eine sehr rege Tätigkeit in Frankreich entfalten, dem Land, in dem die meisten deutschen Gefallenen ihre letzte Ruhe gefunden haben. Von den heute noch bestehenden 214 Gräberanlagen — meist Sammelfriedhöfe mit vielen tausend Toten — sind 105 mit einer Gesamtbelegung von 497439 Toten im Bau. Die Arbeiten bestehen in der Ausgestaltung der Sammelgräber, der Errichtung von Ehrenmalen, der Schaffung von Eingängen und Toren, der Umwehrung der Anlagen mit Hecken oder Mauern, der Anpflanzung von Bäumen und der gärtnerischen Ausschmückung der Sammelgräber und der Gräberflächen mit Rasen, Lavendel, Buschrosen, Immergrün oder sonstigen ausdauernden Pflanzen. In dem kommenden Baujahr werden weitere Ehrenstätten in Arbeit genommen. Unter anderen will der Volksbund drei Kriegsgräberstätten ausbauen, die nicht nur in der Geschichte des Krieges, sondern auch durch ihre bevorzugte Lage besondere Bedeutung haben. Es sind die Weihestätten in Bitolj und Semendria in Jugoslawien und Nazareth in Palästina. Die Pläne liegen bereits für alle drei Projekte vor und sind auch schon von dem vom Auswärtigen Amt und Volksbund gemeinsam eingesetzten Kunstbeirat gebilligt worden. Von besonderem Interesse ist die Kriegsgräberstätte in Nazareth, auf der nach Zubettung von 73 in der Umgebung verstreut ruhenden Gefallenen 261 Tote bestattet sein werden. Die sehr erheblichen Mittel für die Durchführung dieser Bauten sollen durch besondere Werbemaßnahmen aufgebracht werden.

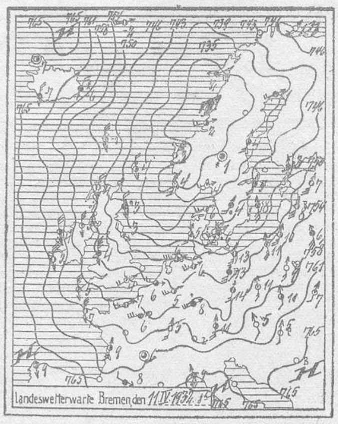
* **Oldenburgisches Gesetzblatt** vom 5. April 1932 enthält: Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen vom 2. April 1932 zur Ausführung der Verordnung des Staatsministeriums für den Landesteil Oldenburg vom 1. März 1932, betreffend die Erhebung einer Steuer vom bebauten Grundbesitz (Hauszinssteuergesetz). — Verordnung des Staatsministeriums für den Freistaat Oldenburg vom 2. April 1932, betreffend die staatliche Grund- und Gebäudesteuer im Rechnungsjahr 1932.

* **Patentschau,** zusammengestellt vom Patentbüro Robert Wolf, Oldenburg, Nadorster Straße 69. Gebrauchsmuster: Hermann Zimmermann, Hilkenborg: Stiefelknecht; Fritz von Lindern, Oldenburg: durchsichtige Schablone zum Ablesen von Lochkarten; Lucie Cassens geb. Hoffmann, Ellenserdamm: Bastmanschette für Blumentöpfe; Dr. Ing. Reinhardt Koop, Wilhelmshaven; Verschlußklappe für Füllfederhalter; E. Denker in Langendamm bei Varel: Mehrteilige Kochherdheizabdeckplatte.

*

* **In der Generalversammlung des Oldenburger Künstlerbundes** ist die Verschmelzung des Oldenburger Künstlerbundes e. V. mit der Bezirksgruppe Oldenburg des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands e. V. beschlossen worden. Der Wunsch der Verschmelzung bestand bei vielen aktiven Mitgliedern seit einigen Jahren. Der Vorstand des Oldenburger Künstlerbundes und der Vorstand der Bezirksgruppe, sowie die meisten Mitglieder waren dieselben Personen. In Anbetracht der gleichen Bestrebungen dieser beiden Gruppen und der allgemeinen Notzeit war es unbedingt erforderlich, die Verschmelzung jetzt durchzuführen. Die Geschäftsführung ist dadurch wesentlich erleichtert worden. Hinter dem Künstlerbund steht jetzt eine große Gruppe von Künstlern im ganzen Deutschen Reich. Für viele Mitglieder fällt die doppelte Beitragszahlung fort.

* **Der Großeinkauf der Lebensmittelhändler** in Oldenburg hielt unter dem Vorsitz des Herrn Anton Schwabe, Oldenburg, in der hiesigen Handelskammer seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Gesamtumsatz im Rechnungsjahre 1931 gegen das Jahr 1930 um etwa 10 Prozent zurückgeblieben war. In diesem Rückgang drückt sich die verminderte Kaufkraft unserer Bevölkerung in Stadt und Land aus. Infolge der seitens der Reichsregierung wiederholt vorgenommenen Preissenkungsmaßnahmen und Notverordnungen verlief das Geschäftsjahr verlustbringend, weshalb eine Dividendenausschüttung nicht stattfindet. Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Heinrich Roßkamp, Borgstede, und Heinrich Tiemens, Oldenburg, wurden einstimmig wiedergewählt und für den wegen Krankheit und vorgerückten Alters ausgeschiedenen, über 20 Jahre dem Aufsichtsrat angehörenden Herrn Wilhelm Köster, Ovelgönne. Herr Johs. Peters, Rodenkirchen, ebenfalls einstimmig gewählt. Nachdem der an der Versammlung teilnehmende Syndikus Töpken von der Handelskammer Oldenburg in einem längeren Vortrag die trostlose Lage des Lebensmittel-Kleinhandels und die seitens der sozialistischen Konsumvereine bei der Reichsregierung beantragten Stützungsaktionen schilderte, wurde die Versammlung mit dem Treugelöbnis der Mitglieder zur Genossenschaft vom Vorsitzenden geschlossen.



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Das starke Tiefdruckgebiet hat sich mit seinem Kern nach der nordnorwegischen Küste verlagert. Während Vorläufer bereits über Ostdeutschland hinwegziehen, strömt jetzt die rückseitige Polarluft über Großbritannien und Frankreich südostwärts vor. Sie wird daher bald auch unseren Bezirk erreichen und noch veränderliches Böenwetter bewirken. Später ist anzunehmen, daß das umfangreiche ozeanische Hochdruckgebiet sich nach unserem Erdteil verlagern und Beruhigung mit sich bringen wird.

Aussichten für den 13. April: Nachlassende Winde nördlicher Richtungen wolkig bis heiter, tags um 5 Grad, Nachtfrost.

Aussichten für den 14. April: Schwache Winde wechselnder Richtungen, nach Nebel voraussichtlich meist heiter, tags mild, strichweise noch Nachtfrost.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von **A. Schulz,** Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels.		
				Monat	Höchst	Niedrigst
11. April	7 Uhr nm.	+ 8,5	751,6	11. April	+ 10,9	+ 4,8
12. April	8 Uhr vm.	+ 4,8	753	12. April		

Das Todesopfer der Wahl in Burhave

Gestern wurde die Leiche des Arbeiters Pauls, der am Wahltage auf so betrübende Art ums Leben kam, seziert. Dabei wurde ein Mantelgeschoß, das aus einer modernen Pistole stammt, im Genick des Toten gefunden. Es ist in die Schläfe des jungen Mannes eingedrungen und im Genick sitzengeblieben. Pauls ist dann an innerer Verblutung gestorben. Die Nachforschungen nach dem Täter sind bisher ergebnislos verlaufen.

Die Berichte über den Vorfall lauten sehr widersprechend, so daß man ein klares Bild vorläufig nicht gewinnen kann. Der „Butj. Ztg." wird wie folgt berichtet: „Die Sozialdemokraten haben am Sonntag ohne die erforderliche Genehmigung eine Lastwagenfahrt nach Burhave unternommen. Einen triftigen Grund für dieses Manöver vermochten sie nicht anzugeben. Vor dem Wahllokal „Butjadinger Hof" war eine Reklametafel der Kommunisten umgeweht. Burhaver Sozialdemokraten hoben sie auf und stellten sie vor die Tafel der Nationalsozialisten, so daß das Hitlerplakat verdeckt wurde. Darüber entstand zwischen den örtlichen Anhängern der gegnerischen Parteien ein Wortwechsel, der aber keinen bedrohlichen Charakter hatte. Die Nationalsozialisten stellten ihre Tafel schließlich an anderer Stelle auf. Mittlerweile kamen aber die auswärtigen Leute der Eisernen Front hinzu. Im Nu war eine Schlägerei im Gange. Auf Grund dieses Vorfalles riefen beide Parteien von auswärts Verstärkungen heran. Dem Burhaver Gendarmeriekommissar gelang es jedoch, die politischen Gegner zurückzuhalten. Als sich die Stimmung beruhigt zu haben schien, forderte er die Führer auf, die auswärtigen Leute nach Hause zu schicken. Die Eiserne Front marschierte darauf auch ab. Als sich der etwa 130 Mann starke Zug der Einswarder Sozialdemokraten auf der Landstraße bei Sillens befand, kamen ihm etwa 17 Nationalsozialisten entgegen. Aus bisher unaufgeklärter Ursache entstand eine Schlägerei zwischen den im Zuge der Eisernen Front zuletzt Marschierenden und den Nationalsozialisten. Dabei fiel ein Schuß, durch den der Büroangestellte Martin Pauls aus Einswarden, ein Mitglied der Eisernen Front, tödlich verletzt wurde. Wer den Schuß abgegeben hat, steht noch nicht fest. Jedenfalls wurde Pauls aus großer Nähe niedergeschossen. Die sofortige polizeiliche Untersuchung der Nationalsozialisten auf Waffen ergab kein Material. Auch die übrigen Teilnehmer des Eisernen Front-Zuges vermochten über den Schützen keine Angaben zu machen. Den Anlaß zu dem Zusammenstoß mit seinem tiefbedauerlichen Ausgang hat jedenfalls die „Eiserne Front" durch ihre ungenehmigte und unbegründete Autofahrt nach Burhave gegeben."

Von nationalsozialistischer Seite wird zu dem Vorfall gemeldet: „Der Wahltag verlief in Burhave recht lebhaft. Die Eiserne Front hatte von außerhalb recht erhebliche Verstärkungen herangezogen. Hierfür war in keiner Weise ein Anlaß gegeben, da die politischen Richtungen sich hier in jeder Weise sachlich gegenüberstanden. Die Nationalsozialisten mußten das Vorgehen der Eisernen Front als eine Provokation auffassen. Um Zusammenstöße zu vermeiden, hielten sich die SA.-Leute zunächst von der Straße fern. Als jedoch vor dem Wahllokal das Werbeplakat für Hitler mit einem Plakat der Kommunisten verdeckt wurde, suchte eine SA.-Gruppe dies abzuändern. Auch diesmal gab die SA. nach und wählte für das Hitler-Plakat einen anderen Platz. Trotzdem kam es zu einem Zusammenstoß, wobei von Leuten der Eisernen Front mit Gummiknüppeln zugeschlagen wurde. Durch die ruhige Haltung der Burhaver wurde ein größerer Zusammenstoß vermieden. Da die Eiserne Front eine immer drohendere Haltung annahm, wurden weitere SA.-Leute des Sturmes herangezogen. Die Polizei säuberte die Straße von Leuten der Eisernen Front und Kommunisten. Bei dem Abzug der Eisernen Front und Kommunisten kam es bei Sillens zu einem abermaligen Zusammenstoß ernsteren Charakters. Ein dem Zuge der Eisernen Front entgegenkommender SS.-Trupp in Stärke von etwa 22 Mann wurde von der Uebermacht von etwa 150 Mann der Sozialdemokraten und Kommunisten angegriffen. Die SS.-Leute wehrten sich mit kräftiger Faust. Es gab auf beiden Seiten Verletzte. Dabei war auf Seiten der SPD. ein Todesopfer zu beklagen. Man fragt sich hier, zu welchem Zweck die Sozialdemokraten und Kommunisten eigentlich nach Burhave gerückt waren. Denn ohne ihr Erscheinen wäre der Wahltag in Burhave friedlich wie immer verlaufen."

Die Polizei in Burhave gibt dem „Volksblatt" folgende Darstellung: „Vor dem Vorfall gestern nachmittag kamen um 3 Uhr neun Angehörige der Eisernen Front in einem Wagen nach Burhave. Vor dem Wahllokal kam es zu Auseinandersetzungen, weil Wahlplakate versehentlich voreinander gestellt wurden, und wobei es dann schließlich auch zu Tätlichkeiten kam. Hierbei erlitten zwei Angehörige der Eisernen Front Verletzungen geringfügiger Art. Daraufhin kamen weitere Anhänger der Eisernen Front als Verstärkung herbeigeeilt, die sich in ein hiesiges Lokal begaben, aber von dem Gendarmeriebeamten aufgefordert wurden, den Ort wieder zu verlassen. Dieser Aufforderung ist auch entsprochen worden, und wird das diszipliniert Verhalten der Leute besonders hervorgehoben. Die Nationalsozialisten holten gleichfalls Verstärkung herbei. Der Führer der Nationalsozialisten in Ruhwarden, Auffahrt, war total betrunken, und wollte seine Leute antreten lassen. Er mußte wiederholt und eindringlich von dem Gendarmeriebeamten darauf hingewiesen werden, daß dieses nicht geduldet werde. Wiederholt wurde ihm mit Festnahme gedroht, und erst als der Beamte ihn anfaßte, entsprach er dem Verlangen. Der Gendarmeriebeamte wurde sodann nach dem Ausgang des Ortes gerufen, wo aber der Vorfall bereits passiert war."

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bittet uns weiter um Veröffentlichung folgender Darstellung: „Im Trupp von 15—20 Mann haben wir Burhave in Richtung Einswarden verlassen, ohne daß es bis dahin zu nennenswerten Ausschreitungen gekommen war. Aber bereits am Ausgang des Dorfes verfolgten die Nationalsozialisten den letzten Trupp auf Fahr- und Motorrädern und bewarfen uns mit Steinen. Zu gleicher Zeit kamen aus Waddens etwa 10 bis 12 Nationalsozialisten, die nach Burhave wollten und unsere Leute passiert hatten, ohne belästigt zu werden. Erst als sie mit den Burhavener Nationalsozialisten zusammenstießen, kam es zu Handgreiflichkeiten. Hierbei stürzte unser Freund Martin Pauls zu Boden, während der Arbeiter Fritz Horn aus Einswarden unter ihm zu liegen kam. In liegender Stellung wurde dem Pauls der tödliche Schuß von nationalsozialistischer Mörderhand beigebracht. Nach Aussage einiger Angehörigen der Eisernen Front muß der Mörder sich unter den Nationalsozialisten aus Waddens befinden. Pauls, der stark blutete, wurde sodann auf einen Kraftwagen gehoben, um ihn zu einem Arzt nach Einswarden zu bringen. Auf dem Weg dorthin ist er gestorben. Wie uns berichtet wird, erhielt der Ermordete, als er auf der Straße lag, von den Nationalsozialisten noch Schläge mit einem Totschläger. Einige Reichsbannerangehörige nahmen den Nationalsozialisten mehrere Totschläger, Riemen mit Karabinerhaken und Bleikugeln ab. Diese Mordwerkzeuge wurden der Polizei ausgeliefert. Da bei keinem Angehörigen der Eisernen Front Waffen gefunden wurden, kann daraus gefolgert werden, daß man keineswegs in der Absicht nach Burhave gegangen sei, eine blutige Auseinandersetzung herbeizuführen. Der Tote wurde in die Leichenhalle nach Nordenham übergeführt. Die Staatsanwaltschaft wird sich heute am Tatort einfinden und die Ermittlungen aufnehmen."

*

Kleine Mitteilungen

Der Biochemische Verein von 1885 veranstaltet laut Anzeige am Donnerstag einen Vortrag mit Lichtbildern.

Der Schutzverband der Neuhausbewohner hält am kommenden Donnerstag laut Anzeige im „Anton Günther" eine wichtige Mitgliederversammlung ab, wo unter anderem über die Befreiung der Neuhausbewohner von der Wohnungsnutzungssteuer gesprochen wird. Gäste sind willkommen.

*

Eversten.

Zwei Einbrüche. In letzter Nacht wurde bei den Wirten Ripken und Woge in Eversten eingebrochen. Bei Ripken wurde nichts gestohlen, dagegen fielen bei Woge den Einbrechern ein Radio-Apparat mit Grammophon, Marke „Saba", und ein Mint-Apparat in die Hände. Von den Tätern fehlt bislang jede Spur.

Die umfangreichen polizeilichen Ermittlungen über den Verbleib der seit dem 31. 3. nachts vermißten Sophie Oltmanns aus Eversten sind bisher ohne jeden Erfolg geblieben. Sie ist bis eben nach 24 Uhr mit dem Arbeiter Wilh. Ewald aus Osternburg in der Gartenstraße und dem Hermann-Allmers-Weg zusammen gewesen, und seit jener Zeit fehlt jede Spur von ihr. Die Ermittlungen schienen am letzten Sonntagnachmittag einer Aufklärung des Falles entgegen zu gehen. Es erschien bei dem Gend.-Standort in Eversten am letzten Sonntagnachmittag ein junges Mädchen, das sich Erna Meyer nannte und dann erklärte, daß ihre Eltern, Vater Herberth Meyer, Ziethenstraße 15, Wohnung hätte. Die O. sei von ihrem Bruder Herberth Meyer nachts mit in die elterliche Wohnung gebracht worden und hätte auch bei ihm in der Kammer geschlafen. Morgens nach dem Aufstehen hätte die O. in der Küche der Eltern noch einen Ohnmachtsanfall gehabt. Am 1. 4. sei der Bruder mit der Oltmanns zusammen nach Hamburg abgefahren, wo der Bruder als gelernter Tischler Arbeit habe und in der Kloppenburg-Str. 4 ein Logiszimmer bewohne. Die Oltmanns wohne auch jetzt noch dort bei dem Bruder und habe sich inzwischen unter dem Namen Erna Müller angemeldet. Bei den Eltern der vermißten Oltmanns in der Ziethenstraße 5 in Eversten hat die angebliche Meyer alle diese Angaben wiederholt, als Wohnung der Eltern aber Taubenstraße 5 angegeben. Wieder an anderer Stelle hat sie erklärt, daß die Eltern Taubenstraße 15 Wohnung hätten, und sie selbst sich Taubenstraße 3 bei Tambour in Stellung befinde. Bei der Nachprüfung

Beachten Sie
meine neue interessante Ausstellung
Lange Straße 10
Moderne, hygienische
Baby-Wäsche
A. F. Thöle
Das führende Textil-Spezialhaus

Landesbibliothek Oldenburg

der Angaben wurden diese als erschwindelt festgestellt. Die angebliche Erna Meyer ist nirgends bekannt; es handelt sich bestimmt um eine Schwindlerin. In welchem Zusammenhange die gemachten Angaben zur Sache stehen, bedarf noch der Feststellung. Beschreibung des Mädchens: Angeblich 25 Jahre alt, etwa 1,55 Meter groß, gesetzt, ziemlich volles Gesicht, dunkle Haare, trug bläulichen Hut und ebensolchen Mantel, helle Strümpfe und helle Halbschuhe. Die Aussprache fällt dem Mädchen etwas schwer, macht auch große Sprachfehler. Merklich etwas schlecht zu Fuß. Weil der Verdacht nicht ausgeschlossen ist, daß ein Verbrechen vorliegt, und die unwahren Angaben einen Zweck erfüllen sollen, wollen alle diejenigen, die über das beschriebene Mädchen Auskunft zu geben vermögen, dem Gendarmeriestandort Ebersten oder Osternburg oder der Kriminalpolizei Oldenburg Nachricht zukommen lassen.

Hundsmühlen.

Zu große Aufregung wurde eine hiesige Einwohnerin dadurch versetzt, daß plötzlich die Fensterscheibe zersprang und die Glassplitter in die Küche flogen, am Kopf der Bewohnerin vorbei. Ein gerade anwesender Geschäftsmann hatte den Eindruck, daß ein 6-Millimeter-Geschoß die Scheibe durchschlagen hatte und benachrichtigte deshalb die Gendarmerie. Ihre Nachforschungen ergaben aber, daß der Vorfall einen erheblich harmloseren Hintergrund hatte. Jemand hatte einen Stein gegen das Fenster geworfen und dadurch die große Aufregung bewirkt.

Petersfehn.

Freiwillig aus dem Leben schied ein Haussohn im Alter von 22 Jahren. Was ihn zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist völlig unbekannt.

Bad Zwischenahn.

Der Zwischenahner Fischereiverein hatte Sonnabendabend in Meyers Hotel zu seiner Jahreshauptversammlung eingeladen. Da der Verein vom 1. Mai an bekanntlich die Fischereinutzung auf dem Zwischenahner Meer übernimmt und viele Interessenten über die näheren Bestimmungen noch im unklaren waren, erfreute sich die Versammlung eines sehr starken Besuchs. Meyers großer Saal war gut besetzt. Landwirt Hans Feldhus, der Vorsitzende, begrüßte unter den Erschienenen besonders herzlich den Vorsitzenden des Oldenburger Landesfischereivereins, Stadtoberinspektor Hartig, der sich besondere Verdienste darum erworben hat, daß das Zwischenahner Meer wieder an die Ammerländer gefallen ist. Zunächst wurde die Kassenablage durch Maurermeister Herm. Plust-Kayhausen erstattet. Die Einnahmen wiesen 436,70 RM, die Ausgaben 440,23 RM aus; Rückstände aus Pachten und Beiträgen waren 72 RM vorhanden. Die Rechnungen waren in Ordnung befunden, dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Es folgte die Vergebung der einzelnen Fischereistrecken der Wasseracht, die durchweg an die früheren Pächter zu denselben Preisen fielen. Der Fischereiverein Zwischenahn setzt sich jetzt aus drei Ringen zusammen, Ring I Berufsfischer, Ring II Klein- und Sportfischer, Ring III Kurgäste. Die sechs Berufsfischer haben durch übernommene Bürgschaften für die Pachtsumme von insgesamt 3900 RM zu sorgen, die am 1. Mai, dem Tage des Pachtbeginns, im voraus für ein Jahr zu zahlen ist. Die übrigen Mitglieder übernehmen keinerlei Haftung. Am Sonnabend stand die Klein- und Sportfischerei auf der Tagesordnung, über die hinreichend Auskunft erteilt wurde. Wer die Kleinfischerei betreiben will, hat dies unter Angabe der Geräte, die benutzt werden sollen, anzumelden. Freigegeben werden 700 Haken; 1200 würden, wie bemerkt wurde, ausreichend sein, das Meer leer zu fischen. Für Sportfischer kostet die Jahreskarte 10 RM. Der Preis für Kurgastkarten wurde wie folgt festgesetzt: Tageskarte 1 RM, Wochenkarte 3 RM, Monatskarte 10 RM. Gemeindevorsteher Deetjen wies darauf hin, daß seitens der Gemeinde darum gebeten wurde, das Angeln an der Uferstrecke im Strandpark freizugeben, also ohne Erheben einer Gebühr. Um dieselbe Vergünstigung wurde auch von anderer Seite ersucht, so daß z. B. ein Kurgast, der bei einem Anlieger wohnt, auf dessem Grundstück am Ufer ohne Gebühr angeln kann. Es entwickelte sich hierüber eine längere, lebhafte Aussprache. Der Fischereiverein und der Oldenburger Landesfischereiverein stehen diesen Wünschen wohlwollend gegenüber; nach der abgegebenen Erklärung sollen die Kurgastkarten hauptsächlich in den Fällen in Frage kommen, wo der Betreffende zur Ausübung des Angelsports auf das Meer hinausfährt.

Westerstede.

Personalien. Regierungsinspektor Haake beim oldenburgischen Amt Westerstede ist mit Wirkung vom 1. Mai d. J. zum Regierungs-Oberinspektor ernannt. H. ist bereits seit etwa 25 Jahren als leitender Aktuar beim Amt Westerstede tätig. — Steueroberwachtmeister Stenemann beim hiesigen Finanzamt ist zum Steuerbetriebsassistenten ernannt worden.

Augustfehn.

Schwere Beschädigungen auch an den Bokeler Deichen. Die Deiche am Bokeler Tief haben durch die hohen Fluten stärker gelitten, als man ursprünglich annahm. Hinter Augustfehn, in der Nähe des Badeplatzes, sind ganze Teile des diesseitigen Deiches vollkommen fortgespült, an anderen Stellen bröckelt der Sand meterweise ab und bietet den Fluten kaum mehr einen ernsthaften Widerstand. Die Fluten haben regelrechte Buchten in den Deich gespült, wo der weiße Sand immer mehr nachsackt. Die Loren und die Feldgleise, die bei den Sandhügeln zum Abtransport des Sandes eingebaut waren, mußten in Sicherheit gebracht werden, damit sie nicht fortgeschwemmt wurden. Das Wasser hat noch den gleichen hohen Stand, der Fluitmesser zeigt 1,8—1,9 Meter, nördlich von den Deichen am Bokeler Tief bis hinauf nach Apen stehen die meisten Ländereien unter Wasser, während auf der anderen Seite nach Nordloh und Tange zu, das meiste Land vom Wasser nicht berührt wurde.

Varel.

Einbruch. Bei dem Landwirt P. Wulf in Schweierzoll wurde ein Einbruch verübt. Die Täter verschafften sich Eingang in das Haus und durchstöberten hier die Stuben der Knechte. Von dem Großknecht ließen sie einen neuen Anzug, einen Gummimantel, eine Windjacke und ein Paar Schuhe mitgehen. Auch verschwand ein Damenfahrrad.

Obenstrohe.

Oma Stümer 94 Jahre alt. Oma Stümer in Obenstrohe, die älteste weibliche Einwohnerin der Landgemeinde Varel, kann am 13. April ihren 94. Geburtstag begehen. Trotz des hohen Alters ist sie noch sehr rüstig und bringt den täglichen Geschehnissen noch viel Anteilnahme entgegen. Noch täglich arbeitet sie mit im Haushalt ihres Sohnes.

Zetel.

Unfälle auf der Landstraße. Auf der Staatsstraße in Ellenserdamm löste sich von einem fahrenden Auto ein Vorderrad. Der Führer, der die Gewalt über den Wagen verlor, sauste mit dem Wagen in den an der Straße führenden tiefen, mit Wasser stark angefüllten Graben. Den Insassen gelang es durch Einschlagen der Scheiben, unter großen Anstrengungen sich aus dem halb im Wasser liegenden Wagen zu retten. Der Wagen ist stark demoliert. — Der Landwirt Bredehorn erlitt beim Abliefern einer Kuh einen schweren Unfall. Er stürzte so unglücklich, daß er einen Arm brach.

Großenmeer.

Zu der Auktion von Carl Bunnemann-Erben, Kuhlen, hatten sich trotz des schlechten Wetters viele Käufer und Zuschauer eingefunden, so daß Auktionator Th. Schmidt flott verkaufen konnte. Ein 12jähriges Pferd wurde für 550 RM verkauft, während ein 17jähriges Pferd 300 RM erbrachte. Drei Kuhkälber kosteten 36, 58, 50 RM, dagegen zwei Bullenkälber 30, 46 RM. Ferkel kosteten 14 RM; eine güste Sau mit acht Ferkeln 172 RM, eine weitere güste Sau 80 RM. Auch das übrige tote Inventar ging zu einem angemessenen Preise in andere Hände über.

Bardenfleth.

Die Wahl hatte hier folgendes Ergebnis: Hindenburg: 132 (erster Wahlgang: 87), Hitler 545 (503), Thälmann 24 (9). Voriges Mal Duesterberg 75. — In Altenhuntorf: Hindenburg 60 (36), Hitler 344 (301), Thälmann 7 (12). Voriges Mal Duesterberg 143.

x. Brake.

Lehrlings-Freisprechung. In der Ratshalle fand Sonnabendnachmittag die diesjährige Prüfung der Handwerkslehrlinge aus dem Amtsbezirk Brake mit der Freisprechung der Lehrlinge ihren Abschluß. Der Vorsitzende der Prüfungs- und Ausstellungskommission, Ing. Wessels, begrüßte die Vertreter der Behörden, die Gemeindevorsteher, die zahlreichen Handwerksmeister und Angehörige der Lehrlinge. 56 Lehrlinge hatten die Prüfung bestanden und erhielten mit herzlichen Worten der Ermahnung ihr Zeugnis und damit die Freisprechung zum Gesellen. Bürgermeister Dr. Winters betonte in einer Ansprache die Zusammenarbeit zwischen Meisterpraxis und Berufsschule. Der Glaube an den Wiederaufstieg dürfe nicht schwinden, für den Aufstieg aber sei erforderlich, dem Handwerk einen tüchtigen, für Qualitätsarbeit geschulten Nachwuchs zu erziehen. Mit Beginn des neuen Schuljahres übernahm die Leitung der Berufsschule im Hauptamt Gewerbeoberlehrer Töpken. Rektor Witthoft, der mehr als 20 Jahre die gewerbliche Berufsschule geleitet hatte, wurde für seine verdienstvolle Tätigkeit herzlicher Dank ausgesprochen. Der Präsident der Handwerkskammer Oldenburg, Herr Habekost, konnte 9 Lehrlingen das Diplom der Kammer überreichen, das nach den Bestimmungen nur solchen Lehrlingen gewährt wird, die Arbeiten ausgestellt haben, weshalb Lehrlinge aus dem Nahrungsmittelgewerbe, Fleischer- und Bäcker leider nicht berücksichtigt werden konnten.

Ein Diplom erhielten: Heinrich Zoll, Dreher (Lehrherr: Feitraffinerie, Brake), Friedrich Menz, Tischler (Wilker, Norderschwei), Willi Leitz, Maler (Leitz, Meyershof), Heinrich Munderloh, Klempner (Meyer, Strückhausen), August Meyer, Maler (Potthast, Brake), Erich Warns, Friseur (Wischnewsky, Brake), Heinrich Meinardus, Tischler (Schwarting, Brake), Gerriet Fasting, Schmied (Meyer, Hammelwarder Außendeich), Bernhard Meyer, Tapezierer (Gebr. Addicks, Brake), Emil Oetken, Stellmacher (Brunken, Rodenkirchen). Rektor Witthoft wies hin auf das mehr als 50jährige Bestehen der gewerblichen Berufsschule, dehnte die ihm gewordene Anerkennung aus auf seine Mitarbeiter und bat Handwerksmeister und Stadtvertretung, auch weiterhin der Schule das Interesse zu bewahren. Herr Wessels eröffnete sodann die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten, die reges Interesse fand und auch am Sonntag viel besucht wurde.

Nordenham.

Zur Kassen- und Finanzlage der Stadt Nordenham. Ergänzend zu den Ausführungen des Bürgermeisters gelegentlich der letzten Beamtenprotestversammlung betreffs der allgemeinen finanziellen Lage der Stadt Nordenham verdienen folgende Uebersichten über die augenblickliche Kassen- und Finanzlage der Stadt besondere Beachtung: Für die Fürsorge, einschließlich Volksküche, benötigt die Stadt allein 39500 RM, für Gehälter, Strom und Wasser von den Großlieferanten 79500 RM, also insgesamt 119000 RM; dagegen werden aus Steuern, Miteten, Strom- und Wassergeldern von den Verbrauchern zusammen nur 110000 RM vereinnahmt, so daß ein monatlicher Fehlbetrag bleibt von 9000 RM, im Jahr also gegen 100000 Reichsmark. Dieser wird augenblicklich vergrößert durch noch einzukommende rückständige Steuern von 1930 um 3000 RM, noch nicht eingelaufenen Reichsüberweisungssteuern um 25000 Reichsmark und noch fälligen Bürger- und Gemeindesteuern um 35000 RM vorläufig, also um 63000 RM auf insgesamt 163000 Reichsmark. Durch diesen Fehlbetrag, der sich gerade jetzt verheerend auswirkt, befindet sich die Stadtgemeinde Nordenham eben in der kritischen Kassenlage. Bei einem monatlichen Barzuschuß zu der Fürsorge von 39500 RM ergibt sich für das Jahr 1932 als Zuschuß für die Wohlfahrtslasten ein solcher von 500000 RM (gegen 43000 RM im Jahre 1913 und 360000 RM im Jahre 1931). Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug im Jahre 1931 125, im April 1932 jedoch 298, und die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger im April 1931 111 gegen 363 im April 1932. Die Zahl der Sozial- und Kleinrentner beschränkt sich auf zusammen 187. In diesem Zusammenhange verdient die Summe des Steueraufkommens folgende Erwähnung: 1913 wurden 339486 RM, 1931 525000 Reichsmark aufgebracht. Für das abgelaufene Rechnungsjahr 1931 nennt die Uebersicht eine Gesamtausgabe von 1464265 Reichsmark, eine Gesamteinnahme von 1363265 RM, so daß ein Fehlbetrag von 100000 RM zu verzeichnen ist. Die Finanzlage und Kassenübersicht resultiert sich in ihrer ernsten Lage also einmal aus den ungeheuren Wohlfahrtslasten der Industriegemeinde, ferner aus der Krise des letzten Rechnungsjahres und ebenfalls aus den verminderten Eingängen an Ueberweisungssteuern.

Wilhelmshaven.

Das Vermessungsschiff „Meteor" hat mit dem heutigen Tage seine diesjährige Vermessungstätigkeit aufgenommen. Es ist heute in See gegangen und nach dem Ems-Gebiet ausgelaufen, wo zunächst die Vermessungen vorgenommen werden sollen.

Die Marinewerft braucht Arbeit — Wird Panzerschiff C gebaut? Ein Gang über die Marinewerft Wilhelmshaven zeigt, daß die Arbeitsaufträge in letzter Zeit stark zurückgegangen sind, zumal die Winterinstandsetzungsarbeiten an den Schiffen beendet sind. Neubauten der Marinewerft sind lediglich das Panzerschiff B und das Artillerieschulboot „Bremse", doch soll die „Bremse" schon im Juni d. J. in Dienst gestellt werden, so daß also in Kürze auch dieses Arbeitsobjekt für die Marinewerft ausfallen wird. Durch den Stapellauf eines Oelprahms ist kürzlich die zweite Helling der Werft frei geworden, und die wartet nun auf den nächsten Schiffsneubau. Die Frage bewegt nun die ganze Werftbelegschaft: erhält die Werft in Kürze wieder einen Bauauftrag, wird das Panzerschiff C gebaut? Nach dem Schiffbauersatzplan soll in diesem Jahre die erste Rate für das Panzerschiff C in den Marineetat eingesetzt werden. Ueber den Etat ist jedoch bis jetzt noch nichts bekannt geworden, obwohl das Etatjahr begonnen hat, und diese Ungewißheit macht sich besonders fühlbar. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutsche Reichsmarine Panzerschiffe braucht, über die Notwendigkeit ist überhaupt keine Diskussion mehr notwendig, und da ein großer Teil der Baukosten in Arbeitslöhnen besteht, da eine Flotte aus neuzeitlichen Schiffen für die Sicherheit Deutschlands unerläßlich ist, darf die Erneuerung des veralteten Schiffsmaterials der Reichsmarine nicht hinausgeschoben werden.

Jever.

90 Jahre alt wird morgen die hier seit mehreren Jahrzehnten an der St. Annenstraße wohnende Frau Witwe Flitz geb. Gebke. Sie erfreut sich einer guten Gesundheit und betreibt heute noch ein kleines Papierwarengeschäft, das sie von ihrem bereits vor vielen Jahren verstorbenen Ehemann übernommen hat. Am selben Tage kann in der Gemeinde Sengwarden der Landwirt Hinrich Siebels Peters zu Westerhausen seinen 94. Geburtstag begehen. Auch dieser Jubilar ist noch sehr rüstig.

Die hiesige Nationale Vereinigung, die erst im vorigen Monat gegründet wurde, hat bereits drei Versammlungen abgehalten, in denen Landtagsabgeordneter C. A. Bunnemann über die politische Lage sprach. Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde in der Versammlung einstimmig Regierungspräsident a. D. Willms gewählt, der vor einigen Wochen seinen Wohnsitz von Eutin nach Jever verlegt hat, wo er geboren ist und auch das Mariengymnasium besucht hat.

Sillenstede.

Antrag der NSDAP. im Gemeinderat auf Beschäftigung der hiesigen Erwerbslosen in der hiesigen Landwirtschaft. Bereits vor mehreren Wochen war von der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. im Gemeinderat der Antrag gestellt worden, die hiesigen Erwerbslosen im Sommer tunlichst alle in der Landwirtschaft unterzubringen und sie so wieder in die produktive Erwerbstätigkeit einzugliedern. Zunächst befaßte sich der Gemeinderat mit der Frage und kam zu dem Entschlusse, diesen Antrag zu unterstützen und zu diesem Zwecke eine allgemeine, öffentliche Gemeindeversammlung einzuberufen, wie es hier sonst nicht vorkommt. Es wurden dann sogleich positive Vorschläge beschlossen, die der Gemeindeversammlung vorgelegt werden sollten. Man nahm in Aussicht, evtl. aus der Wohlfahrtsunterstützung Beiträge hinzuzuschießen. Ferner sollte den Erwerbslosen Land zur Haltung einer Kuh oder zum Anbau von Gemüse und Früchten zur Verfügung gestellt werden. Auch Schulland sollte für Gemüseanbau ausgeteilt werden. Am Mittwoch voriger Woche fand dann die von über 100 Personen besuchte Gemeindeversammlung statt. Die Aussprache dauerte etwa drei Stunden. Da jedoch nicht alle Landwirte anwesend waren, wurde nach einmütiger Zustimmung zu diesem Vorschlage eine Kommission aus einem Arbeitgeber und einem Arbeitnehmer gewählt, die sich unmittelbar mit den Landwirten zur Besprechung der Einzelfälle in Verbindung setzen sollten. Dies ist geschehen, und hat man einen guten Erfolg gehabt. Alle Landwirte haben sich bereit erklärt, nur hiesige Erwerbslose zu beschäftigen, Knechte nur soweit zu dingen, als es zur ordnungsgemäßen Aufrechterhaltung des Betriebes durchaus geboten ist und den Erwerbslosen auf Wunsch auch Land zur Verfügung zu stellen. Man geht davon aus, daß die schwierige Beschaffung der Lohngelder damit zum Teil entfällt, und daß für diese Ländereien Einkommensteuer nicht bezahlt zu werden braucht. Die Erwerbslosen brauchen ihr Land erst zu bezahlen, wenn sie ihre Früchte im Herbst geerntet und verwertet haben, oder es wird ihnen der Pachtpreis vom Lohn nach und nach abgezogen. Auch Gespann wird ihnen zur Verfügung gestellt. Von der Hingabe von Zuschüssen hat man vorläufig abgesehen, da es möglich wäre, daß diesenigen Landwirte, die ständig ihre Arbeiter beschäftigen, sagen könnten: Jetzt wollen auch wir die billigeren Arbeitskräfte von der Gemeinde haben. Auch das bereit gehaltene Schulland für Gemüseanbau soll wieder verpachtet anstatt aufgeteilt werden, da es sich für den Gemüseanbau nicht eignet und die bereits jetzt an die Erwerbslosen zugeteilten Gemeindeländereien vollkommen den Bedarf an Gemüseland decken. Man rechnet mit der Beschaffung von sehr vielen Arbeitsmöglichkeiten, da der gute Wille auf allen Seiten vollkommen vorhanden ist. Die Gemeinde hat so die Möglichkeit, ihre Finanzen zu entlasten und den Etat künftighin weiter aufrecht zu erhalten, wenn man auch damit rechnet, daß im Herbst sehr wenig Geld vorhanden sein wird. Dieses Beispiel produktiver Erwerbslosenfürsorge verdient weiteste Verbreitung und Nachahmung, ebenso wie das harmonische Zusammenarbeiten von Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Delmenhorst.

Schadenfeuer. Am Montagmorgen entstand in der Geflügelfarm von Sch. in Deichhorst ein Schadenfeuer. Die freiwillige Feuerwehr wurde alarmiert, und es gelang ihr, nach zweistündiger Arbeit das Feuer zu bewältigen. Der Schaden ist trotzdem noch ein erheblicher.

Erwischt! Wir berichteten über die zahlreichen Geflügeldiebstähle in der Gemeinde Hasbergen, besonders in Stickgras. Es lag der Verdacht nahe, daß die gestohlenen Hühner sofort auf den Bremer Wochenmarkt kamen. Die Vermutung hat sich bestätigt. In Verbindung mit der hiesigen Kriminalpolizei wurden die gestohlenen Hühner auf dem Markte in Bremen gefunden. Die Geflügelhändlerin wollte sie natürlich von dem großen Unbekannten gekauft haben. In die Enge getrieben, hat sie jedoch eingestanden, daß sie das Geflügel von einem Marktbezieher aus Delmenhorst und seinem Kumpanen in Bremen gekauft hatte. Die Personen wurden in Haft genommen.

Harkebrügge.

Zu einer schweren Schlägerei kam es hier am Wahltage infolge politischer Meinungsverschiedenheiten. Anfangs bearbeitete man sich mit Fäusten, dann ging man zu Fußtritten über, und schließlich wurde das Messer gebraucht. Einem der Streitenden wurden mehrere Rippen gebrochen, außerdem erhielt er einen Stich in den Nacken. Er war erst am Montag transportfähig.

Damme.

Schweres Schadenfeuer bei Damme. Das große Stall- und Wirtschaftsgebäude des Mühlenbesitzers Eymann an der Vördener Straße in Damme ist am Sonnabend ein Raub der Flammen geworden. Bei dem starken Nordweststurm griff das Feuer so schnell um sich, daß an eine Rettung der Gebäude nicht zu denken war. Im Gegenteil, zwei kleinere Nachbarhäuser wurden von den Flammen mitergriffen und sind ebenfalls niedergebrannt.

Papenburg.

Vom Zuge überfahren und getötet. Am Sonntagmorgen gegen 9.35 Uhr ist Fräulein Christiane Molz im Alter von 55 Jahren aus Papenburg-Hampeel auf dem Bahnübergang am Nordende des Papenburger Bahnhofs vom Personenzug 632 angefahren und getötet worden. Infolge des starken Südweststurmes war es dem Schrankenwärter nicht möglich, die Schranke vollständig zu schließen. Mehrfach hatte der Wärter versucht, das Fräulein durch Zuruf zu warnen. Infolge der Schwerhörigkeit des Fräuleins verpufften die Rufe. Auch der Lokomotivführer des betreffenden Zuges hatte mehrfach Warnungssignale gegeben. Er konnte den Zug nicht mehr zum Halten bringen. Kurz nach der Unfallstelle hielt der Zug, doch konnte nur noch der Tod der Verunglückten festgestellt werden.

Osnabrück.

Nordwestdeutsche Fahrbeamtentagung. Am Sonntag fand in Osnabrück im Hansahotel die erste Nordwestdeutsche Fahrbeamtentagung statt, die von den Bezirken Münster, Oldenburg, Hannover und Altona der Fachverbände der Zugführer und Zugschaffner in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner beschickt war. Es waren insgesamt aus den genannten Direktionsbezirken 12 Ortsgruppen durch 32 Delegierte vertreten. Der Zugführer Uchtmann-Münster eröffnete und begrüßte die Tagung und legte dann die Leitung in die Hände des Zugführers Heinr. Claas, Mitglied des Bezirksbeamtenrats der Reichsbahndirektion Münster. Danach sprach in ausführlicher

Coffeinfreier Kaffee Hag:
niemals schädlich,
immer vorzüglich.
Coffeinfrei und Hag,
darauf kommt's an!

Landesbibliothek Oldenburg

Weise der Leiter der Beamtenabteilung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Herr Gustav Hahnke-Berlin, über das Thema: „Die Personalpolitik der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und deren Auswirkungen auf das Zugbegleitspersonal.“ An dieses Referat schloß sich eine umfangreiche standespolitische Aussprache, deren Ergebnis in einer Anzahl Anträgen an die Fachverbands- und Gewerkschaftsleitung zusammengefaßt wurde. Zum Tagungsort der 2. Nordwestdeutschen Fahrbeamtentagung wurde einstimmig Bremen bestimmt. Die Vorbereitung derselben obliegt dem Bezirk Hannover. Nachmittags fand dann die Bezirksgeneralversammlung des Fachverbandes der Zugführer statt. Nach dem Geschäfts- und Kassenbericht, der von den Herren Uchtmann und Menken erstattet wurde, wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Bei den Wahlen ergab sich nur insofern eine Veränderung, daß an Stelle des zwischenzeitlich ausgeschlossenen zweiten Bezirksvorsitzenden Zugführer Hackmann, Osnabrück, gewählt wurde. Außerdem wurde als Vertreter Reservezugführer Thörner, Münster, in den Bezirksvorstand gewählt.

Wiener Modenschau im Café Wittekind

Nicht eine Revue soll die gestern zum erstenmal im „Haus Wittekind“ veranstaltete Modenschau nach der Aussage des Conferenciers darstellen, sondern eine individuelle Werbung für das gute Maßkleid, ohne damit der Konfektion irgendwie nahezutreten. Und es war doch eine Revue, allerdings in der vornehmsten und dezentesten Art, was in einer etwa zweistündigen Vorführung den sehr zahlreichen Gästen — die Damenwelt war am stärksten vertreten — geboten wurde und diese auf das hellste begeisterte. Von Mannequins und Modekünstlerinnen, unter denen sich auch eine russische Fürstin befand, wurden wahre Gedichte an Toiletten gezeigt, aber auch eine ganze Reihe von einfachen Straßen- und Nachmittagskleidern, die ganz den soliden und doch erlesenen Geschmack der Wiener Ateliers verrieten. Entzückende Frühjahrs-Ensembles wechselten ab mit Woll- und Georgette-kleidern, die fast alle in Uni gehalten waren, und die den Damen besonders durch die betonte einfache Linienführung imponierten. Sport-, Theater- und die vielen hocheleganten Garderoben für den Abend vervollständigten ein Gesamtbild, wie es eine Dame sich nicht schöner ausmalen kann. Während Stüver leise und zart Wiener Melodien erklingen ließ, bewegten sich die vorführenden Damen — jeweils natürlich nur eine — in zwanglosesten Formen von Tisch zu Tisch durch den Saal, der infolge des terrassenartigen Aufbaus, aber auch durch die intim gehaltene Innenarchitektur für eine derartige Schau wie geschaffen erscheint. Da eine Reihe hiesiger Firmen Handschuhe, Hüte und Pelze, Handtaschen und Schmuck zur Verfügung gestellt hatten, so konnte die erforderliche Vervollständigung des jeweiligen Anzuges die gebührendste Bewunderung finden. Die Modenschau, die heute eine Wiederholung findet, ist zusammengefaßt der Begriff des ästhetischen und künstlerischen Geschmacks. — Den Abschluß soll heute laut Anzeige im Inseratenteil ein großangelegter Modeball bilden.

Aus den Lichtspielhäusern

Wall-Lichtspiele

Grock

Als der Träger dieses Namens, der in der ganzen Welt einen besonderen Klang hat, sich entschloß, den Brettern der Welt Valet zu sagen, schuf er den ersten und auch letzten Tonfilm, um sich danach ins Privatleben zurückzuziehen. Grock darf wohl der genialste Clown genannt werden; er schuf seine großen Leistungen unter Zuhilfenahme primitivster Mittel aus dem Nichts. Eine kleine Spielzeuggeige, ein ziehharmonikaartiges Instrument und ein einfacher Stuhl ist alles, was er braucht, um das Zwerchfell der ihm zuschauenden Menschen durchfällig zu erschüttern. Zuttatten kommt ihm noch die artistische Gelenkigkeit. Die Mimik macht hier die Musik, und vor allem das gesprochene Wort, das mal Rührseligkeit, mal Frechheit, dann wieder Dummheit, die jedoch immer schnell in eine listige Schlaue umschlägt, offenbart. Hier setzt die ganze elementare Wirkung ein, und hier ist Grock der ganz große Künstler, dem es in der Tat gelingt, alle Menschen unter den Bann seines einzigartigen Humors zu zwingen. Und hier, bei der Arbeit des Abends, ist auch der Glanzpunkt dieses Tonfilms, dessen erster Teil mehr einen kometenhaften Rückblick in Grocks persönliche Vergangenheit geben soll, ein Unternehmen, welches nicht als restlos gelöst angesehen werden kann. Dafür kommen in diesem Teil Bilder von unerhörter Pracht und Schönheit zur hervorragenden Geltung. Grock muß man auf der Bühne sehen, auch im Film, der ja auch ganz auf diesen Hauptabschnitt zugedreht ist. Da ist es ein ganz bedeutender Erfolg, denn es wird wohl keinen Besucher geben, dem nicht die Tränen vor lauter Lachen in die Augen gestiegen sind. Die Ströme von Humor, die von Bild und Ton ausgehen, entwickeln eine solche Stimmung von Heiterkeit, wie es nur ganz wenigen Filmen gelungen ist bisher. — Außer Grock wirken noch mit Liane Haid, Betty Bird und Harry Hardt. Ein erstklassiges Orchester gibt einen sehr guten musikalischen Resonanzboden für das Ganze, dem ein wohltuender Gesangsteil zu dem vielen Kitsch auf diesem Gebiete nicht abgesprochen werden kann.

Briefkasten

H. S. Die Anschrift lautet: Berlin, Hedemannstraße.

A. B. A. Einem jungen Mädchen, das die Volksschule besucht hat, stehen eine ganze Anzahl von Berufen offen. Am zweckmäßigsten wende man sich zur Klärung dieser Fragen an die Berufsberatungsstelle, Ecke Schloßplatz/Poststraße. — Es gibt hier in Oldenburg vielfach Gelegenheit, sich im Nähen auszubilden, sei es für den Privatgebrauch oder für eine spätere berufliche Tätigkeit. Zur Erlangung von Adressen sei ebenfalls die Berufsberatungsstelle empfohlen. — Das Säuglingsheim Diedrichsfeld des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz an der Alexanderchaussee bildet in ein- bis zweijährigen Lehrgängen junge Mädchen zu Säuglingspflegerinnen resp. Säuglingsschwestern aus. Für eine kurze Einführung in die Säuglingspflege, die nicht als berufliche Ausbildung gedacht ist, sind auch kurzfristigere Lehrgänge vorhanden. Die Ausbildung zur Krankenpflege ist sowohl im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital möglich als auch durch das Elisabethstift, Philosophenweg. Die Ausbildung dauert zwei bis drei Jahre. — Kurzfristige Lehrgänge in der Krankenpflege veranstaltet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz in seinen sog. „Helferinnen“-Kursen.

Mehrere Arbeitslose. Die Unterschrift ist gefälscht. Deshalb Papierkorb!

S. H., Großenmeer. Die Baupolizeiordnung der Stadt Oldenburg ist in der Hauptregistratur im Rathaus zu haben. Es gibt allgemeine baupolizeiliche Vorschriften des Ministeriums, die in solchen Gemeinden zur Anwendung kommen, die keine eigenen Baupolizeivorschriften haben.

Für das Semester
können Sie sich preiswert und modern bei mir einkleiden
Flotter Slipon
reinwoll. Gabardine, hell u. blau
29.—
32.— 38.— 45.— 55.— 65.—
Sport-Anzug
zweiteilig, mit Knickerbocker
18.— 23.—
28.— 33.— 45.— 55.— 65.—

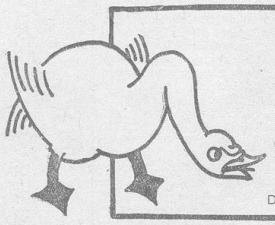
Golfhosen	3.75	5.25	7.50	9.75
Oxfordhemden	2.35	2.95	3.75	4.50
Labor.-Mäntel	3.25	3.75	4.50	5.50

Sehr große Auswahl
M. Schulmann
38 Achternstr. 38

Astmol Asthma-Präparate
„Astmol“ Asthmapulver
„Astmol“ Bronchial-Cigaretten
bringen Asthmatikern sofort Linderung
10% Preisermäßigung in Apotheken
Man achte auf die Originalschachtel in schwarzer Blechpackung
Dep. in Oldenburg: Hirsch-Apoth., Hof-Apoth., Lange Str. 77, Rats-Apoth., am Markt 18.

Moderne
Tupfen u. Streifen
in Kunstseide, Wollmusseline u. Maroc
Ullstein - Schnittmuster vorrätig
Richard Zierrath

Achtung!
Mehrere gebrauchte gut erhaltene
Damen- und Herrenräder
sowie ein Knaben- und Mädchenrad billig zu verkaufen.
Karl Schütz, Alexanderchaussee 69.

Unser Lieferant schimpft,

weil immer noch Federn als Gänsefedern angeboten werden, die in Wirklichkeit gar keine sind, und an denen man keine Freude hat, weil sie hart und grob sind und keine große Füllkraft besitzen. Wir haben nur bewährte Qualitäten.
A. F. Thöle
Das führende Textil-Spezialhaus

Zu kaufen gesucht
Suche 2flüg. Gittertore, 1,20 hoch und höher, und 1 gebr. Hobelbank und 1 gebrauchte Tischbohrmaschine. Angb. unter F B 152 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Alte Dachpfannen
1 Stubentür m. Bekleidung und Fenster zu kauf. ges. Angeb. erb. unter G G 159 an die Geschäft. d. Bl.

Pürschbüchse
zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis an August Pestrup, Donnerschw. Str. 46.

Kaufe gut erhalten.
Mah.-Salon- oder Bücherschrank
Preisangeb. erbittet Postfach 46.

Eine Ladung
Stalldünger
zu kaufen gesucht
Angebote nach Herbartstraße 25 Telephon 5075

Zu vermieten
Zu vermieten kleine
nette Wohnung
2 Zimmer und Nebenraum (Neubau). Goethestraße 12.

Zwei leere Zimm. u. gr. Wohnküche, alles nach Süden gel., mit Heiz., fließ. Wasser, Klos.- und Badeben., an einz. Pers. auf sofort od. 1. Mai zu verm. Wo, sagt die Gesch.stelle d. Bl.

Küche und Kammer zu vermieten. Bahlenhorst 17.

Großes gut möbliert. Zimmer an älter. Herrn od. Dame zu vermieten. Evtl. mit Verpflegung. Ziegelhofstraße 44 I.

Moderne Oberwohnung
3 Zimm., Küche und Zubh., Gas, Wasser, elektr. Licht, zum 1. Juli zu verm. Preis 45 RM. Nachz. in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Bess. möbl. Zimmer z. vm. Georgstr. 30.

Frdl. mbl. Zimm. zu vm. Kastnopl. 41 I.

Zu vermieten
eine vier- und fünfräumige Unterwohnung
mit Stall und Gartenland. Näheres Hauptstraße 93.

Mbl. Zim. m. Klav. zu vm. Gaststr. 19.

Wohnung zu verm. an kinderlos. Ehepaar, Heidkämper, Oberleithe.

Zwei Zimmer
evtl. mit Kochgeleg., zu vm. Bürgerfelde. Schulweg 83.

Unterwohnung
in herrschaftl. Hause, 5 Zimmer, Mädch.-zimmer, Bad, Küche, Garten, zum 1. Mai zu vermieten. Hausbesitzerverein Oldenburg, E. V., Markt 5.

Zwei Zimmer
mit Kochgel. zu vm. Blumenstr. 56 oben.

Stellengesuche

Saub. ordentl. Frau mit guten Empfehlungen sucht Wasch- und Reinmachst. Gefl. Angeb. unt. F S 148 an die Geschst. d. Bl.

Tücht. j. Mädchen
17 J., sucht zum 1. 5. Stellg. im Haushalt. Angebote freundlichst erb. unter F B 151 an die Geschst. d. Bl.

Junges Mädchen
21 J., in allen Zwig. des Haush. erfahren (Koch., Näh.), sucht Stell. Zeugn. vorhd. Angeb. unter B 236 Fil. Lange Str. 45.

Chrl. Verkäuferin
s. Stell. in Bäckerei und Konditorei oder sonst. Lebensm.gesch. Gute Zeugn. vorhd. Angeb. unt. G F 161 an die Geschst. d. Bl.

Suche Stellung als
Großknecht
Hermann Stint, bei J. Menke, Großenmeer-Wolffstr.

Gesucht wird sofort
junger Mann
von Darlehnskasse, der mit allen vorkommenden kaufmännischen Arbeiten sowie Korrespondenz, Mahnwesen u. Buchhaltung bestens vertraut ist, mit einer Einlage von 10—25000 Rm. Auch stiller Teilhaber erwünscht. Angebote unter F O 146 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche zum 1. Mai
für meine Landwirtschaft einen
jungen Mann
nicht unter 17 Jahren, schlicht um schl. Fr. Takenberg, Ocholt, Telephon 42.

Jüngerer Knecht
oder unf. jg. Mann zum 1. Mai gesucht. Landwirt Gerhard Küyker, Wechloy.

Jüngerer Knecht (bis 20 Jahre)
gesucht. Angebt. unter W. W. postlagd. Kirchhatten.

Weibliche
Gesucht auf sofort für nachmittags
junges Mädchen
mit guten Zeugniss. Gottorpstraße 15 a I.

Junges Mädchen
für Haushalt und Geschäft gesucht. Cloppenbg. Str. 89.

Gesucht zum 1. Mai
tüchtiges Mädchen
Rudolf Kreye, Oldenbrok.

Ges. zum 1. Mai ordentl. Mädchen
das gut melken kann. Ch. Rogge, Brettorf.

Gesucht zu Mai ein Mädchen
von 15 bis 17 Jahren, das melk. kann. Heinr. Timmermann Strückhauser-Neustadt 1

Gesucht zum 1. Mai d. J.
ein Mädchen für Landwirtschaft
Friedr. Harbers, Norderfriesch.-moor.

Zum 1. Mai älteres
selbständiges Alleinmädchen
gesucht.
Stedinger Apotheke, Berne i. Old.

Gesucht zum 1. Mai
ein einfaches sauberes Mädchen
nicht unter 20 J. alt, für alle vorkommenden Arbt. Bild und Zeugnisse erwünscht. Pension P. Jensen, Wangerooog.

Suche zum 1. Mai
ein gewandtes junges Mädchen
für in kleinem Hotelbetr. vorkom. Arbeiten, bond. zum Servieren, sow. zum Bedienen der Gäste. Angeb. mit Ansprüchen unter G D 156 an die Geschst. d. Bl.

Für ein Geschäft auf dem Lande
tüchtige perfekte Schneiderin
ges. Kost und Wohnung im Hause. Angebote unt. G E 157 an die Geschst. d. Bl.

Junge, kinderl. Mädchen (schl. um schl. und 10 Mk. Taschengeld) ges. Zu erfrg. Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht auf Mai ein Mädchen
oder einfach, junges Mädchen, das gut melken kann. Tebbenjohanns, Burwinkel.

Gesucht auf sofort
nettes Mädchen
für sämtliche Hausarbeit bei Familienanschluß. Zu erfrag. Geschäftsstelle d. Bl.

Schutzverband der Neuhausbewohner
Ortsgruppe Oldenburg
Wichtige
Mitglieder-Versammlung
am Donnerstag, dem 14. April, um 8.30 Uhr, im „Anton Günther“, Eingang Kurwickstr.
„Die Befreiung von der Wohnungsnutzungssteuer“
Eintritt frei Der Vorstand

Nach Westerstede fährt Mittwoch u. Donnerstag 7.45 und 12 Uhr ab E. Stolle, Staulinie, über Gristede **Autoverkehr H. Wieker**

Habe einen besten, schwer., zweijähr.

Fuchshengst
mit hervorragend. Gang. Mutter erhielt 1927 Enterprämie und 1929 1. Staatspreis, zu verkauf.
Th. Borwerk, Astrup b. Langförden

Landwirt kauft in Oldenburg
Milchkundenkreis
von 50—100 Liter. Angebote unter F U 150 an die Geschst. d. Bl.

Rollwagen
ca. 40 Ztr. tragf., zu kaufen gesucht, evtl. gegen 1 Ackerwagen zu vertauschen. Angeb. unter G K 162 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen Radio-
Lautsprecher
(Löwe), grß. Hundehütte, Herren-Sommermantel, rot. Damenmantel, 2 Gasbügeleisen. Rummelweg 5.

— Bauplätze —
an d. Bahnhofsallee (Nähe Verschiebebahnhof) in jeder Größe zu verkaufen. Quadratmet. 30 Pf. Gebr. Barkemeyer, Steding, Straße 58, Fernruf 3010.

Tragende Ziege
zu verkauf. Nadorst. Kaiserweg 34.

Für Gärtner!
Heizungskessel
Verandaglas
zu verkaufen
Elisabethstr. 10

Guter Kuhdünger
zu verkaufen
Nedderend 52

Zu verkaufen Plüschsofa, 2 kl. Sessel, 2 Stühle, Wanduhr und Teppich
Ziegelhofstraße 11

Neuestes Modell
DKW.-Roadster
fabrikneu, 500 Mk. unt. Listenpreis zu verkauf.

4 Zylinder, 4türige
Chevrolet-Limous.
neu bereift, neu lackiert Maschin. general überholt. 1a Zustand, bill. Angeb. unter G C 155 an die Geschst. d. Bl.

Butterburg, Nordenham-Land
Verk. beste hochtragd.
Quene
Nehme noch 2 junge
Pferde in Grasung.
Joh. Buich

Opel-Limousine
4/20, zu verkauf. oder gegen größ. Wagen zu vertauschen. Angeb. u. G L 163 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kuhkalb zu verk.
(8 Tage).
J. Willers, Donnerschwee-Kuhlen.

Fast neue **Bettstelle**
mit Aufl., 60 Quadratm. Stäbegitter zu verk. Zu erfragen Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verk. eine junge, nahe am Kalb. steh.
Kuh
Johann Backhus, Bloherfelde.

— Noten —
Schulen, Quartette, Sonaten, Ouvertür., Walz. usw. (Salonorchester) bill. zu vk. Dat. Gasherd und alte Schreibmaschine. Lindenhofsgart. 5 II.

Zr. Handwagen zu vkf.
2. Feldstraße 80.

Ein Covercoat-
Herrenmantel
wie neu, Schneiderarbeit, für 25 Mark zu vk. Staustraße 22.

Zu leihen gesucht
Für Geldgeber!
Im Auftrage suche ich 9—10 000 M erste Feingoldhypothek auf hiesiges Geschäftsgrundstück in allerbester Geschäftslage. — Versicherungswert 40 000 M, Steuerwert 36 000 M. Pünktliche Zinszahlung gewährleistet. Beratung für Geldgeber kostenlos.
H. Büsselmann, Steuersekr. i. R., Hundsmühler Chaussee 6.

Anzuleihen ges. 800 Mark auf sofort. Landsicherh. vorhanden. Angebote unter F Z 149 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Wir suchen als erste Hypothek
1200 RM
Gemeinwert d. Grundstückes 19 500 RM.
Hausbesitzerverein Oldenburg, E. V., Markt 5.

Anzul. ges. 500 Mk. auf erste Hypothek. Angeb. unt. G H 160 an die Geschst. d. Bl.

Zu verleihen
Aufwertungshypotheken
Betrag 1—5000 Mk., auf Stadtoldenburg. Haus an gut. Stelle steh., völlig zuverläss. Zinszahler, weit unter Pari abzug. Ang. erb. unter G N 165 an die Geschst. d. Bl.

Mietgesuche

Gesucht sofort zwei möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. Angebote unter F R 147 an die Geschst. d. Bl.

Suche zum 1. Mai Garage od. Unterstellr. für Lastwagen, wo 2 o. 3 leere Zimmer vorhanden sind. Angebote mit Preis unter G A 153 an die Gesch.stelle d. Bl.

Jg. Mann s. Zimm. Angb. unter B 238 Fil. Lange Str. 45

2 leere Zimmer
für allsth. Frau ges. Angb. unt. G M 164 an die Geschst. d. Bl.

Unterwohnung
mit Laden und Pferdestall zu mieten ges. Angeb. unt. F D 136 an die Geschst. d. Bl.

Offene Stellen
Männliche

Junger, tüchtiger Bürogehilfe
der selbständig Prozeß-, Konkurs-, Kosten- u. dergl. Sachen erledigen kann u. Schreibmaschine u. Stenographie beherrscht, für größ. Rechtsbeistandbüro gesucht. Zuschriften mit Gehaltsforderung unter G F 158 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 99 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 12. April 1932

Dem Veteranen von 1866 und 1870/71

Unserem Mitbürger Gerhard Nehrstede zu seinem 90. Geburtstage am 12. April 1932

Selten konnte die Zeitung von so zahlreichen hochbetagten Personen unserer Stadt und unseres Landes berichten wie in der Gegenwart. Am heutigen 12. April 1932 wird nun auch der in Kriegskameradenkreisen bekannte und geschätzte ehemalige 91er Gerhard Nehrstede, Osternburg, 90 Jahre. In bewundernswerter Frische ist dieser alte Krieger wieder ein

Jahr älter geworden, und man sieht ihm seine Jahre nicht an! Körperlich und geistig blieb ihm diese Regsamkeit ungetrübt erhalten. G. Nehrstede wurde am 12. April 1842 in Wardenburg geboren. Mit großer Vorliebe erzählt er von der Zeit, als er bald nach seiner Konfirmation (1856), im Jahre 1858 zu den damals bekannten „Hollandsgängern“ gehörte. Das waren die Stukkateure, die sich in dieser Kunst der Zementplastik zur Verzierung von Häusern, sowohl von außen wie von innen, ausgebildet hatten. In Holland waren diese Handwerkskünstler sehr gesucht. Sie arbeiteten dort nach „Schäften“ und erhielten gute Bezahlung, so daß sie jedesmal mit reichlichem Gelde in die Heimat zurückkehrten. Gerade von Wardenburg aus nahm eine große Anzahl Handwerker daran teil. Mit Genugtuung weist der alte Nehrstede heute jeden Freund auf seine Stukkateurarbeiten an seinem eigenen Hause hin.

1863 wurde er bei unseren 91ern eingezogen, 1865 entlassen. 1866 nahm er am Kriege gegen Oesterreich teil. Er gehörte zur Mainarmee. 1870/71 stand er während des ganzen Feldzuges bei seinem Regiment. Seine Teilnahme im Kampf um die Trouviller Büsche ist bemerkenswert. Hier rettete ihm sein außerordtlier dicker Maniel das Leben. Als er ihn am Abend öffnete, fiel oben an der Halsseite eine französische Chassepotkugel heraus. N. trägt dieses ihm zugedachte Geschoß heute noch an seiner Uhrkette.

1873 heiratete der Jubilar Helene Meiners aus Astrup. 9 Kinder gingen aus der Ehe hervor, von denen noch fünf am Leben sind. 13 Enkelkinder können ihm zum Geburtstage gratulieren. Im März dieses Jahres wurde der gute „Opa“ sogar Urgroßvater. Seit 1896 wohnt er „up Osternborg“. Auch seine Frau steht in hohem Alter. N. arbeitete bis 1918 als Stukkateur im Geschäft von Maurermeister Bartels. Zu seinem 80. und 85. Geburtstage erhielt der in seinem Bekanntenkreise hochverehrte Veteran Bild und Anerkennungsschreiben des Feldmarschalls und Reichspräsidenten Hindenburg. Seine Freunde und Nachbarn, seine alten und jungen Kameraden vom „Stahlhelm“ gedenken ihres treuen Veteranen an seinem Ehrentage mit den herzlichsten Wünschen. Die „Nachrichten“ schließen sich gerne an.

100×BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50 ₰
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pfg. können Sie mehr als 100 × Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und also hart wird.

Großfeuer in Lehmden

Ein ganzer Ortsteil gefährdet — Drei Gehöfte in Flammen

Lehmden, 11. April.

Montagmittag um 1 Uhr entstand in dem von Landwirt Georg Oltmanns bewohnten Wohnhause an der Chaussee nach Lehmdermoor ein Brand, der in kurzer Zeit das ganze Anwesen in Flammen setzte. Durch Funkenflug geriet wenig später der benachbarte Stall des Landwirts Gerhard Müller in Brand, und nach kurzer Zeit das Wohnhaus desselben. Der rasende Wind trug die Flammen weiter zu der etwa 100 Meter entfernten Scheune des Landwirts Martens, die gleichfalls schnell in Flammen stand. In größte Gefahr geriet das Gehöft des Landwirts Eickhoff und die hinter dem Anwesen Martens liegenden Besitzungen von Meier, Georg Müller und Stahmer. Die Wehren von Hahn, Rastede, Südbäke und Neusüdende wurden kurz nach 1 Uhr alarmiert, wenig später die Oldenburger Feuerwehr. Nachbarn betrieben vor dem Eintreffen der Wehren die nötigsten Rettungsarbeiten. Es gelang, einen großen Teil des Inventars der Familien Oltmanns und Müller, sowie fast alles Vieh in Sicherheit zu bringen. Die Hahner Wehr traf zuerst ein, konnte jedoch dem rasenden Element gegenüber wenig ausrichten. Kurz nacheinander trafen dann die Wehren von Rastede und Neusüdende ein. Unter Leitung des Brandmajors, Gemeindevorstehers Eilers, wurde zunächst der Brand der Scheune Martens bekämpft, da von dort aus die größte Gefahr für das Anwesen Martens und die folgenden Gehöfte bestand. Hier gelang es, des Feuers Herr zu werden. Inzwischen traf auch die Oldenburger Wehr ein, die mit ihren größeren Geräten erfolgreich in den Kampf eingriff. Nachdem die Gefahr bei Landwirt Martens abgewandt war, wurde nachdrücklich das Wohnhaus Müller in Angriff genommen. Auch die Südbäker Wehr traf inzwischen ein. In dreistündigem Kampf mit dem unter dem weichen Dache schwelenden Feuer gelang es auch hier, den Brand abzulöschen. Der große Stall von Müller und das Anwesen Oltmanns' brannten vollkommen nieder, trotzdem auch hier die Wehren nachdrücklichst eingriffen. Gegen 5.30 Uhr rückten zunächst die beiden Automobilspritzen der Oldenburger Feuerwehr ab. Die übrigen Wehren löschten weiter den Brand im Stall Müller und das Anwesen Oltmanns' ab. Gegen 6.30 Uhr konnten dann die Wehren Rastede, Neusüdende und Südbäke abrücken. Die Hahner Wehr blieb an der Brandstelle und mußte noch am späten Abend wiederholt aufflackernde Flammen bekämpfen.

Bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt ist das von Oltmanns bewohnte, Gerhard Müller gehörende Anwesen. Ebenso der große Stall von Gerhard Müller. Das Dach von dessen Wohnhaus ist gleichfalls von Feuer und Wasser vernichtet. Die Scheune von Martens hat am wenigsten gelitten, auch hier ist allerdings das Dach zum größten Teil verbrannt. Das Inventar Müller ist zum größten Teil gerettet, dasjenige von Oltmanns zum großen Teil. Verbrannt sind bei Oltmanns eine Kuh und

wie gut, daß es
Kathreiner gibt,
sagt heute schon mancher,
der gestern noch Bohnenkaffee trank...

Die Abenteuer des Ostseefliegers

Roman von Peter Francke

5. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Herbert Roth sieht Wolfgang Bern gegenüber. Ein kleines, sehr scharmantes Lächeln liegt um seinen Mund, als er spricht: „Sie haben, Wolfgang Bern, mit Ihrem fast zehnstündigen, wundervollen Sturmflug über Meer und Land aufs neue weithin sichtbar der ganzen Welt bewiesen, daß die deutsche Segelfliegerei sich in sieghafter Entwicklung befindet, und daß dieser Entwicklung vorläufig keine Grenzen gezogen sind. Sie haben in liebenswürdiger Bescheidenheit hier erklärt, daß das Glück Sie begünstigt habe. Nun, bis zu einem gewissen, sehr geringen Grade mag das zutreffen — aber auf die Dauer, sagte Moltke, hat nur der Tüchtige Glück. In der Vorbereitung dieses Fluges lag die Gewähr seines Erfolges — in Ihrem Training und vor allem in Ihrer meisterhaften Konstruktion des „Wanderfalken“ und seines genial erdachten Höhensteuers, über das sich die Flugtechniker noch eingehend zu unterhalten haben werden, und das geeignet erscheint, auch den Motorflug revolutionär zu beeinflussen. Ich schlage vor, Ihr Segelflugzeug umzutaufen: nicht „Wanderfalke“ soll es ferner heißen, sondern „Wunderfalke“, und das Bern-Höhensteuer möge sich als Fern-Höhensteuer auf allen Ihren zukünftigen Flügen bewähren...“

Beifälliges Lachen ringsum und Händeklatschen. Man kennt die Neigung des „großen Reporters“ zu solchen Wortarabesken und ist von seinem neuesten Einfall entzückt.

„Nehmen Sie, Wolfgang Bern, die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche des Vereins Berliner Sportpresse, in dessen Namen ich sprach — und meine eigenen entgegen!“

Unter tobendem Beifall schüttelt Herbert Roth Wolfgang Bern die Hand. Wolfgang Bern spürt eine starke, zwingende Sympathie für den Aelteren, dessen klare, scharfe Züge Vertrauen fordern und Vertrauen schenken. Und dann geschieht es, daß die straffgespannten Ketten der absperrenden Schupo-Hundertschaften die andrängende Menge nicht mehr aufhalten können: Ströme von Menschen überfluten von allen Seiten das Gelände des Flugplatzes. Die schwarzen Tschakos der Schupo treiben machtlos in dem zügellosen Menschenmeer, das mit ohrenbetäubendem Jubelschrei den „Wanderfalken“ und das Mikrophon umdrängt. Ein fürchterliches Tohuwabohu entsteht.

Wolfgang Bern fühlt sich von irgendwem auf irgendwelche Schultern gehoben und wird im Triumph davongetragen. Die Regierungsvertreter und der Oberbürgermeister kämpfen sich mühsam mit Hilfe einiger Schupos zu ihren Autos durch. Nur langsam bahnen sich die Wagen ihre Fahrt durch die begeisterten Menschenmassen zum Ausgang des Flugplatzes.

Der wackere Luftpolizist, der Wolfgang Bern als erster begrüßte, hat sich an seiner Seite gehalten, und es gelingt ihm schließlich, die Begeisterungswütigen zu bewegen, den Segelflieger zu Boden zu setzen. Rasch zieht er ihm die Sturzkappe vom Kopf und schiebt ihn tiefer ins dichte Menschengewühl — und siehe da, in der schlichten Lederjacke ist Wolfgang Bern plötzlich nur junger Mann wie Tausende um ihn. Kein Mensch nimmt Notiz von ihm, der aussieht wie viele andere Motorradfahrer auch. Aber alles brüllt nach Bern, dem Ostseefliegier.

In weitem Bogen schlängelt sich der Luftpolizist, gefolgt von seinem Schützling, durch die gedrängten Scharen zum Empfangsgebäude der Luft-Hansa, und hier, in einem kleinen Hinterzimmer versteckt, findet Wolfgang Bern endlich Ruhe.

Die Schupos verbreiten überall das Gerücht, der Segelflieger sei mit einem der Regierungsautos zur Stadt gefahren und erreichten damit, daß die Menschenmassen zögernd zu den Ausgängen drängen und auf allen Zugangsstraßen des Flughafens langsam zur Stadt zurückebben.

Die Photographen hasten davon, ihre Aufnahmen zu entwickeln, und die Journalisten hetzen in die Redaktionen. Ueber den weiten Platz senkt sich allmählich die Stille der Nacht.

Das alles dauert länger als eine halbe Stunde, und während dieser Zeit ist Wolfgang Bern ganz allein. Er sitzt in dem nüchternen, kleinen Büroraum auf einem harten Stuhl und blättert mechanisch in ein paar Abendzeitungen. Aber er liest keine Zeile, und seinen Namen, in den dicken Schlagzeilen der Ueberschriften immer wiederkehrend, sieht er kaum. Er kann auch nicht denken — es ist ihm, als flöge er immer noch ins Unendliche, leicht und frei...

Der Luftpolizist kommt herein, ein gutmütiges Lächeln auf seinem ehrlichen Gesicht: „Die Luft ist rein draußen, Herr Bern — bis auf lumpige paar hundert Nachzügler! Ihre Maschine haben wir auch heil und ganz geborgen. Wir haben sie in der Reserveballe untergestellt — in der Nachbarschaft von Otto Lilienthals Schwingengleiter — da steht sie warm und trocken...“

„Ich danke Ihnen, Herr Wachtmeister! Sie sind sehr freundlich!“

„Aber bitte, Herr Bern! Wäre ja noch schöner, wenn Sie sich um den Kleinkram kümmern müßten. Müde werden Sie sowieso sein!“

„Es geht!“ Wolfgang Bern reicht dem Beamten die Hand. „Gute Nacht, Herr Wachtmeister!“

Wolfgang Bern verläßt das Empfangsgebäude. Er ist ganz allein und lächelt ein wenig bitter, als er sich dessen bewußt wird. Die Offiziellen, die ihn gefeiert haben, die Massen, die vor Begeisterung getobt, die Photographen und Journalisten: alle sind sie fort, jeder in seinem Kreis, und ich bin allein, denkt er. So war es immer, seit Mutter starb...

Wolfgang Bern geht langsam zum Nordausgang. Da hört er einen hastigen Schritt neben sich: Herbert Roth kommt an seine Seite.

„Ich habe meinen Bericht durchtelephoniert und bin erstaunt, Sie noch hier zu sehen, Herr Bern! Und noch dazu allein?“

„Meine Bekannten sind größtenteils auf der Rhön und in Kopenhagen. Ich bin zu kurze Zeit in Berlin, um hier Freunde zu haben...“

„Das tut mir leid für Sie, Herr Bern! Es ist besser, Freunde zu haben, als allein zu sein!“ Herbert Roth sieht Wolfgang Bern mit raschem Blick von der Seite an. „Sie sind bestimmt nicht müde, nicht wahr?“

„Ganz und gar nicht, Herr Roth! Meine Nerven fliegen noch!“

„Das kann ich Ihnen nachfühlen, Herr Bern! Ich habe eine Idee — ich fahre jetzt zur Soiree bei jemand. Dieser Jemand ist übrigens nicht der erste beste — sondern Mr. Stappendale, der bekannte amerikanische Multimillionär, der sich im Frühjahr bei uns in Dahlem niedergelassen hat. Ich bringe Sie einfach mit!“

„Wird das zu machen sein?“ fragt Wolfgang Bern ein wenig zweifelnd.

„Es ist zu machen — und außerdem sehe ich eine große Chance für Sie: wenn L. C. Stappendale sich für die Segelfliegerei interessiert, so ist das eine große Sache! Er wird es zu schätzen wissen, daß Sie ihn an diesem Abend gerade besuchen... Sie werden nur interessante Leute bei ihm sehen.“

„Gut! sagt Wolfgang Bern mit raschem Entschluß. „Ich komme gern mit!“ Der Gedanke, die nächsten Stunden im Kreise anregender Menschen verbringen zu können, hat etwas Verlockendes für ihn. „Wir fahren auf einen Sprung zu mir, damit ich mich umziehe...“

„Schön — wo wohnen Sie?“

„Uhlandstraße 132a, dicht am Hohenzollernplatz.“

Sie durchschreiten den Ausgang und geraten in einen dichten Menschenschwarm. Wolfgang Bern trägt die Sturzkappe am Sturmriemen unterm Arm wie einen Henkelkorb — und wird daraufhin von einigen Leuten erkannt, die in laute Hoch- und Bravorufe ausbrechen. Herbert Roth zieht Wolfgang Bern eilig mit sich fort über den Damm, wo an der Straßenecke sein schnittiger, dunkelblauer Wagen parkt. Von allen Seiten drängen Menschen an den Wagen heran. Schon sitzt Herbert Roth am Volant, und Wolfgang Bern springt an seine Seite. Herbert Roth gibt Gas und hupt ungeduldig. Höchst ungern gibt man den Weg frei — und durch eine Menschenmauer zu beiden Seiten gleitet der Wagen auf die Fahrbahn der Berliner Straße.

Ganz zuletzt noch springt ein alter Mann mit weißen Locken an den Kühler. Er schwingt seinen schwarzen Filz an der breiten Krempe. Sein schütterer, weißer Backenbart sträubt sich nach allen Seiten, und seine Wangen sind bleich und eingefallen, aber seine grauen Augen leuchten.

„Hoch!“ schreit er mit überschnappender Stimme.

Wolfgang Bern winkt ihm freundlich zu. Der Wagen gleitet an ihm vorüber und geht in Fahrt.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

ein Kalb, bei Müller eine Anzahl in der Vornacht geworfener Ferkel.

Der weithin sichtbare Brand und der Feueralarm in der ganzen Gemeinde Rastede hatten unzählige Menschen zur Brandstelle gerufen.

Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Der Wert der vernichteten Gebäude bzw. Gebäudeteile dürfte sich um 35 000 bis 40 000 RM bewegen. Es bestand eine Zeitlang die größte Gefahr, daß die Katastrophe einen nicht abzuschätzenden Umfang annehmen würde. Der planmäßigen, aufopfernden Arbeit der vereinigten Wehren ist es gelungen, größeren Schaden zu verhüten.

Fahrt zur Brandstelle

Ein Mitarbeiter aus Rastede, der beim Ausbruch des Feuers in Oldenburg weilte, schreibt uns: Gegen 1.30 Uhr nachmittags ereilt uns die Nachricht: „Brand in Lehmden! Der halbe Ort brennt!" Die Stahlrösser müssen zeigen, was sie hergeben können. Am Bahnübergang hinter Rastede überholt uns eine Automobilspritze der Oldenburger Feuerwehr. Rechts vor uns zeigt eine riesige Rauchsäule den Schauplatz des Unheils an. Wir fahren den Kirchweg durch die Lehmder Büsche. Auf dem Esch, kurz vor Lehmden, zeigt sich die Katastrophe in ihrer vollen Größe. Links liegt das Anwesen Oltmanns, in dem der Brand begann, aus Scheune und Wohnhaus schlagen die Flammen. Vor uns liegt die Besitzung des Landwirts Gerhard Müller; der Stall brennt lichterloh; aus dem Dach des Wohnhauses züngeln die Flammen. Und hell schlägt das Feuer aus der Scheune des Landwirts Martens, rechts vor uns. Der Wind aber rast über das Feuermeer und will es weitertragen. Die Straße ist voll von Zuschauern, die ständig Zuwachs erhalten. Auf den Weiden blökt das aus den Ställen geholte Vieh. Die Wehren richten die Wasserströme gegen das Feuer. Am heftigsten wird auf dem Anwesen Martens gekämpft. Gelingt es hier, den Brand zurückzudrängen, so wird nicht nur der stattliche Hof selbst, sondern auch die gefährdete Nachbarschaft gerettet. Das Wasser wird von der etwa 1 Kilometer entfernten Wasserkuhle des Landwirts Stahmer hergepumpt. Auf der Straße stehen die schon ins Freie gebrachten Möbel des Landwirts Martens. Doch trägt hier die harte Arbeit der Wehren die erste Frucht. Schlimm sieht es an den anderen Brandstellen aus. Bei Oltmanns ist wenig mehr zu retten. Unermüdlich ergießen sich Wasserstrahlen ins Feuermeer. Hier wird das Wasser 400 Meter weit hergeholt. Die Hauptwucht des Kampfes gegen das Feuer richtet sich mehr und mehr auf das Wohnhaus des Landwirts Müller. Es ist weichgedeckt; der Brand frißt sich unter der Oberfläche weiter, und nur an wenigen Stellen schlagen die Flammen empor. Mit allen Mitteln wird versucht, das Haus, dessen angebauter Stall in hellen Flammen steht, zu erhalten. Jeder weiß: Brennt erst das ganze Dach, dann wird der Brand weitergetragen und richtet noch mehr Schaden an. Aus fünf und später noch mehr Rohren wird Wasser gegeben. In harter Arbeit wird die glimmende Bedachung heruntergerissen, um an den Herd des Feuers zu kommen. Es dauert Stunden, ehe die Arbeit den Erfolg bringt. Die Menschenmengen sind inzwischen zurückgedrängt worden. Die Wehren greifen den Brand im Wohnhause Müller von innen an, wobei an manchen Stellen mit der Rauchmaske gearbeitet werden muß. Wir wenden uns inzwischen an die Bewohner, um etwas über die Entstehung dieses furchtbaren Unglücks zu erfahren.

Augenzeugen berichten vom Ausbruch des Feuers

Die Bewohner des Oltmannschen Hauses wurden unsanft aus der Mittagsruhe gerissen. Weder Geräusch, noch Geruch kündete den Ausbruch des Feuers an. Als es bemerkt wurde, stand bereits der ganze Dachstuhl in hellen Flammen. Gleichzeitig wurde vom Nachbarhause Eickhoff aus der Brand bemerkt. Diese alarmierten zunächst die heimischen Wehren, und, als sich wenig später die Gefahr in ihrer ganzen Größe zeigte, auch die Oldenburger Wehr. Die Rettung des Viehs war die erste Aufgabe im Oltmannschen Haus. Die Frau des Hauses ist schwer erkrankt und mußte aus dem Bette zu Nachbarn geschafft werden. Zunächst glaubte man nicht an eine weitere Ausdehnung des Brandes. Als jedoch nach kurzer Zeit die Flammen auch aus dem Müllerschen Anwesen schlugen und gleich darauf auch aus der Scheune von Martens Feuerschein leuchtete, wurde man sich der ganzen Schwere des Unglücks und der großen Gefahr eines Weiterumsichgreifens bewußt. Bei den Rettungsarbeiten zeigte sich das gegenseitige Eintreten für einander der Nachbarn von seiner schönsten Seite. Unter dem Kommando von Gemeindevorsteher Eilers und Brandmeister Daßler sowie ihrer Hauptleute gehen die Bekämpfungsmaßnahmen den richtigen Weg. Oldenburg kann abrücken, nachdem die übrigen Wehren eine Neueinteilung ihrer Aufgaben vorgenommen haben. Und gegen 7 Uhr, als alle Gefahr vorüber scheint, bleibt die Hahner Wehr alleine zurück. Ab und zu züngeln Flammen auf, die im Heuvorrat der Ställe noch immer Nahrung finden. Die Familien Oltmanns und Müller haben ein Obdach bei Nachbarn gefunden. Auch das Vieh ist dort aufgestallt. Man hört, daß der Landbund im Wege gegenseitiger Hilfe baldmöglichst die Aufräumungsarbeiten in Angriff nehmen will. Und so verlassen wir die Stätte des Schreckens in der Hoffnung, daß, so groß auch der Schaden ist, alles getan wird, was in Menschenkräften steht, um den Geschädigten aus ihrer Not zu helfen.

001 S511-79

Schäumend, sparsam, schonend ~ Sunlicht Seife

Reichsregierung für Mündungsstrecke zur Ems und Ausbau der Hunte

Der Reichstag hatte bei Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums für das Rechnungsjahr 1932/33 auf Grund eines Antrages des Reichstagsabgeordneten Weamann, Oldenburg, eine Entschließung angenommen, welche die Reichsregierung ersucht, die im Außerordentlichen Haushalt angeforderte Somme von 2 Mill. RM für den Küstenkanal in der Weise zu verwenden, daß 1 950 000 RM für die auf preußischem Gebiete liegende Kanalstrecke von Sedelsberg bis zur Goldfischdever zur Verfügung gestellt werden, 30 000 RM für Vorarbeiten für die Mündungsstrecke des Küstenkanals von der Goldfischdever bis zur Ems und 20 000 RM für Vorarbeiten für den Ausbau der Hunte. Das Bemerkenswerte an dieser Entschließung war, daß mit ihrer Ausführung der erste Schritt für den Bau der Mündungsstrecke des Küstenkanals zur Ems und für den Ausbau der unteren Hunte getan wird. Die Reichsregierung hat zu dieser Entschließung, wie sie jetzt dem Reichstag mitteilt, beschlossen, ihr zu entsprechen. Die Kosten für den Ausbau der unteren Hunte einschließlich der an der Mündung der Hunte in die Weser in Aussicht genommenen Aenderungen sind auf 7 000 000 RM veranschlagt worden. Die Gesamtkosten für den Küstenkanal belaufen sich nach den letzten Veranschlagungen auf zusammen 34 Mill. RM (ursprünglich [1928] waren es 35 Mill. RM). Dafür sind für die auf preußischem Gebiet liegende Strecke von der Ems bis Sedelsberg 16 650 000 RM + 6 600 000 RM veranschlagt, für die auf oldenburgischem Gebiete liegende Strecke von Kampe bis Sedelsberg 3 750 000 RM, und für den Ausbau der Hunte 7 Mill. RM. Davon sind bisher etwa 20 Mill. RM verausgabt worden. Der Reichsverkehrsminister hatte bei den Etatsberatungen 1931/32 mitgeteilt, daß der Ausbau der 5,4 Klm. langen Mündungsstrecke zwischen der Goldfischdever und der Ems im Rechnungsjahr 1931/32 noch nicht begonnen werden solle. Die frühere Annahme, daß sich der Bau dieser Mündungsstrecke im Falle des Ausbaues des Dortmund-Ems-Kanals erübrigen werde, könne nicht aufrechterhalten werden, da sich herausgestellt habe, daß auf jeden Fall eine direkte Verbindung zwischen dem Küstenkanal und der Ems dem heutigen Dortmund-Ems-Kanal, mit Rücksicht auf die Belange der an der Ems gelegenen Hafenplätze notwendig sei. Ursprünglich waren die Kosten für die Mündungsstrecke auf 11 Mill. RM geschätzt worden; der letzte Kostenanschlag schließt ab mit 6 600 000 RM.

Es ist immerhin als erfreulich zu bezeichnen, daß die mißlichen Finanzverhältnisse des Reiches nicht zu einer erheblichen Kürzung des Küstenkanal-Fonds geführt haben, und daß die Reichsregierung sich der Entschließung des Reichstags angeschlossen hat, aus dem 2-Millionen-Fonds für den Küstenkanal 30 000 RM für Vorarbeiten für die Mündungsstrecke zur Ems und 20 000 RM für Vorarbeiten für den Ausbau der Hunte abzuzweigen. Das bedeutet immerhin einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Vollendung dieses für die Oldenburger Wirtschaft hochbedeutsamen Kanalbauwerkes.

G. Wdm.

Die Zukunft des Jeverschen Musiklebens

Zur Besetzung der Organistenstelle an der Jeverschen Stadtkirche

Wie wir schon wiederholt darauf hinwiesen, steht in Jever nach der Wahl des bisherigen Organisten Georg Kugler zum Oberorganisten an der Erlöserkirche in Breslau eine Neubesetzung an dieser Stelle bevor. Es wäre falsch, anzunehmen, daß es sich nur um den Organistenposten handle. Aber es geht in Jever, dieser bisher bedeutenden Musikstadt, um mehr als nur um das Orgelspiel in der Kirche: es geht um diese alte Vorrangstellung Jevers auf dem Gebiete der Tonkunst überhaupt.

Bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Notlage ist Sparsamkeit sicherlich geboten; aber infolge dieser Notlage die Jeversche Organistenstelle nicht wieder mit einem Fachmann besetzen zu wollen, hieße das ganze Jeversche Musikleben abbauen. Wie wir hören, denkt der Jeversche Kirchenrat an eine Besetzung dieses Postens durch einen Musiklehrer, der auch im Orgelspiel geübt ist. Dadurch mögen einige Kosten gespart werden. Aber die Werbekraft der Stadt Jever als Musikzentrum der Nordwestecke unseres Landes wäre damit für immer dahin. Mit einem gerechten Stolz konnten die „Nachrichten" regelmäßig von den jährlich stattfindenden musikalischen Ereignissen in Jever berichten, und besonders aus dem Jeverlande nehmen viele Musikfreunde an diesen oft klassischen Aufführungen teil. Andere musikalisch interessierten Kreise des Landes sahen dort ihre Vorbilder und nahmen Anregungen mit nach Hause. Denn der Jeversche Organist leitet seit rund 200 Jahren auch die musikalischen Vereine der Stadt, an erster Stelle den Singverein (seit 1820) und den Männergesangverein (seit 1885). Mit diesen Kräften war es ihm möglich, der Tradition gemäß mit Werken von beachtlicher Größe und Vollendung an die Oeffentlichkeit zu treten. Jever stand denn im Mittelpunkt des musikalischen Interesses unseres Landes.

Ebenso war es auf dem Gebiete der Kirchenmusik, die bei der volltönenden Orgel und dem herrlichen Kirchenbau große Wirkungen hervorbrachte. Wenn wir vom Standpunkt der Landesinteressen sprechen wollen, so müßten wir es tief bedauern, wenn die alte Vorrangstellung des musikalischen Jever aufhören sollte. Ein etwa geplantes Provisorium hieße Verkümmerung und Einschlafen der lebendigen Kräfte, die nicht so leicht wieder zu wecken sind. Wie leicht wird andererseits auch aus einem sogenannten Provisorium ein Dauerzustand.

Schließlich ist es auch nicht gleichgültig, ob das kirchliche Leben, die Gottesdienste einer Stadt wie Jever, durch eine fachmännische, vollgültige Kirchenmusik ergänzt und gehoben werden, oder ob die Gesänge von der Orgel nur „begleitet" werden wie ehemals, als der Küster auch in den Landstädten zum Gottesdienst spielte. Wenn eine Gemeinde den Willen hat, ihr musikalisches Leben nicht verkümmern und eingehen zu lassen, dann muß sich auch bei aller Sparsamkeit eine Lösung finden, die den Rücksichten der einen und den Wünschen der anderen Seite entspricht.

Zweieinhalb Jahre für einen Darlehnsschwindler

Vor dem Flensburger Schöffengericht wurde jetzt der 46jährige Reepschläger August Petersen aus Kappeln wegen fortgesetzten Betruges verurteilt. Es handelt sich um den bisher größten Darlehnsschwindel in Schleswig-Holstein. Dem ausführlichen Bericht im „Schlei-Boten" entnehmen wir die folgenden Angaben:

August Petersen übernahm im März 1931, da er seinen Beruf nicht weiter ausüben konnte, die Stellung eines Anzeigensammlers für die in Leipzig wöchentlich erscheinende Finanzierungszeitschrift „Der Geldmarkt". Rund 500 Anzeigen darlehnssuchender Personen werden hier wöchentlich veröffentlicht. Der Mindestpreis einer Anzeige, die, fünf Zeilen groß, viermal erscheint, betrug 20 RM. Eine Anzahlung in gleicher Höhe forderte Petersen für sich als Vermittler. Von einzelnen Inserenten verlangte er auch 80, ja 160 RM, wovon die eine Hälfte auf ihn, die andere auf das Leipziger Unternehmen entfiel.

Petersen reiste in der Provinz Schleswig-Holstein umher und veröffentlichte in Tageszeitungen Anzeigen, die etwa so lauteten:

„Wer sucht Hypotheken, Darlehen, Baugeld, Betriebskapital aus Privathand, bei voller Auszahlung? Niedrige Zinsen. Kostenlose Auskunft erteilt am ... im Gasthof ... August Petersen, Kappeln."

Aus allen Gegenden der Provinz meldeten sich vornehmlich Landwirte, Gewerbetreibende, auch Kriegsinvaliden! Petersen versprach, daß die Geldsuchenden ihr Darlehn spätestens innerhalb vierzehn Tagen oder drei Wochen in Händen haben würden. Auf Grund dieser Zusicherungen wurde von mehreren hundert Personen die Bestellung auf eine Anzeige im „Geldmarkt" unterschrieben. Auch hier wurde die sich erfahrungsgemäß dann immer als nutzlos herausstellende Versprechung hinzugefügt, daß das Geld zurückgezahlt werden sollte, wenn keine Offerten einlaufen sollten. Diese Offerten liefen natürlich sofort und in großer Zahl ein, fast ausnahmslos in vervielfältigter Form; sie stammten immer von denselben Absendern. Die Polizei stellte nachher fest, daß es sich bei diesen angeblichen Geldgebern um vorbestrafte betrügerische Elemente handelte, die selbst über keinen Pfennig verfügten und nur bestrebt waren, sich sogenannte Vermittlungsgebühren zu erschwindeln. Einer dieser „Geldgeber" ist nicht weniger als 400mal vorbestraft wegen dieser Machenschaften. Ein anderer stellte sich als vorbestrafter, mittelloser Wohlfahrtsempfänger heraus.

Der „Geldmarkt" in Leipzig erklärt, sein Organ gelange nur an 1500 durch und durch geprüfte, vertrauenswürdige Geldgeber, und dem Verlag stünden außerdem 6000 Adressen einwandfreier vermögender Persönlichkeiten zur Verfügung. Demgegenüber erbrachte auch die Gerichtsverhandlung den Beweis, daß nicht ein einziges der von Petersen durch den „Geldmarkt" ermittelten Gesuche Erfolg gehabt hat, daß aber jeder, der sich darauf einließ, zum mindesten 40 RM verloren hat.

In der Verhandlung gestand Petersen seine Taten ein und vergoß auch einige Tränen, bestritt aber, Versprechungen gemacht zu haben. Er wurde wegen fortgesetzten Betruges zu 2½ Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Handlungsweise wurde mit scharfen Worten als das gekennzeichnet, was sie war: eine skrupellose, gemeine Ausnutzung der Notlage anderer.

Hilfswerk für die Gefsenküche

Wochenübersicht vom 4. bis 9. April 1932

Auf Konto 1417 Landessparkasse für die Gefsenküche sind eingegangen: H. S. 0,89 RM, E. Sch. 1,60 RM, Obu. 10 RM, Dr. L. 0,80 RM, E. M. 2 RM, Dr. C. 1 RM, A. F. 3 RM. Ferner in bar: N. S.-Frauenschaft-Sammlung 516,60 RM, Ortsgruppe Wüsting (Golle) 17,80 RM, Fr. B. 10 RM, Frau Gr. 1 RM, Frau M. M. 3 RM. Zusammen 567,60 RM. An Waren: W. C. 7 kg Brot, P. eine Partie Suppenkraut, A. G. 8,5 kg Graubrot, Fr. H. 25 kg Reis, Bäcker-Innung 16 kg Weißbrot, 34 kg Graubrot, 208 Stück Brötchen, Ortsgruppe Wüsting, Ortschaft Oberhausen, 10 Zentner Kartoffeln, 1 Zentner Steckrüben, 13 kg Wurzeln, 68 kg Bohnen, 10 kg Reis, 18 kg Erbsen, 13 kg Speck, 12 kg Brot, 22 Stück Eier, 10 kg Schalotten, Gemeinde Golle 17 Zentner Kartoffeln, 1 Zentner Roggen, 1 Zentner Wurzeln, 25 kg Steckrüben, 110 kg Bohnen, 22 kg Erbsen, 7,5 kg Speck, 15 kg Brot, 83 Stück Eier, 10 kg Schalotten, 1 Partie Suppenkraut, H. M. 7,5 kg Korinthenbrot, St. 7,5 kg Speck, C. 3,5 kg Korinthen, Fr. 1,5 kg Wurst, 9 kg Spitzbeine, E. L. 2,5 kg Weißbrot, Ortsgruppe Großenmeer (Moorseite) 12 kg Erbsen und Bohnen, 5,5 kg Talg, 1 Schwarzbrot, 1 Partie Schalotten, H. O. 1 Partie Suppenkraut; ferner: Frl. Dr. H. und J. L. eine kostbare Schlummerrolle als persönliches Geschenk für den Leiter.

Allen Gebern herzlichen Dank. Um weitere Gaben wird dringend gebeten.

In der Woche vom 4. bis 9. April wurden 4114 Literportionen Essen unentgeltlich ausgegeben.

Die Leitung der Gefsenküche
W. Haßelhorst, Kaiserstraße 14.

Landesverein für Heimatkunde und Heimatschutz

Das Lebensgefühl in den Plastiken Ludwig Münstermans

Aus dem gedankenreichen, von wärmster innerer Anteilnahme an seinem Stoffe beseelten Vortrage von Studienrat Dr. Hollweg, dem im vollbesetzten Hörsale der Deutschen Oberschule seine Hörer mit wirklicher Andacht folgten, können wir hier nur die Hauptgedanken wiedergeben, soweit sie ohne das vorzüglich ausgewählte Bildmaterial zu verstehen sind:

Im Gegensatz zu anderen Ländern und Provinzen ist Oldenburg nicht gerade reich an großen Kunststätten. Um so heller sollte der Name Ludwig Münstermans strahlen, der in seinem kühnen, aus tiefstem Innenleben quellenden Schaffen dem protestantischen Norden unseres Landes ganz einzigartige Werke geschenkt hat.

Leider hat man diesem großen Gestalter gegenüber in einer fast 300jährigen Vergangenheit eine Gleichgültigkeit an den Tag gelegt, die dazu führte, das zahlreiche Werke dem Verderben einfach preisgegeben wurden. So erging es z. B. der Münstermann-Kanzel, die einst in der Lambertikirche zu Oldenburg gestanden hat.

Durch die im Jahre 1930 erschienene Monographie Martha Riesebieters über Münsterman wurde zum erstenmal in eingehender Darstellung ein grundlegendes Werk über den Meister geschaffen. Hier wird mit feinstem Verständnis und in edler Sprache ein Bild von dem Gesamtschaffen Münstermans gegeben.

Trotzdem ist es noch heute schwer, die Größe des Meisters der Allgemeinheit zu erschließen, da die Werke weithin im Lande zerstreut liegen, die Altäre so mit Einzelheiten wie überfüllt sind, oft in Höhen, die das freie Auge nur schwer erreicht, daß nur ein sehr aufmerksamer und liebevoller Betrachter unverwischbare

Landesbibliothek Oldenburg

Eindrücke mitnehmen wird. Hier hat die Kamera die Aufgabe, Münsterman weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Das Bildmaterial, das der Redner darbieten konnte, brachte für diese Behauptung den vollgültigen Beweis.

Die Werke Münstermans gehören nicht zu denen, von denen man sagen darf, sie seien durchatmet von der Freude an singenden und klingenden Linien. Nirgendwo fließen die Formen glatt, leicht und melodiös dahin. Das Lebensgefühl Münstermans wirkt sich in ganz anderen Formgesetzen aus. Derjenige, der etwas ahnt von den drei großen Dämonien des Lebens, der des Leidens, des Todes und des Bösen, kann sein Genüge nicht finden in Formen heiterer Ruhe und seligen Friedens. Wer die Relativität aller irdischen Dinge, die Unzulänglichkeit alles Seins schmerzvoll empfindet, schafft in Dissonanzen, verzichtet aus innerer Notwendigkeit heraus auf jeden Kanon reiner Proportionen. So ist denn der Kunst Münstermans der Stempel des Tragischen im Vollsinn des Wortes aufgeprägt. Durch alle seine Werke geht es wie ein Erlösungsschrei. Daher kann Münstermans Werk nur verstanden werden, wenn man sich dessen bewußt ist, daß es sich dabei um nichts anderes handelt als um Sakralkunst. Wir treten hier hinein in den Bezirk des Heiligen.

In ausführlichen Darlegungen setzte sich dann der Redner auseinander mit der Frage, in welchem Sinne Münstermans Werk als protestantischer Barock verstanden werden muß, der im Gegensatz zu der Geschlossenheit und klaren Nüchternheit einer evangelisch-lutherischen Glaubenshaltung eine gesteigerte Temperatur der Frömmigkeit bekundet. Diese Auseinandersetzungen wurden unterbaut durch Anführung reichlicher Quellen aus der Geschichte deutsch-evangelischen Glaubens.

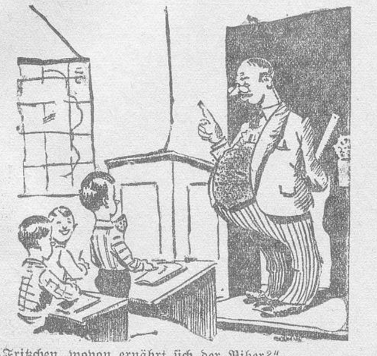
Die lebhafte Aussprache,

die sich an den nahezu zweistündigen Vortrag knüpfte, bewies aufs beste, wie sehr Dr. Hollweg die Hörer mitgerissen hatte, und seine Anregung, die Münstermanschen Kunstschätze unserer nordoldenburgischen Kirchen durch weitere sorgsame Aufnahmen vieler Einzelheiten mehr als bisher auszuwerten, fiel offenbar auf fruchtbaren Boden, nicht bloß, indem sich junge Meister der Kamera hierfür zur Verfügung stellten, sondern auch durch die Erörterung eines Planes, die Mittel für diese Sammelarbeit aufzubringen. Davon wird noch weiter zu berichten sein.

Die geweckte Begeisterung für die eigenartige Kunst Münstermans kam auch dadurch zum Ausdruck, daß die Versammlung beschloß, die im Sommerprogramm des Vereins für September geplante Fahrt nach Rastede, Varel, Schwei und Rodenkirchen unter Führung von Dr. Hollweg schon am Sonntage nach Pfingsten (22. Mai) zu unternehmen, was sich auch wegen der besseren Beleuchtung bei dem höheren Sonnenstande empfiehlt.

Lustige Ecke

Moderne Zoologie



„Fritzchen, wovon ernährt sich der Biber?"
„Von Seide."
„Nanu! Wie kommst du denn darauf?"
„Ja, ich habe gehört, daß der Biber meistens mit Seide gefüttert wird!"

Kühner Schluß

„Sagen Sie mal, lieber Herr, Sie stammen wohl aus dem Harz?"
„Wes—wes—halb mei—nen Sie das?"
„Nun, weil Sie so brockenweise sprechen?"

De Polnäs
(Hamburger Platt)

't sall vorkomen, datt sück ok feine Lüüd mal een antüdert un denn allerhand snackschen Kram makt. So harr dar ok mal een von jem een grotet Eten mitmakt, so 'n Eten mit siev Gäng un Rotspon un Wittwien, Mumm extra dry & Co. un Gott mag weten wat allns, un sück ordnlich een ansebert darbi. Aber allns wat recht is: He wüß dar fix mit ümtogahn un holl sück bannig stief.

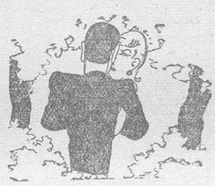
Nah't Eten sull dar nu ok danzt ward'n; aber em wör dat to heet in'n Saal, un as de ersten Kläng von de Polonäs lut wordn, do nimmt he sien Schapoklapp un den Habelok un geiht na buten, um sück erst mal 'n bitten aftoköhlen.

Grad nu, as he op de Strat trett, kummt dar 'n Likentog vörbi mit 'n grotet Gefolg, un'n Musikkorps un hün un perdün. He stavert dar op los, un wat de Folgslüüd sünd, de makt em Platz un nehmt em mit in de Reeg op, indem datt se meent, datt's ok noch een, de folgen will. As dat nu gewöhnlich geiht, kriegen Mumm & Co. em buten aberš erst recht bi de Nees un besinnungslos stappt he mit de annern nah den Takt von de Musik drop los na den Karkhof to, de woll 'n lütte Stunn hen is. Se gaht un gaht, aber tolest kummt em de Sak denn doch woll 'n bitten spansch vör und liesen wennt he sück an sien Nebenmann un fragt: „Seggen Se mal, is de Polnäs denn noch nich bald vorbi?"

Aus einem Roman

„ . . . und er hielt sie in seinen Armen fest an sich gedrückt!" . . .

Nachdruck verboten.



Das sind Nordfrieslands nebelgraue Tage

Von Felix Schmeißler, Husum

Das sind Nordfrieslands nebelgraue Tage —
Ob See und Vorland dunkle Wolkenmassen,
Das Fischerdorf in Dünen still verlassen.
Auf Strand und Heide webt verklungne Sage.

Dumpf braust die See, als ob sie trauernd klage
Um all die Opfer, die in wildem Hassen
Sie auf die Watten zog, die kalten, nassen.
Mir wird der Sinn so finster und so zage.

Horch! Hallte nicht ein Schrei vom Strand herüber?
War das der Angstschrei eines Widergängers?
War das ein Opfer wohl des dunklen Drängers?

Der Abend kommt, und trüber wird's und trüber;
Im Heidekraute rauscht es allerwegen.
Mit stillem Grau'n eil' ich dem Dorf entgegen.

Gerd will sick befreen

Us' Knecht Gerd hett all fofftein Jahr bi us deent; he is ümmer fliedig, wenn ok'n bäten langsam bi de Arbeit, ümmer wolltofräen; kien Arbeit is em towedder, un de Fronslü kriegt em faken bi Arbeiten, de egentlich nich in sin'n Kram hört. He is noch'n Knecht na de ole gode Mode, de vär sine Herrschaft un ähre Wirtschaft sorgt; de noch seggt: „Dat is us' Pärd, us' Koh, us' Weeten."

Gerd harr twee lüttje Fehler, woran he awer ganz unschullig weer: Sin Kopp arbeide noch väl langsamer as sine Hann'n, un denn harr de lewe Gott em so'n lüttjen Verdrußknubben upp'n Rügg backt, nich slimm, un Gerd' sin Liewsnieder harr em sine Sonndagsjack so fein utfuttert un utbügelt, dat eener all nipp tokieken muß, wenn'e gewahr weern wull, dat'n unner Gerd sin Jack nich all in Ordnung weer.

Nu harr us' Gerd us bold verlaten; he harr sick in'n Kopp sett, he wull sick befreen, un daran weer woll, ganz ahn Arg, min Fro schuld.

Min Fro is ok nich anners as anner Fronslü', de dar ümmer meent, kien Mannminsch droff free herumlopen, he mott'n „Bungel an't Been" hebben, un jedet mannbare Frominsch mott sobold as mägelt unner de Houw brocht werd'n, un se grübelt ummer darawer na, of se to den un den Pott nich den passenden Deckel finn' känt.

Un so frog denn eenmal min Fro middags bi Disch: „Gerd, wo olt büst du egentlich?" — „Ick — ick? Ick bün veertig, nä, eenunveertig, den tweeten Dag in'n Roonkarker Mart hebb ick min'n Geburtsdag fiert." — „Awer, Gerd, denn möst du di jo nödig befreen." — „Ja, ja, dat will ick ok." — „Hest du denn all een'e uppt Spoor?" — „Hm, hm, — ja." — „Wer is dat denn, wenn'm fragen droff?" — „Dat is — is Harms Lies'." — „Nu kiek is an! De eenzige Dochter van den rieken Bur Harms; dat harr'k di gar nich totroot, Gerd; denn freest du woll blod na Geld?" — „Nä, ok na ähr." — „Hest du ähr denn all fragt, of se di ok lien mag?" — „N—n—nä, awer se mag mi geern lien; as ick awer Sommer de Hahn'ns umtuschen dee, do weer se alleen in'n binnersten Enn', do hett se mi in'e Käk herinropen un hett mi'n Sluck ingaten un hett soväl herumfragt un ümmer so lacht un sick so freut un hett mi ok fragt, of ick all'n Brut harr." — „Un wat hest du do seggt, Gerd?" — „Do — do hebb ick seggt, dat mug ick noch nich seggen; ick wull ähr noch nich seggen, dat se dat weer." — „Awer, Gerd, dat harrst du jo doon mußt; denn harrst du jo gliek bescheð wußt, of se di lien mag." — „Nä, dat is nich nödig; se hett mi noch'n Sluck ingaten un seggt, ick schull noch man 'n bäten bliwen, un hett ümmer so lacht; ja, de mag mi geern lien!" — „Gerd, dat sla di man ut'n Sinn, de Lies' is jo noch 'n Klattje van'n Deern, knapp söbentein Jahr, du kannst ja ähr Vadder wäsen, un meenst du, dat Harms-Bur sin' eenzige Dochter an'n Knecht utgifft?" 'Do word Gerd awer risch un sä: „Wat?' Ick bün säbenuntwindig Jahr Knecht wäsen, kann düchtig arbeiten, kenn de ganze Buree, worum schull ick nich ok Bur weern känen?' Wi kunnen ok jo noch'n veer bet fief Jahr mit de Hochtied töwen, denn kunn de Swegervadder jo bi us bliwen un'n bäten in'e Buree mit herumkieken."

Bett so wiet her harr ick de Snackeree stillswigend mit anhört. As ick awer markde, dat Gerd sick Grappen in'n Kopp setten wull, sä ick to em: „Gerd, wat du di inbildst, dat is jo Blödsinn; dat du di nich unnersteihst, bi Harms um sine Lies' antofragen, du maakst di un us jo lächerlich!"

Gerd keek mi erst ganz verblüfft an un denn upp sinen Teller, un nodem he deep Atem haalt harr, sä'e: „Denn möt ick jo all Pastors Gret nehmen."' Mine Fro lachde luthals upp un frog: „Wo kummst du darup, Gerd?" — „Ja, de mag mi ok gern lien." — „Wobi nimmst du dat denn aff?" — „De seggt mi ümmer so vergnögt „Goden Dag", wenn sie mi begegnt, un as ick kortlich Pastors wat van't Slachten henbring'n dee, do hett se mi in'e Stuw herinnögt un mi'n Tass' Koffi un'n Stück Koken gäw'n un ok'n Zicharr un hett ümmer fragt un lacht, un as ick upstunn, do sä se, ick schull noch man sitten bliewen, se wull mi noch'n Tass' Koffi haaln, un denn hett se mi de Hand gäw'n un sick välmals bedankt, ja, de mag mi geern lien." — „Awer, Gerd, weest du denn nich, dat Pastors Gret all siet vergang'n Harwst verlobt is?" — „Ah — hm, dat harr'k nich van ähr dacht!" — „Ja, Gerd, dat is ok nicks; hest denn nich noch mehr Brutens?" — „N—n—nä, de ol' Swengelsche ähre dickkoppde Marie will ick gor nich hebben. De ol Swengelsmoder hett dar in'e letzde Tied all'n paarmal na herumsnackt, ick harr jo'n paar dusend Mark upp'e Bank un kunn jo moj de Strewesche Käteree hür'n, ähre Marie gung ganz geern mit. De will'k awer gar nich hebben, de hett mi anners ümmer targt, un nu se dägt ut'n Jan is, bün ick good genog vär ähr." — „Na, Gerd, du findst woll noch anners en." — „Ja, ja, awer ick harr minen Sinn so darupp sett, dat ick mi Maidag befreen wull."

So bliwt Gerd denn noch vär't erste bi us. B.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Generalversammlung des Oldenburger Konsumvereins

Jedes Jahr, wenn der Oldenburger Konsumverein den Geschäftsbericht seinen Mitgliedern aushändigt, fühlt sich der Einzelhändlerverband verpflichtet, die Leser der „Nachrichten" auf die Geschäftsführung, den Jahresbericht oder auf die Gefahren der Konsumvereine hinzuweisen. Ich möchte als kaufendes Mitglied des Oldenburger Konsumvereins jedem Verbraucher sowie Lohn- und Gehaltsempfänger empfehlen, Konsumvereinsmitglied zu werden. Ich kann es gar nicht verstehen, daß die nicht kaufenden Verbraucher und der Verband der Einzelhändler so hetzen gegen den Konsumverein. Wenn der Konsumverein tatsächlich so schlecht dastände, wie es von den Gegnern geschildert wird, dann sollten diese doch froh sein. Selbst den Einzelhändlern müßte es dann ja wirtschaftlich gut gehen in dieser schweren Zeit. Ich bin selber mit im Werbeausschuß der Verteilungsstelle Elsfleth tätig, und wir können hier in Elsfleth mit unserer Verteilungsstelle sehr zufrieden sein. Wir haben hier seit 1926 den doppelten Umsatz zu verzeichnen. Es sei ferner bemerkt, daß viele von unseren Mitgliedern schon jahrelang ohne Arbeit sind. Wo heute noch ein Wohlfahrtsempfänger und Arbeitsloser kaufen kann, darüber will ich persönlich kein Wort verlieren. Den Gegnern der Konsumvereine wird es bald einleuchten, warum sie kaputt gehen. Der Lohn der Arbeiter und der kleinen Gehaltsempfänger genügt nicht, um das Nötigste zum Leben zu kaufen. Hat der Lohnempfänger Geld, hat's die ganze Welt. Es ist nicht immer so, wie das Sprichwort sagt: Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt. Das konnte man am besten beobachten in der Inflationszeit. Der Bauer hatte Geld, der Lohnempfänger konnte, wenn er seinen Wochenlohn bekam, nicht einmal das Nötigste kaufen, und so ist es heute auch noch. Nachdem die Kaufkraft geschwächt ist, dürfen sich der Bauer und die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht wundern, daß es ihnen schlecht geht und die landwirtschaftlichen Produkte so wenig Geld kosten. Es sollte den Gegnern des Konsumvereins bekannt sein, daß sich in der Inflationszeit sehr viele Verbraucher, ja sogar Einzelhändler als Mitglieder in den Konsumverein aufnehmen ließen. Nachdem wir aber das wertbeständige Zahlungsmittel haben, sind viele von diesen wieder abgefallen. Man sieht auch hier wieder, in der Zeit der Not ist es auch den schlimmsten Gegnern einerlei, wo sie kaufen, wenn sie Vorteil davon haben. Wir haben in Elsfleth sogar im Dezember 1931 noch mehrere Neuaufnahmen tätigen können.

Ein Mitglied aus Elsfleth.

*

„Erbauliches" aus der Lindenstraße

Seit etwa 5 Jahren steht an dem hinteren Teil der Lindenstraße ein Neubau in halbvollendetem Zustande. Der frühere Besitzer hatte den Plan, auf ein altes Haus ein Stockwerk aufzubauen, und damit für zwölf Familien Wohnraum zu schaffen. Der hintere Teil des Hauses ist notdürftig fertiggestellt worden; er wird von sechs Familien bewohnt. Der vordere Teil des Hauses ist halb fertig. Die Wände sind nur zum Teil hochgezogen, die Fensterhöhlen sind leer und mit Brettern vernagelt, ebenso hat man die Lücken in der Außenfront mit Holz vernagelt, und dem Sturm und Regen nicht ungehinderten Einlaß zu verschaffen. Nachdem die Stadt vor einigen Jahren Besitzerin dieser Neubauruine geworden ist, hätte man glauben sollen, daß diesem unwürdigen Zustand ein Ende gemacht worden wären. Aber nein, es ist alles beim alten geblieben. Wind und Wetter sorgen dafür, daß langsam auch noch das, was bis jetzt mit erheblichen Mitteln geschaffen worden ist, wieder verfällt und verfault, denn auch in dem bewohnten Teil dieser Ruine sind die nach außen liegenden Teile der Fenster und Haustür mit Farbe nie in Berührung gekommen. Dem Ungeziefer und den Ratten ist der Bau ein willkommener Unterschlupf, von dem aus es sich unbehelligt ausbreiten kann. Fragt man die Bewohner der umliegenden Häuser, so erklären sie resigniert: „Wir haben keine Hoffnung, daß bald Abhilfe geschaffen wird, doch sind wir davon überzeugt, daß dieser Zustand schon lange abgestellt worden wäre, wenn der Neubau im Dobbenviertel stände." Diese Zeilen sind geschrieben worden, um die Oeffentlichkeit aufmerksam zu machen. Es müßte mit verhältnismäßig geringen Mitteln möglich sein, den Neubau zu vollenden. Ein weiteres Warten käme der Verschleuderung öffentlicher Mittel gleich, denn in wenigen Jahren wird der Verfall so weit fortgeschritten sein, daß ein Mehrfaches der heutigen Summe zur Instandsetzung erforderlich ist. —e—

*

An den langjährigen Anwohner der Strackerjanstraße
Erwiderung auf das Eingesandt in Nr. 93 d. Bl.

Sie bekunden in Ihren an meine Adresse gerichteten Ausführungen als Mieter ein recht seltenes Interesse für die Belange des Oldenburger Wohnungsbaues. Vielleicht läßt die Gesellschaft dieselben zu Nutz und Frommen ihrer übrigen Mieter in Glas und Rahmen fassen und im Geschäftszimmer aushängen. Als Insignien könnten gegebenenfalls die beiden Teile Ihrer für die Geschäftsführung der Gesellschaft gebrochenen Lanze dienen. H.

*

Sammlung für Wassergeschädigte

Warum wird nicht für die durch die wiederholten Wasserschäden in der Gemeinde Apen so schwer Betroffenen im Oldenburger Lande eine Kollekte veranstaltet, wie solches doch vor einigen Jahren für die durch den Sturm arg geschädigten Hausbesitzer im Münsterlande (Auen usw.) geschah? K.

Kleine Novelle

Mann und Bankkonto.
Mädchen.
Mann und Mädchen.
Mädchen und Bankkonto.

Puck.

Handschriftendeutungen

Zur Deutung eignen sich am besten ungezwungene, nicht in der Absicht, sie beurteilen zu lassen, mit der Feder geschriebene Proben. Angabe von Alter und Stand erwünscht. Beurteilung hier 50 Pf., schriftlich 1,00 RM nebst Porto.

R. L. Voll tiefen Gefühls. Gutmütig und ohne starken Willen. Möchte gern egoistisch sein und kann es doch nicht. Anlage zum Stolzsein und Kopfhochtragen. Aber das Herz sitzt immer im Wege.

Schönheit und Jugend . . .

bewahren und erreichen Sie durch tägliche Pflege Ihrer Haut mit Pfeilring-Lanolin-Seife und -Creme. Pfeilring-Erzeugnisse sind **etwas ganz Besonderes,** denn sie allein enthalten das dem Hautfett nahe verwandte und seit altersher zur wirksamen Haut- und Schönheitspflege mit Erfolg angewandte Pfeilring-Lanolin, dessen Hauptbestandteil, Cholesterin, die Haut zart und geschmeidig macht und der Faltenbildung entgegenwirkt. Pfeilring-Lanolin-Seife enthält neben dem Pfeilring-Lanolin noch Palmöl und andere edle Pflanzenöle und ist nicht zu verwechseln mit zahlreichen unverpackten Seifen, deren Herkunft und Zusammensetzung in den wenigsten Fällen bekannt sind.

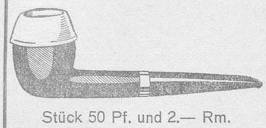
Pfeilring Lanolin-Seife jetzt 30 Pfg. 3 Stück 85 Pfg.

Landesbibliothek Oldenburg

Raucher!

Schützt Eure Lunge!

Raucht nur diese Trockenraucherpfeife



Stück 50 Pf. und 2.— Rm.

mit auswechselbarem Einsatz

Das Haus der Käufer

CLEMENS Hitzegrad & COMP.

Ritterstraße 17-18 • Mühlenstraße 1-2

Gemeinde Holle

Zur Vornahme der Volksabstimmung über die Auflösung des Landtages am Sonntag, dem 17. April 1932, wird gemäß § 47 der W.-O. v. 14. 9. 21 hiermit bekanntgegeben, daß für die Gemeinde Holle die nachstehend aufgeführten Stimmbezirke gebildet sind:

Stimmbezirk I.

Bauerschaft Holle und Oberhausen.
Wahllokal: Gasthof „Zur Krone“, Oberhausen.
Wahlvorsteher: Gem.-Vorst. Speckmann, Oberhausen.
Stellvertreter: Beigeordnet. Diedr. Wenke, Holle.

Stimmbezirk II.

Bauerschaft Wraggenort, Grummersort und Neuenwege.
Wahllokal: Gasthof „Wüstenlander Hof“, Wraggenort.
Wahlvorsteher: Landwirt Gerh. Heinemann, Neuenwege.
Stellvertreter: Bezirksvorsteher Friedr. Emken, Wraggenort.

Die Abstimmungszeit beginnt um 8 Uhr vormittags und endigt um 5 Uhr nachmittags. Zur Stimmabgabe wird nur zugelassen, wer in die Wählerliste aufgenommen ist oder einen Abstimmungsschein besitzt. Die Stimmzettel u. Stimmzettelumschläge sind amtlich hergestellt und werden den Stimmberechtigten am Abstimmungstage im Wahlraum ausgehändigt. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja“, der sie verneinen will, das mit „Nein“ bezeichnete Viereck auf dem Abstimmungsschein durchkreuzt oder in sonst erkennbarer Weise bezeichnet. Stimmzettel, die dieser Vorschrift nicht entsprechen oder nicht unzweifelhaft erkennen lassen, wie abgestimmt sein soll, sind ungültig.

Oberhausen, den 9. April 1932.

Speckmann.

Gemeinde Ofen

Zur Vornahme der Volksabstimmung über die Auflösung des Landtags am Sonntag, dem 17. April 1932, sind die nachstehend aufgeführten Stimmbezirke gebildet:

Stimmbezirk I
(Friedrichsfehn).

Wahlraum: Klockgießers Wirtschaft, Friedrichsfehn.
Wahlvorsteher: Landmann Heinrich Speckmann, Friedrichsfehn.
Ersatzmann: Lehrer Emil Erdmann, Friedrichsfehn.

Stimmbezirk II
(Petersfehn I und II).

Wahlraum: Schmalriedes Wirtschaft, Petersfehn I.
Wahlvorsteher: Rentner Karl Garms, Petersfehn I.
Ersatzmann: Arbeiter August Rippen, Petersfehn II.

Stimmbezirk III.
(Wehnen—Ofen).

Wahlraum: Wemkens Wirtschaft, Ofen.
Wahlvorsteher: Hausmann Johann Wilken senr., Wehnen.
Ersatzmann: Hausmann Gerhard Boedecker, Ofen.

Stimmbezirk IV.
(Metjendorf—Ofenerfeld).

Wahlraum: Blohms Wirtsch., Metjendorf.
Wahlvorsteher: Landmann Hermann Roßkamp, Metjendorf.
Ersatzmann: Eisenbahnarbeiter Heinrich Meyer, Ofenerfeld.

Stimmbezirk V.
(Bloh).

Wahlraum: Waldhaus Bloh (Trometer).
Wahlvorsteher: Landmann Johann Meyer, Bloh.
Ersatzmann: Arbeiter Hermann Baumann, Bloh.

Die Abstimmung beginnt um 8 Uhr vormittags und endigt um 5 Uhr nachmittags. Zur Stimmabgabe ist nur berechtigt, wer in die Wählerliste eingetragen ist od. einen Abstimmungsschein besitzt. Die Stimmzettel und Stimmzettelumschläge sind amtlich hergestellt und werden den Stimmberechtigten am Abstimmungstage im Abstimmungsraum ausgehändigt. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein“ bezeichnete Viereck durchkreuzt oder in sonst erkennbarer Weise bezeichnet. Die Stimmzettel, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, oder nicht unzweifelhaft erkennen lassen, wie abgestimmt sein soll, sind ungültig.

Bloh, den 11. April 1932.

Der Gemeindevorstand:
Schwarting.

Theaterabend in der „Astoria“ am Donnerstag, dem 14. April 1932

De Verschriewung

ausgeführt vom »Ostfreesenvereen Upstalsboom« zugunsten des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbliebener
Anfang 8 Uhr — Eintritt 50 Pf.

Eintrittskarten bei Zigarrengeschäft Krüger, am Markt u. am Damm; Holmer, Lange Straße; Cordes, Nadorster Straße, u. an der Abendkasse

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Ueber **114 Millionen** Spielkapital

Höchstgewinn im günstigsten Falle lt. § 9 des Gewinnplanes

2 Millionen Rm.

100 neue Schluß-Sonderprämien zu je 3000.— Rm. = 300 000.— Rm.

Lospreise	1/8	1/4	1/2	1/1
pro Klasse Rm.	5.—	10.—	20.—	40.—

Ziehung 22. u. 23. April

Staatl. Lotterie-Einnahme **Herzberg**
Oldenburg i. O., Achternstraße 62

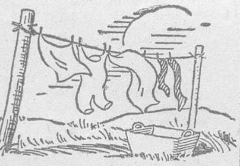
Landstelle

10 Jück groß, auf Mai d. J. zu verpachten.
Th. Schmidt, amtl. Auktionator, Großenmeer.

Im Norden, im Süden
im Osten und Westen
Sagt's einer zum andern
Schlemmers Sohlen sind die
Billigsten und die Besten

Herren- / Damen- Sohlen 2.40 / 1.70 Abs. 0.80 / 0.60

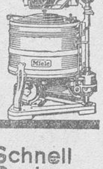
Schuhmacherei Schlemmer
Oldenburg, Donnerschw. Str. 53, Eing. Ecke Milchstr., u. Rastede-Südende, Borbeckerweg



Können Sie es sich leisten

Woche für Woche und Monat für Monat übermäßige Ausgaben für Jhre Wäsche zu machen oder durch Reiben, Zerren und Bürsten die Gewebe frühzeitig zu zerstören?

Die **Miele** Elektro-Waschmaschine



wäscht

Schnell
Sauber
Schonend
Sparsam.

Ihr zeitgemäßer Preis bei angenehmen Zahlungsbedingungen muß auch Sie interessieren.

„Miele“ finden Sie in den einschlägigen Geschäften.

Tempo-Eisstube

Lange Straße 66, Telephon 4969

Libbombau
in bekannter Güte, Stück 3.50 frei Haus

Unsere Spezialität: Apfelkuchen mit Schlagsahne

Bewährte Tierarzneimittel

mit Gebrauchsanweisung

+ Biochemie +

Hirsch-Apotheke
Ecke Staustraße. Ecke Achternstraße

Aug. Köppens

Lange Straße 55 — Telephon 5305
Solinger Stahlwaren
Elektr. Hohlschleiferei

Altbewährte

Wekena-Blutreinigungskur

(Pillen — Tee — Tropfen)
Patentamtl. geschützt. Warenzeich. Nr. 271333
Alleiniger Hersteller:
Hirsch-Apotheke
Ecke Staustraße — Ecke Achternstraße

Drahtmatratzen
Auflegematratzen, Chaiselongue, Sofa, neu, billig. Reparaturen.
E. Fieck, Polsterer, Jakobistraße 21.

Täglich frisches
Eiweiß
abzugeben.
Tempo-Eisstube
Lange Straße 66

Kleiderschrank
billig abzugeben.
Kurwickstr. 32, Hof.

Städt. Schlachthof.
(Freibank)
Mittwoch von 8½ bis 10 Uhr:
Fleisch-Verkauf
ohne Nummerausw.

Schreibtisch
billig zu verkaufen.
Kurwickstr 32, Hof.

Wir lad. hiermit zu der auf Sonnabend, 23. April d. J., nachmittags 4½ Uhr, im Büro des unterzeichnet. Vorsitzend., Ritterstraße 2/4, hiers., angesetzt. Sitzung der

Bezirksversammlung
der
Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
ein.

Tagesordnung:
1. Rech.schaftsbericht.
2. Rechnungsablage und
3. Ergänzungswahl. für die Bezirksverwaltung.
4. Feststellg. der Voranschläge der Bezirksverwaltg. und der einzelnen Stationen für 1932.
5. Mitteilungen betr. d. diesjährige Generalversammlung des Gesellschaftsausschusses.

Die Bezirksverwaltung. Stalling.

Nächste Woche Ziehung!

348 Tausend Gewinne

mit rund
114 Millionen RM.
bringt die neue Preuß. Südd.
Staats-Lotterie

2 Höchstgewinne laut § 9 des Planes 2 000 000 / 1 000 000

Hauptgewinne:
4×500 000 2×300 000
2×200 000 12×100 000

Die erhöhte Zahl mittlerer Gewinne bleibt unverändert

Neu: 100 Schluß-Sonderprämien je RM. 3000 = 300 000 RM.

Lospreise:	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
pro Kl. RM.	5.-	10.-	20.-	40.-	80.-

Zahlbar nach Empfang. — Porto 12 Pf.
Porto u. Gewinnliste 30 Pf. — Auf Wunsch Nachn.

Staatl. Lotterie-Einnahme
OTTO WULFF
Oldenburg (Oldb.), Lange Straße 1
In Osternburg sind Lose vorrätig bei
B. Renziehausen in Krügers Zig.-Gesch., Bremer Str. 24

Täglich ab 4 Uhr nachmittags:

Grock

der weltberühmte Artist, der genialste Clown, zum ersten Male im Sprech- und Tonfilm

Grock

spielt die Hauptrolle und mit ihm sein unzertrennlicher Partner, Max von Embden. Außerdem wirken mit: Liane Haid, Betty Bird, Harry Hardt.

Der Film enthält als Hauptattraktion das vollständige Grock-Repertoire, die gesamte Variété-nummer, die Grocks Weltruf begründete.

Grock hat die Welt glücklich gemacht!

Werden auch Sie glücklich im Lachen über Grock.

Großes Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Wall-Licht

ist für Dich lebenswichtig. Damit dieser „besondere Saft“ Deinem Organismus voll und ganz dienen kann, trinke täglich Köstritzer Schwarzbier, das seit vielen 100 Jahren als unvergleichlicher, blutbildender Krafttrunk bekannt ist. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel. Vertretung: H. Reiners & Sohn, Oldenburg. Tel. 3954

Oldenburger Herdbuch-Verein E. V.

Die auf Sonnabend, den 16. April, nachmittags 5 Uhr, angesetzte **Mitgliederversamml.** für das Amt Oldenburg findet nicht im „Hindenburg-Hause“, sondern im „Neuen Hause“ statt.

Vollschlank!
Schöne Büste und Körperform können Sie selbst erzielen durch einfache unschädliche Methode, die ich Ihnen kostenlos verrate

Frau M. Kümmel, Bremen O. 1

Billig zu verk. Kommode, gr. Kleiderschrank, Chaiselong., Vertiko, Flurgarder.
Nebenstraße 40.

APOLLO LICHTSPIELE

Außer Harry Piel: Dary Holm, Elisabeth Pinajeff, Hans Junkermann, Leopold von Ledebur, Eugen Rex, Olga Engel. Ort der Handlung Großstadt und die Schweiz. — Wieder zeigt Harry Piel, daß er ein unübertrefflicher Meister ist. Harry Piel ist und bleibt der König der Sensationsdarsteller

Fox tönende Wochenschau

Ferner tönendes Beiprogramm

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 99 / Dienstag, 12. April 1932

Stunden mit Goethes Faust

Vorträge von Oberstudien-Direktor Bortfeldt

3. Abend: Das ästhetische Ideal

Waren die Themen des ersten Abends „Genie und Leidenschaft", die des zweiten „das Geistige und Spirituelle", so steht der dritte Vortrag im Zeichen des ästhetischen Ideals, der Idee des Schönen, wie es sich versinnbildlicht in Helena. Nach Goethes eigenen Worten ist die Helena-Tragödie „die Achse, auf der das ganze Stück dreht", der „Gipfel, der von allen Punkten gesehen werde und nach allen hinsehe."

Die Voraussetzungen der Helena-Tragödie sind doppelter Art. Sie liegen einmal in der Ueberlieferung der antiken Mythologie, nach der Helena die Tochter der Leda und des Zeus und die Gattin des Menelaus ist, die von Paris nach Troja entführt wird, und um deren Rückgewinnung dann der Trojanische Krieg entbrannte. Im Rahmen der Gesamtidee der Faust-Dichtung sind zum anderen die ersten Hinweise in der Hexenküche gegeben, wo Helena dem Faust im Zauberspiegel erscheint, und im zweiten Teil in der Gestalt des Knaben Lenker, der bereits auf Euphorion hindeutet. Die eigentliche Vorfabel aber setzt ein mit der Forderung des Kaisers, Helena und Paris zu sehen. Diese Szene, die Goethe der Faustsage entnommen hat, ist insofern von entscheidender Bedeutung für das gesamte Problem, als Mephisto in ihr aufhört, der Führende zu sein und die Führung fortan an Faust abgibt. Dieser entbindet sich der Gewalt des Mephisto, der nicht imstande ist, die Forderung des Kaisers zu erfüllen. Die Welt, in die er sich da begeben müßte, ist für ihn eine fremde, er kommt nicht in sie hinein.

Anders Faust. Um Helena zu beschwören, begibt er sich hinab zu den Müttern, und dieser Schreckensgang bringt ihm die Befreiung. Wer sind die Mütter? — Plutarch spricht von ihnen als von Göttinnen, und er versetzt sie in das „Feld der Wahrheit", wo sie als die wahren Urgestalten aller Wesen, die je existiert haben und je existieren werden, ein unbewegliches Dasein führen. Die Aufnahme dieser beiden Mythen, die sich für Goethe im Reich der Mütter verschmelzen, stellt sich dar als ein großartiger Versuch, das Problem des Urphänomens, den Gedanken des Entstehens zu lösen und uns poetisch-symbolisch nahezubringen.

Im Reich der Mütter nun wohnt zwar das Urbild der Helena, ihr Schemen, ihre Idee, — nicht aber Helena selbst, wie sie wirklich durchs Leben gewandelt ist. Diese wirkliche Helena wohnt vielmehr im Reich der Persephoneia. Ihr Schemen steigt, von Faust beschworen, in der Welt des Kaiserhofs herauf und begegnet einer oberflächlichen Aufnahme und Beurteilung durch die Gesellschaft. Einzig Faust zeigt sich aufs tiefste von der Erscheinung ergriffen: „Wer sie erkennt, der darf sie nicht entbehren." Er will sie an sich reißen, sie „retten". Aber sie entschwindet, und er bricht zusammen. Damit schließt der erste Akt der Tragödie.

Im zweiten führt die Phantasie des Dichters ein neues Geschöpf, den Homunculus ein. Was hat es mit diesem Homunculus auf sich? — Er ist ein Bestand der deutschen Sage. Paracelsus rühmte sich, in einem verschlossenen Kolben Homunculi, kleine Menschlein, hergestellt zu haben. Diese sind mit der „Tendenz zum Schönen" begabt. Fausts, inzwischen zu einem Greislein gewordener Famulus Wagner hat sich in Jahren vergeblich bemüht, ein solches Menschlein in der Retorte zu erzeugen. Was ihm nicht glückte, gelingt der Mitwirkung des Elementargeists Mephisto: ohne ihn kein Homunculus.

In seiner Tendenz zum Schönen hin ist der im Glasfläschchen hergestellte, aber noch nicht „entstandene" Homunculus für Faust und Mephisto der berufene Führer nach Griechenland. Das Thema der klassischen Walpurgisnacht wird damit angeschlagen. Diese entspricht der romantischen des ersten Teils. Beide sind sie Treffpunkte der niederen mythologischen Erscheinungen, und zwar der christlichen und der griechischen Mythologie. Wieviel großartiger aber ist die Komposition der klassischen Walpurgisnacht gegenüber der romantischen des ersten Teils: Trotz der Fülle der Gesichte, trotz Verzicht auf Einheit des Orts dennoch die größte Einheitlichkeit; das Ziel: das Meeresfest mit dem Preis der alles Leben erschaffenden Liebe.

Von der Seherin Manto geleitet, tritt Faust vor den Thron der Persephoneia, der Königin der Unterwelt, Helena für sich zu begehren. Im Anfang des dritten Aktes erscheint sie selbst: „Bewundert viel und viel gescholten, Helena." Sie ist ein Erlebnis des Faust, nur zu vergleichen dem Gretchen-Erlebnis des ersten Teils. Mit ihr genießt Faust das Glück arkadischer Freiheit, und die Frucht dieser Liebe ist Euphorion, dessen jäher Tod Helena mit sich reißt:

Ein altes Wort bewährt sich auch an mir:
Daß Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint...
Persephoneia, nimm den Knaben auf und mich.

Dies ihre letzten Worte, unter denen sie Faust umarmt, während das Körperliche verschwindet.

Wer ist Helena? — Persönlichkeit und Symbol zugleich ist sie das Schöne. Ihre Vermählung mit Faust bedeutet die Vereinigung des Klassischen und Romantischen zu einer neuen Schönheitsform — und darüber hinaus zu einer neuen Weltanschauung. Faufts Helena-Erlebnis ist Faufts eigenes Werk. Damit wird er ein anderer, ein höherer; er gewinnt eine Steigerung seines Ethos, seines inneren Menschen. Und dieses Helena-Erlebnis des Faust wiederum ist nicht zu denken ohne Goethes italienische Reise, von der er sittlich wie ästhetisch als ein anderer zurückgekehrt ist. Bei dieser Heimkehr hat er dann Schiller gefunden, den Sucher und Wanderer nach Schönheit. Und beider Zusammenwirken ergab die Vollendung des klassischen Geistes im Germanischen. Schönheit, lehrt Schiller, ist dem Menschen genau so notwendig wie Brot und Wasser. Ohne Schönheit kein ethischer Fortschritt. Das sittliche Ideal: in der schönen Form die schöne Seele. — —

Wir müssen uns damit begnügen, die wesentlichen Gedankenführungen des sehr tiefgründigen Vortrags herauszuheben und die vielfältige, aus der Mythologie herangezogene Symbolik, die Goethe in der klassischen Walpurgisnacht und der Helena-Tragödie anklingen läßt, wenigstens in knapper Andeutung zu berühren. Goethe hat in diese zum Teil recht komplizierten „Phantasmagorien" vieles hineingelegt, was dem nicht humanistisch geschulten Hörer und Leser von vornherein schwerer verständlich ist. Bortfeldt bemüht sich mit großem Geschick, aus der wahrhaft verwirrenden Fülle der symbolischen beziehungsweise allegorischen Erscheinungen das Wesentliche in die rechte Belichtung zu rücken, so daß auch diese nicht leicht zu bewältigende Problematik sich der Erkenntnis in faßlicher Lösung erschließt.

A. Wi.

Ollnborger Kring

11. Gründungsfeier

Da es sich nicht um eine politische Versammlung handelte, war der Andrang zu dieser elften Gründungsfeier nicht übermäßig stark. Nur den großen Saal füllte die Gemeinde der Kringmitglieder, die getreu der guten Sache mit freundwilligem Interesse den Geschehnissen lauschte, die sich im Rahmen eines recht ansprechenden Programms abrollten.

Wilhelm von Busch sprang zunächst für den in letzter Stunde erkrankten Kringbaas Fritz Hoopis ein und gab zunächst die Bilanz des verflossenen Jahres kund. Eine trotz der schlechten Zeit recht gute Bilanz mit Hörspiel, Predigt unter freiem Himmel, Puppenspielen, Wohltätigkeitsveranstaltungen und anderem mehr. Seine Ansprache schloß mit einem warmen Appell an die Kringgemeinde, auch weiterhin zur guten Sache zu halten und neue Mitglieder zu werben. An Stelle des von Hoopis vorgesehenen „Lütten Bangbur" gab sodann Herr von Busch unter erheblichem Beifall den Zuhörern zwei lustige Döntjes von Rudolf Tarnow zum besten. Den musikalischen Teil bestritt das bekannte Niedersachsen-Quartett mit einigen sehr fein vorgetragenen hoch- und niederdeutschen Liedern, und die Lautenabteilung, deren Vorträge Paul Hötzel nicht nur als Leiter der Abteilung, sondern auch als Komponist zweier Lieder zu Ehren brachten.

Neu und ausgezeichnet der Lichtbildervortrag des Lehrers Heinrich Kunst, Adelheide, über „Land und Leute der Delmenhorster Geest". Der Vortragende hat im Laufe der Jahre ein ausgezeichnetes Bildmaterial photographisch hergestellt, dessen Auswahl von feinstem Naturempfinden und von einer hervorragenden Liebe zur angestammten Heimat zeugt. Den begeisterten Hörern boten sich wundervolle Ausschnitte aus einem Stück Natur, dessen herbe Schönheit nur wenigen Oldenburgern bekannt sein dürfte. Die Vorführung dieser mit dem Auge des Künstlers geschauten Bilder begleitete Kunst mit einem Humor, der sofort zündete, zumal der Vortrag in niederdeutscher Sprache gehalten wurde. Bravo!

Nach einer kurzen Pause ging im zweiten Teile des Abends als Uraufführung der Einakter „Dickköpp" von Heinrich Diers unter der Spielleitung von Karl Künkler über die Bretter. Da ich annehme, daß Diers das kleine, anspruchslose Stück nicht für die „große Bühne" geschrieben hat, so wird man es mit weniger kritischen Augen ansehen dürfen. Es handelt sich hier um das Auseinanderlaufen und Sichwiederfinden zweier Eheleute, die nach der Aufführung und der ihnen vom Verfasser gegebenen Charakteristik allerdings wohl mehr Choleriker als Dickköpfe sind. Die beiden Hauptfiguren entbehren einer straffen Charakterisierung, insbesondere die Hausfrau ist von einer kaum motivierten Zänkippenhaftigkeit, die mit Dickköpfigkeit eigentlich recht wenig zu tun hat. Die Nebenfiguren bewegen sich in sattsam ausgefahrenen Gleisen. Immerhin bringt die Handlung neue lustige Momente, so daß die Zuhörer auf ihre Kosten kamen und mit Beifall nicht kargten.

Der Spielleiter und seine Spieler: Hans Rastede als „Dickkopf", Hella Schöttler als seine Frau, Emil Hinrichs als patenter „Lebemann", Berta Wellmann als prächtige Stundenfrau, und endlich Agnes Diers als Tippmamsell gaben sich alle Mühe, den etwas schwächlich zur Welt gekommenen „literarischen Säugling" mit kräftiger, niederdeutscher Milch lebensfähig zu machen.

Alles in allem: ein freundlicher, amüsanter Abend, durchaus geeignet, Liebe zur niederdeutschen Heimat zu erwecken und zu erhalten.

E. Sch—f.

Gipfel des Geizes

„Ich sehe, Onkel, du hast sogar deine Zeitung abbestellt. Warum denn das?"

„Ich will meine Brillengläser schonen."

Mittagstisch

Von
Hanns Auer

In dem kleinen Restaurant herrschte Mittagsbetrieb. Es war nicht eine jener teuren und vornehmen Gaststätten, deren Besucher lange in die Speisekarte starren, ehe sie wählen. Hier verlangte man meist das fertige Menue zu einer Mark und schob das Kollektivessen, mit dem einzigen Luxus eines Glases Bier begossen, achtlos in sich hinein.

In dem engen Gastzimmer sitzen lauter Männer. Ein Reisender, der hastig während der Suppe Zahlen in ein Notizbuch kritzelt, ein alter Direktor, der stets andere Zwicker zum Lesen und zum Essen aufsetzt, ein Postbeamter, der seine Zigarre mindestens fünfmal zwischen den Gängen ausgehen läßt und wieder anzündet, kleine Angestellte der umliegenden Geschäftshäuser. Gesprochen wird wenig, gegessen rasch. Man kennt einander, aber man grüßt sich nur verdrossen. Jeder sitzt nach Möglichkeit für sich allein.

Man wartete gerade auf die Fleischspeise, da öffnete sich die Türe, und ein junges, reizendes Geschöpf betrat den Raum. Sie sah sich mit großen hellen Augen um und setzte sich zu einem Herrn, der sonst nicht hier speiste. Dieser sah kaum auf und brummte nur etwas.

Der Raum, dessen Wände von dem Dampf unzähliger Menuesuppen feucht-fettig glänzten, begann sacht nach Flieder zu riechen. Die Stimme der Dame war zwischernd. Dadurch wurde zuerst der Reisende aufgescheucht, der mit einem Blick auf die Blonde rasch sein Notizbuch verschwinden ließ. Auch der Direktor sah etwas Lichtes, das durch das trübe Lokal leuchtete. Er verstaute Zwicker eins in dem abgegriffenem Futteral, rückte Zwicker zwei auf die gewohnte Einkerbung der Nase und legte die Zeitung weg.

Die Erscheinung der Dame wandelte das ganze Lokal. Man nahm Haltung an. Der Buchhalter Bühmig huschte hinaus und kam mit tadellos gebundener Krawatte wieder zurück; der Herr links in der Ecke rief: „Josef, die Speisekarte!" — und der Postbeamte warf seine Zigarre in den Aschenbecher, drückte sie aus und bemühte sich, den Rest der Suppe mit Eleganz vom Löffel zu nehmen.

Weil der Herr Direktor seinen Zwicker aufbehielt, geschah ihm das Malheur, daß er sich etwas mit Spinat bekleckerte. Der alte Herr war darüber rührend erregt und säuberte, mit scheuem Seitenblick auf das reizende Wesen, mit feinem Mundtuch das Unheil. Dabei stieß er das Bier um, das sich mit indiskretem Plätschern auf den Boden ergoß.

Da wurde sie aufmerksam und lächelte ganz fein. Ihr Lächeln war ein Blühen in diesem traurigen Menuesaal und verlockte den dürren Stammgast rechts, ebenfalls ein Lächeln zu versuchen, das er aber sofort wieder zurückzog.

Der Mittagstrott der Stammgäste war unterbrochen. Plötzlich hatten sie alle ihre Unerzogenheiten abgelegt. Obwohl die Dame sich gar nicht umsah, sondern graziös ihre Suppe löffelte, fühlte jeder dieser Männer sich persönlich beobachtet. Einer, der sonst stets den Teller mit Semmelstücken blitzblank zu polieren pflegte, unterließ dies heute. Und Josef, der träge, mißmutige Kellner, ging mit einer freundlichen Miene umher und hatte sich eine frische Serviette unter den Arm gesteckt.

Heller war der Raum, festlicher wurde das Essen. Man ärgerte sich, daß man sich nicht morgens rasiert hatte, daß die Hosen vom gestrigen Regen verknittert und die Kragen auch nicht mehr blütenweiß waren. „Das kommt von dem elligen Junggesellenleben," dachte Herr Hasewendt, der plötzlich Flecken in seinem Anzug bemerkte, die leicht zu säubern gewesen wären. „Wenn ich mit so einem reizenden, netten, adretten Wesen verheiratet wäre...," dachte Herr Hasewendt weiter und ärgerte sich zugleich über den Herrn an ihrem Tisch.

Der Herr nämlich, der das Glück hatte, daß sie sich zu ihm setzte — was doch jedem von ihnen hätte passieren können, und das mit mehr Recht, da sie hier Stammgäste waren —, nahm gar keine Notiz von ihr. Er lümmelte am Tisch, wippte mit dem Sessel, schlürfte die Suppe, las in seiner Zeitung, hatte ungeputzte Schuhe und einen großen Fleck auf dem Anzug; er hatte sich weder die Haare bei ihrem Erscheinen zurechtgestrichen, noch seine Krawatte geordnet und blies dieser entzückenden, reizenden Frau achtlos den Rauch ins Gesicht.

Er war nämlich ihr Gatte.

Bremer Konzert-Verein. Für die 65, zum großen Teil erwerbslosen Berufsmusiker, die von ihm im Bremer Sinfonie-Orchester, einem von rein künstlerischem und sozialem Idealismus geleiteten Unternehmen, zusammengefaßt sind, veranstaltet der Bremer Konzert-Verein am 3. Mai, 8 Uhr abends, im Großen Glockensaal ein volkstümliches Sinfonie-Konzert, dessen gesamte Brutto-Einnahme ohne Abzug zur Unterstützung der Musiker verwandt werden soll. Kapellmeister Eduard Martini sowie die beiden Solisten, Elsa Kment (Sopran) und Josef Schöberl (Violine), haben sich ohne Honoraransprüche in den Dienst der guten Sache gestellt.

Shakespeare — made in Germany

Daß die Lebenskraft Shakespeares in England nur dadurch erhalten werden könne, daß man seine Werke aus den deutschen Uebertragungen ins Englische zurückübersetzt, ist die erstaunliche Behauptung, die ein bekannter englischer Theaterfachmann, Sir Nigel Playfair, kürzlich in einem Vortrag in Oxford aufgestellt hat. Dieser Vorkämpfer für einen aus deutschen Quellen aufgefrischten Shakespeare betonte, daß sich das moderne England von der elisabethanischen Zeit weit entfernt habe, und daß die englische Jugend Shakespeare nicht mehr verstände. „Entweder muß man Shakespeare und die anderen Dramatiker seiner Epoche so darstellen, wie sie selbst geschrieben haben und als Museumsstücke behandeln oder — man muß sie umschreiben, damit sie verständlich werden," führte er aus. „Es kann daher notwendig sein, Shakespeare aus den deutschen Bearbeitungen seiner Stücke zu übersetzen. Der Grund dafür, daß Shakespeare in Deutschland so beliebt und volkstümlich ist, liegt darin, daß er von den Deutschen in der modernen Sprache, in die er übertragen worden ist, viel leichter verstanden werden kann." Man dürfe nicht vergessen, daß die Dramen jener Blütezeit zugleich Zeitungen, politische Versammlungen, Kino und Roman ersetzten; deshalb sei es für den modernen Engländer so schwierig, einer Aufführung dieser Dramen zu folgen.

Bienen schmecken mit den Knien

Daß die Bienen den Zucker nicht nur mit den Fühlern schmecken, sondern auch mit dem Vorderpaar ihrer 6 Beine, ist die überraschende Beobachtung, die Prof. Dwight E. Minnich von der Universität Minnesota bei seinen Versuchen gemacht hat. „Wahrscheinlich ist diese Fähigkeit", schreibt der Gelehrte, „den Insekten wichtig bei der Feststellung, ob sich in den Blüten, die sie bei ihrer Nahrungssuche berühren, süßer Nektar befindet oder nicht. Die Bienen reagieren auf den süßen Geschmack des Nektar, indem sie ihren Rüssel ausstrecken, mit dem sie die Flüssigkeit aufsaugen. Die Berührung der Zuckerlösung mit den Antennen hatte bei jedem Insekt diese Reaktion des Rüssels zur Folge. Dasselbe aber zeigte sich nach den von mir angestellten Versuchen auch, wenn der Tropfen der Zuckerlösung mit den Vorderbeinen berührt wurde. Bei Berührung mit den Hinterbeinen wurde niemals der Rüssel in Bewegung gesetzt. Danach findet sich also der Geschmack für Zucker nicht nur in dem eigentlichen Geschmacksorgan der Bienen, in den Fühlern, sondern auch in den Vorderbeinen, und zwar besonders an der Stelle der Knie."

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“
Nummer 99 / Dienstag, 12. April 1932

Brauchen wir einen Deklarationszwang für Butter?

Die Pressestelle der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer teilt uns mit:

Nach vielen Verhandlungen hat die deutsche Milchwirtschaft annehmbare Zölle auf eingeführte Butter erreicht. Ob diese Zollregelung völlig befriedigen kann, mag dahingestellt bleiben. Die wenigen Monate, seitdem der erhöhte Zoll in Kraft ist, lassen noch kein abschließendes Urteil darüber zu, wie er sich für die deutsche Milchwirtschaft auswirken wird. Aber über eines müssen wir uns klar sein, daß allein Zollmaßnahmen nicht das Rettungsmittel für uns sind. Sie könnten stets nur einen Teil der Stützungsmaßnahmen darstellen. Wenn wir in der heutigen Zeit schon auf das Ausland blicken müssen, so sollten wir auch versuchen, etwas aus den wirtschaftlichen Maßnahmen des Auslandes zu lernen. Allein die Propaganda für unsere eigenen Waren tut es nicht; es müssen auch hier gesetzliche Stützungsmaßnahmen erfolgen. Das Ausland hat dies längst erkannt. Neben zollpolitischen Maßnahmen ist in vielen Ländern, Länder, die unsere Hauptkonkurrenten auf dem deutschen Buttermarkt sind, ein strenger Deklarationszwang eingeführt. In Dänemark, Holland, Frankreich, England, Amerika z. B. darf ausländische Butter grundsätzlich nur unter Bezeichnung des Ursprungslandes verkauft werden. Und Deutschland? Was geht hier alles unter dem Namen „Feinste Molkereibutter“, „Hochfeine Teebutter“, „Allerfeinste Tafelbutter“ usw., von den Phantasiennamen wie „Erdbeerbutter“, „Kleebutter“ u. dgl. ganz zu schweigen. Was wird die deutsche Hausfrau dazu sagen, wenn sie erfahren würde, daß sie unter dem Namen „Allerfeinste Tafelbutter“ häufig ein Gemisch der verschiedensten Sorten von Butter erhält. Ist den deutschen Hausfrauen bekannt, daß das Mischen deutscher und ausländischer Butter zum Schaden unserer Molkereien heute noch in ganz großem Maßstabe getrieben wird? — Ist den deutschen Hausfrauen bekannt, daß es eine große Industrie gibt, die allein für das Mischen von Butter besondere Maschinen herstellt. **Und was wird hier alles gemischt? Die Mischung richtet sich** nach der günstigsten Einkaufsmöglichkeit. Zwei Faß deutsche Molkereibutter, vier Faß lettische und sechs Faß sibirische Butter geben 12 Faß „Allerfeinste Molkereibutter“. So sehen solche Mischrezepte aus. Aber auch ungemischt werden die ausländischen Sorten verkauft, ohne daß die Hausfrau ahnt, daß sie beim Einkauf „Allerfeinster Tafelbutter“ nicht einer deutschen, sondern ausländischen Molkerei gutes deutsches Geld zukommen läßt, einer ausländischen Molkerei, deren Zustand sie nicht kennt, von der sie nicht weiß, unter welchen hygienischen Umständen dieses edelste landwirtschaftliche Produkt hergestellt ist.

Unsere deutschen Molkereien haben sich von jeher gegen die ausländische Ware und gegen das Mischen verschiedener Buttersorten gewendet. Unsere Landwirtschaft, die doch in erster Linie dazu berufen ist, die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln sicherzustellen, und die infolge ihres großen Bedarfes an Industrieerzeugnissen Millionen deutscher Arbeiter und Angestellten Brot gibt, kann verlangen, daß ihre Erzeugnisse in erster Linie berücksichtigt werden. Aber wie soll die deutsche Hausfrau wissen, was für Ware sie kauft, wenn es ihr nicht auf der Packung angegeben wird? — Darum ist es erforderlich, daß nicht allein die Landwirtschaft, sondern auch der Konsument von der Regierung fordert, daß so schnell wie möglich der Deklarationszwang für die Butter eingeführt wird. Die amtlichen Butterkontrollstellen, die im Laufe der letzten Jahre bei zahlreichen deutschen Landwirtschaftskammern gegründet sind, haben den Weg vorbereitet. Sie haben auch in einem Entwurf zum Handelsklassengesetz den Deklarationszwang gefordert. Hier ist einmal die Möglichkeit gegeben, daß Stadt und Land in gemeinsamer Arbeit zusammenhalten, die Landwirtschaft zum Schutz ihrer Erzeugnisse, die Verbraucherschaft um für ihr gutes, schwer erarbeitetes Geld gute Ware einwandfreier und bekannter Herkunft zu erhalten.

Die ungeklärten Nordwolle-Verluste

Lahusen-Verteidiger gegen Konkursverwalter und Treuverkehr

W. R. Die Haltung des Nordwolle-Konkursverwalters, insonderheit der von demselben herausgegebene 4. Konkursbericht, veranlaßt die Verteidigung der Gebr. Lahusen zu einer Erklärung, der wir folgendes entnehmen: „Die Einholung eines Berichts über die Frage, welcher Verlust bei der Nordwolle per Ende 1930 bilanzmäßig vorhanden gewesen sein könnte, war um so überflüssiger, als der Konkursverwalter der Nordwolle bereits in jedem der Privatkonkurse der Lahusens je 50 Mill. RM Regreßansprüche angemeldet hatte. Mit jener Berichterstattung im Interesse der Gläubiger wurde vom Konkursverwalter die „Treuverkehr“ beauftragt, dieselbe Treuhandgesellschaft, die gleichzeitig für den Untersuchungsrichter als dessen Gehilfe bereits seit langem tätig geworden war. Allein diese Tatsache hätte im Hinblick auf die dem Sachverständigen damit angemutete Pflichtenkollision von vornherein zur Vorsicht mahnen müssen. Die Verteidigung wird aber mit mindestens ebenso schwerwiegenden Gründen den Leiter der Treuverkehr in der Hauptverhandlung wegen Besorgnis der Befangenheit ablehnen. Die Bilanz der Treuverkehr per Ende 1930 kommt im 4. Konkursbericht zu einem Verlust von 178 Mill. RM, die zuvor dem Untersuchungsrichter für den gleichen Zeitpunkt eingereichte Bilanz zu einem Verlust von 95 Mill. RM. Die völlige Ungereimtheit und sachliche Unbegründetheit beider Bilanzen wird die Verteidigung in der Hauptverhandlung nachzuweisen in der Lage sein. Die Lahusens haben in Jahrzehnten ihre Tätigkeit bei der Nordwolle nicht einmal ihre geschäftlichen Aufwendungen liquidiert; sie haben nur die ihnen zustehenden Bezüge erhoben; es könne von persönlichen Entnahmen von 18½ Mill. RM nicht die Rede sein. Bei ihrem Ausscheiden hatten sie bei der Gesellschaft ein Guthaben von 2½ Mill. RM. Eine Darlehnsschuld von zuletzt 5 Mill. Gulden bei der Ultramare war durch die persönlichen Werte der Lahusens jederzeit mehr als gedeckt. Diese Schuld war durch Flüssigmachung solcher persönlichen Vermögenswerte mehrere Monate vor Konkurseröffnung voll abgedeckt und hierdurch darüber hinaus auch bei der Ultramare noch ein Guthaben der Lahusens in Höhe von etwa 1,5 Mill. RM geschaffen worden.“

Da wir seinerzeit auch den 4. Konkursbericht der Nordwolle in den „Nachrichten“ besprochen hatten, so ließen wir heute die Gegenseite zu Wort kommen, um nicht einseitig in der Berichterstattung vorzugehen. Wer nun eigentlich recht hat, das muß die Hauptverhandlung, die voraussichtlich im Mai oder Juni beginnen wird, bringen, bis dahin behalten wir uns jede Stellungnahme im Gegensatz zu anderen Zeitungen vor.

Das Problem der Hauszinssteuer-Ablösung

Krisis der „zweiten“ Hypothek

Die Hauptgeldgeber des Hypothekenmarktes, die Hypothekenbanken und die öffentlichrechtlichen Pfandbriefanstalten, sind weiter völlig ausgeschaltet. Dagegen sind neuerdings aber weitere Darlehnsangebote seitens einiger Versicherungsgesellschaften, sowie auch aus Privathand an den Markt gekommen. Abschlüsse dieser Art haben sich namentlich auf die Ablösung von Aufwertungshypotheken durch Neubeleihung und Rückzahlung der Aufwertungshypothek in Liquidationspfandbriefen erstreckt. In dieser Hinsicht war die Konstellation insofern besonders günstig, als gewöhnlich die Höhe der gesuchten Neubeleihung nur innerhalb etwa 2½facher Friedensmiete lag und der niedrige Stand der Liquidationspfandbriefe für die umschuldenden Grundstückseigentümer bei der Rückzahlung der Aufwertungshypothek noch einen manchmal nicht unbeträchtlichen Nutzen ließ. Zum Erliegen gekommen ist der Markt der zweiten Hypotheken. Eine Ablösung der fällig werdenden zweiten und sonstigen nachstelligen Beleihungen ist bei dieser Sachlage unmöglich.

Sehr langsam kommt auch die Ablösung der Hauszinssteuer durch Aufnahme von Ablösungshypotheken in Gang. Nur von ganz wenigen Seiten ist bisher für solche Ablösungskredite Interesse gezeigt worden, und erst neuerdings finden bei manchen Instituten Ueberlegungen statt, ob sie sich in größerem Maße für die Vergebung von Ablösungsdarlehen bereithalten sollen. Aber abgesehen von dem mangelnden Geldangebot ist auch, wie der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine betont, auf seiten der Hauseigentümer nach wie vor eine ziemlich starke Zurückhaltung gegenüber der Ablösung der Hauszinssteuer durch Aufnahme einer Ablösungshypothek festzustellen. Denn wenn auch die Verordnung Klarheit darüber geschaffen hat, daß die Vermieter, die abgelöst haben in gewissem Umfange auf Mietbeihilfen aus dem Aufkommen der Ablösung rechnen können, so bleibt doch manche Ungewißheit für den Hauseigentümer übrig, insbesondere der Fortfall des eigenen Stundungs- oder Erlaßanspruchs bei leerstehenden Räumen. Von dieser Seite her drohen Gefahren, die den Hausbesitz, der die Steuer abgelöst hat, unter Umständen in eine sehr ungünstige Lage bringen können.

Neue Devisenverordnungen werfen ihre Schatten voraus

Man erwartet in der nächsten Woche, möglicherweise sogar schon für den Tag der Wiederaufnahme amtlicher Notierungen, eine neue umfangreiche Devisenverordnung gegen ungesetzliche Effektengeschäfte mit dem Ausland. Die Börse trug dieser veränderten Sachlage bereits durch auffallende Abgaben in Farben-Aktien und Reichsbankanteilen Rechnung. Die Unterbindung des ausländischen Effektentausches wird jedenfalls das Geschäft in den bisher vom Ausland bevorzugten Werten weitgehend einschränken. Weiterhin dürften die Käufe in eigenen Aktien und Obligationen, die von verschiedenen großen Unternehmungen bzw. deren ausländischen Tochtergesellschaften an ausländischen Börsenplätzen vorgenommen worden sind, von jetzt an unterbunden werden. Schließlich aber spricht man auch von der Verhängung einer jeweils vier Wochen währenden Frist, die zwischen dem Ankauf von Effekten und dem Versand ins Ausland liegen muß. Es ist zu befürchten, daß alle diese Maßnahmen, die vom Standpunkt der Reichsbank notwendig sind, auch dem legalen Börsengeschäft schwere Fesseln auferlegen dürften.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Das sogenannte „**Abkommen mit öffentlichen deutschen Schuldnern von 1932**“ ist am letzten Sonnabend paraphiert worden. Es sieht vor, daß die Gläubiger ihre kurzfristigen Schulden bis zum 15. März 1933 aufrechterhalten. Die Gläubiger erhalten eine sofortige 10 %ige Teilrückzahlung auf ihre kurzfristigen Forderungen nach dem Stande vom 31. 7. 1931. Der Zinssatz beträgt 6 %, wobei jedoch bei einer außergewöhnlichen Steigerung der Zinssätze an den Auslandsmärkten Bestimmungen für einen höheren Satz bis zu 8 % vorgesehen sind.

In der ordentlichen Generalversammlung der **Kaffee-Handels-AG. (Kaffee Hag), Bremen,** wurde der Abschluß für 1931 mit 6 (10) % Dividende auf das inzwischen von 5 auf 10 Mill. RM erhöhte Aktienkapital einstimmig genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat wurde Rechtsanwalt Dr. Max Schneider, Zürich, gewählt. Auf eine Anregung, die Aktien der Kaffee-Handels-AG., Bremen, in den amtlichen Börsenverkehr einzuführen, wurde von der Verwaltung entgegnet, daß die Großaktionäre der Gesellschaft sich gegen die Börseneinführung des Hag-Papieres ausgesprochen hätten.

In der ordentlichen Generalversammlung der **Bremen-Amerika Bank** wurde der Abschluß 1931 genehmigt. Der Reingewinn von 159 044 RM wird u. a. zu Rückstellungen (50 000 RM) und zu Abschreibungen auf Mobilien (40 000 RM) verwandt. 39 045 RM werden vorgetragen (i. V. 5 % Dividende). Der Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

* Nach dem Vierteljahresbericht der **Vereinigte Stahlwerke AG.** über die Zeit vom Januar bis März 1932 verringerte sich der Gesamtumsatz von 144,21 Mill. RM in der Zeit von Oktober bis Dezember 1931 auf 116,69 Mill. RM. Die Produktionsziffern gingen für Kohle von 3,965 auf 3,509 Mill. To., für Koks von 1,061 auf 0,955, für Roheisen von 0,602 auf 0,518 und für Rohstahl von 0,633 auf 0,512 Mill. To. zurück.

Die zum Viag-Konzern gehörende **Vereinigte Aluminiumwerke AG., Lautawerk,** ermäßigt bei einem Reingewinn von 1,74 (2,64) Mill. RM die Dividende von 9 auf 6 % Im ersten Quartal 1932 ging bei dem Unternehmen der Absatz so stark zurück, daß mit einer Betriebseinschränkung gerechnet werden muß.

Die **AG. Buderussche Eisenwerke in Wetzlar** berichtet für 1931, daß in der zweiten Jahreshälfte die Beschäftigung weiter zurückging, daß jedoch das Gesamtgeschäft nicht den Rückgang wie bei anderen Unternehmen der gleichen Branche zu verzeichnen hatte. Das Unternehmen wird jedoch dividendenlos nach 4 % i. V. bleiben.

Der **Eisen- und Stahlwaren-Industrie-Bund** berichtet für den Monat März über eine gegenüber dem Vorjahr schlechtere Gesamtlage, da große Verluste im Exportgeschäft Teilbelebungen im Inlande mehr als aufheben.

Auf der 11. Technischen Tagung des **Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins** wurde die Lage des deutschen Braunkohlenbergbaus eingehend besprochen. Es wurde betont, daß alle Zwangseingriffe der Produktion schwere Verluste bringen und jedes Vertrauen der Industrie in die eigene Kraft unterbinden müßten.

Die **schwebende Schuld des Deutschen Reiches**, die im Februar eine Erhöhung von 1858,8 Mill. RM auf 1871,8 Mill. RM erfahren hatte, ist im März 1932 auf 1722,0 Mill. RM zurückgegangen. Diese Entwicklung ist eine Folge der starken Verminderung der kurzfristigen Darlehen von 140,5 am 29. Februar auf 81,5 Mill. RM am 31. März.

Das Kattowitzer Burggericht gibt bekannt, daß nunmehr das Vergleichsverfahren über die **Friedenshütte AG.** angeordnet worden ist.

Vorräte und zum Verkauf verfügbare Mengen in erster Hand am 15. März 1932

Die Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat hat gemeinsam mit allen Landwirtschaftskammern bei ihren Berichterstattern eine weitere Erhebung über die in den Händen der Landwirtschaft befindlichen und noch zum Verkauf zur Verfügung stehenden Vorräte in Ackerbauerzeugnissen durchgeführt. Die Erhebung erbrachte folgendes Ergebnis:

Vorräte in erster Hand am 15. März 1932 in % der Gesamternte:

	Preußen-Durchschnitt		Reichs-Durchschnitt	
	15. März 1932	1931	15. März 1932	1931
	%		%	
Winterweizen	14,6	13,5	15,5	13,2
Sommerweizen	35,2	30,9	36,6	30,3
Winterroggen	18,2	25,9	18,6	25,8
Wintergerste	11,2	11,4	10,8	11,4
Sommergerste	23,9	18,9	21,5	16,4
Hafer	41,6	45,5	41,0	44,8
Kartoffeln	32,8	32,5	33,3	32,8

Noch zum Verkauf verfügbare Mengen in % der Gesamternte am 15. März 1932:

	Preußen-Durchschnitt		Reichs-Durchschnitt	
	15. März 1932	1931	15. März 1932	1931
	%		%	
Winterweizen	10,9	9,1	11,3	8,6
Sommerweizen	26,0	18,1	26,3	17,8
Winterroggen	6,1	11,5	6,1	11,5
Wintergerste	1,4	1,9	1,3	1,6
Sommergerste	8,5	4,1	8,1	3,9
Hafer	8,1	10,2	7,8	9,7
Kartoffeln	10,3	[illegible]	9,9	8,8

1 Milliarde Gold nach Frankreich

Die Goldausfuhr Amerikas nach Frankreich, die seit fast 2 Monaten eingestellt worden war, hat mit der Uebersendung von etwa einer Milliarde Goldfranken an Bord der „Olympique“ und der „Ile de France“ wieder begonnen. Diese Goldüberweisung ist eine Folge der verschiedenen beunruhigenden Gerüchte, die in letzter Zeit über angebliche Schwierigkeiten verschiedener amerikanischer Großbanken im Umlauf sind.

Börse und Märkte

Berliner Börsenbericht vom 11. April

Der letzte Börsentag der sogenannten Freiverkehrsbörse brachte noch einmal Kursrückgänge mit sich. Die Nachrichten über eine Stützungsbedürftigkeit des Berliner Bankinstituts Jakob Goldschmidt u. Co. lösten Verstimmung aus. Die Verhandlungen hierüber dauern, wie wir hören, zurzeit noch an. Anscheinend hat das Institut, wie man in Bankkreisen vermutet, einen Teil der Barguthaben der Charlottenburger Wasserwerke zu Interventionen in Charlottenburger Wasser-Aktien benutzt. So erklärt sich auch der Kampf um die Dividende der Charlottenburger Wasserwerke, die anfangs mit 7 v. H., zahlbar in Genußscheinen, vorgeschlagen war und nunmehr mit 4 v. H. in bar zur Auszahlung gelangen soll. Man will nunmehr versuchen, die Barguthaben für die Gesellschaft wieder verfügbar zu machen. Auch der Wahlausgang enttäuschte heute die Erwartungen. Ferner störte der neue Kurssturz der Svenska-Anteile um etwa 6 Punkte. Im Durchschnitt waren die Aktien heute 1 bis 2 v. H. niedriger. Renten waren anfangs relativ gehalten. Charlottenburger Wasser waren etwa 1 v. H. niedriger. Farben verloren 2¼, Siemens 2½. Am Kunstseidenaktienmarkt gingen die Rückgänge bis zu 12 v. H. Banken waren gehalten. Schiffahrtswerte gaben weiter nach. Von Renten verloren Altbesitz ½ v. H. Auch Reichsschuldbuchforderungen eröffneten ¾ v. H. schwächer.

Der Privatdiskont wurde erneut um ⅛ auf 5⅛ ermäßigt. Reichsschatzwechsel wurden zum gleichen Satz abgegeben. Auch der Satz für Reichsschatzanweisungen per 15. Juli wurde um ⅛ auf 6 v. H. ermäßigt. Tagesgeld entspannte sich auf etwa 5⅛.

Am Valutenmarkt lag die Schwedenkrone weiter schwach. Man hörte London-Stockholm mit 19,65. Auch der Dollar war noch etwas schwächer. Kabel-Paris war mit 25,32; London-Kabel mit 3,80 zu hören.

Das Pfund

notierte unverändert 15,97 RM.

Berliner Produktenbörse vom 11. April

Gehaltene Preise

Das Geschäft im Produktenverkehr war zu Beginn der neuen Woche wieder ziemlich ruhig. Der Ausgang der Präsidentenwahl vermochte keinen besonderen Einfluß auf die Preisgestaltung auszuüben, da die Unsicherheit bezüglich der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung noch nicht verschwunden ist. Das Inlandsangebot von Weizen zur prompten Verladung ist für die vorsichtige Mühlennachfrage ausreichend und gegenüber den offiziellen Schlußpreisen war eine Abschwächung festzustellen. Auch im Lieferungsgeschäft traten Preisabschläge bis ¼ RM ein. Deutscher Roggen wird zur Waggon-Verladung von den Provinzmühlen zu wenig veränderten Preisen aufgenommen. Weizen 260—262. Roggen 198—200, Russenroggen zu DGH.-Bedingungen 195 cif Berlin bez. u. Brief. Braugerste 185—193, Futter- und Industriegerste 172—184. Hafer 163—168. Weizenmehl 31½—35¼. Roggenmehl 26,40—27,80. Weizenkleie 11,35—11,60. Roggenkleie 10,40 bis 10,70. Viktoriaerbsen 18—25. Soyabohnenschrot ab Hamburg 12,40, ab Stettin 12,80.

*

Bremen, 11. April. Baumwolle. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter staple, loko notierte heute offiziell 7,46 Doll.-Cents (gegen 7,32 Doll.-Cents am 9. April) per lb.

Bremen, 11. April. Getreidemarkt. Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 6,25 unverzollt, Barusso (80 Kg.) 5,20 unverzollt. Gerste, Russen 9,15 verzollt, La Plata 9,05 verzollt, Russen 9,05 verzollt. Hafer, pomm. Weißhafer, 56 Kg. 9,75. Mais, La Plata 8,50 verzollt, Donau-Galfox 8,10 verzollt. Tendenz: stetig.

*

Varel, 11. April. Schweinemarkt. Dem Markt waren 184 Tiere zugeführt. Der Handel hielt sich in recht mäßigen Grenzen, da Privatkäufer nur in geringer Zahl erschienen waren und die Händler nur wenig Bedarf hatten. Bezahlt wurden für 6-Wochenferkel 10—13 RM, für 8-Wochenferkel 14—16 RM. Das Pfund Lebendgewicht wurde mit 45 Rpf. gehandelt. Es verblieb ein größerer Ueberstand.

Cloppenburg, 11. April. Schweinemarkt. (Amtlicher Marktbericht.) Auftrieb: 978. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen alt 8—10 RM, von 6—8 Wochen alt 11—13 RM, ältere pro Pfund 30—36 Rpf. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Handel langsam. Nächster Vieh- und Schweinemarkt am Montag, dem 18. April 1932, an der Friesoyther Chaussee.

Bremen, 11. April. Schweinemarkt. Auftrieb: 1800 Schweine, davon dem Markt direkt zugeführt 1510, lebend ausgeführt 72. Marktverlauf: Handel schlecht. Von der Festsetzung einer Preisnotierung wurde Abstand genommen.

Essen, 11. April. Viehmarkt. Auftrieb: 435 Stück Großvieh, darunter 49 Ochsen, 113 Bullen, 119 Kühe, 82 Färsen, 10 Fresser, 693 Kälber, 14 Schafe, 2631 Schweine. Preise: Ochsen 26—37, Bullen 23 bis 31, Kühe 14—30, Färsen 27—35, Kälber 20—65, Schafe 34—66, Schweine 29—43. Marktverlauf: ruhig.

Düsseldorf, 11. April. Viehmarkt. Auftrieb: 381 Stück Großvieh, darunter 36 Ochsen, 60 Bullen, 176 Kühe, 56 Färsen, 3 Fresser, 549 Kälber, 2 Schafe, 2857 Schweine. Bez.: Ochsen 30—38, Bullen 23—32, Kühe 15—31, Färsen 24—34, Kälber 20—47, Schweine 28—42. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittelmäßig, Schweine schlecht.

Dortmund, 11. April. Viehmarkt. Auftrieb: 652 Stück Großvieh, darunter 36 Ochsen, 95 Bullen, 499 Kühe, 15 Färsen, 7 Fresser, 618 Kälber, 15 Schafe, 2659 Schweine. Preise: Ochsen 26—37, Bullen 22 bis 31, Kühe 17—33, Färsen 26—35, Kälber 24—45, Schweine 31—41. Marktverlauf: Bullen langsam, sonst mittel geräumt, Kälber schleppend geräumt, Schweine schlecht geräumt.

Köln, 11. April. Viehmarkt. Auftrieb: 1367 Stück Großvieh, darunter 386 Ochsen, 168 Bullen, 664 Kühe, 110 Färsen, 39 Fresser, 1673 Kälber, 59 Schafe, 4857 Schweine. Preise: Ochsen 24—37, Bullen 22—30, Kühe 14—21, Färsen 25—34, Fresser 20—26, Kälber 23—63, Schweine 30—42. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, geräumt, Kälber ruhig, Schweine sehr ruhig.

Landesbibliothek Oldenburg